

# Unbekannte Schätze vor der Haustür – Ergebnisse des Naturinventars im Kanton Basel-Stadt

Schlussbericht zum Inventar der schutzwürdigen Naturobjekte  
im Kanton Basel-Stadt

# Unbekannte Schätze vor der Haustür – Ergebnisse des Naturinventars im Kanton Basel-Stadt

**Schlussbericht zum Inventar der schutzwürdigen Naturobjekte  
im Kanton Basel-Stadt**

## Basler Stadtnatur – vielfältig und intakt

Stadt und Natur – in Basel ist das kein Gegensatz. Das neue Naturinventar dokumentiert das breite Spektrum von Fauna und Flora im Stadtkanton. Es ist erstaunlich, welche Vielfalt und Einzigartigkeit am Rheinknie zu entdecken ist. Doch nicht nur der Umfang des vorliegenden Inventars ist beachtlich, auch der Inhalt hält einige Überraschungen bereit.



Wärme liebende Pflanzen mögen Bahnareale, Hafengebiete und Industrieflächen. So beherbergt das Areal des ehemaligen Rangierbahnhofs der Deutschen Bahn im Norden Basels eine grosse Artenvielfalt, die für unsere Region einmalig ist. Zahlreiche Wildtiere finden hier Nahrung und Lebensgrundlage: Schnecken, Heuschrecken, Eidechsen – um nur einige zu nennen. Ein Stück Wildnis mitten in der Stadt.

Allerdings wird diese Natur vom Menschen gestaltet und geprägt. So wurden viele Gebiete früher industriell genutzt und später wieder verlassen. Unabhängig von ihrer Entstehung – ob gepflegter Park oder ehemalige Industriefläche, ob einsames Waldstück oder belebtes Rheinbord, ob Rabatte, Baumscheibe oder Wegrand – die Basler Freiräume bieten Wohnraum für unzählige, zum Teil seltene Pflanzen und Tiere. Hier tummeln sich Schachbrettfalter, Feuersalamander, Eidechsen, Prachtlibellen und Wasserfledermäuse. Eines haben diese Tiere mit vielen Pflanzen gemeinsam: Sie sind eher unauffällig. Wer sie sehen will, muss genau hinschauen. Daher ist das neue Inventar zwar nichts für Schnellläufer. Doch dem interessierten Betrachter eröffnet sich eine Vielfalt von Pflanzen und Tieren, die für eine Stadt einmalig ist. Innehalten ist angesagt.

Je nachdem, wie eine Fläche gepflegt und genutzt wird, verändert sich auch die Zusammensetzung der Pflanzen und Tiere. Das Naturinventar dokumentiert die aktuelle Situation und beschreibt, welche Arten wo vorkommen und welche Abhängigkeiten dabei bestehen. Auf diese Weise ist eine 90 Seiten starke Bestandsaufnahme entstanden. Dennoch ist das Naturinventar kein Artenlexikon. Statt Vollständigkeit anzustreben, legt es den Schwerpunkt auf die Besonderheiten und Spezialitäten unserer Stadt.

Nicht nur Basels Stadtnatur wandelt sich stetig, die Stadt als solche entwickelt sich als Abbild der Gesellschaft unaufhaltsam weiter. Das Naturinventar ist eine Momentaufnahme des Zusammenspiels zwischen der Natur und deren Beeinflussung durch den Menschen. Und gerade diese Entwicklung hat dazu geführt, dass sich die Natur in der Stadt heute so vielfältig präsentiert. Stadtnatur und bauliche Entwicklung sind kein Widerspruch. Den Erhalt von Naturwerten und die Dynamik unserer Stadt gilt es in Einklang zu bringen – das Naturinventar gibt der Stadtnatur eine Stimme. Bei konkreten Planungen wird sorgfältig analysiert und abgewogen, wie die Stadtnatur geschützt werden kann. Das Naturinventar ist die Basis dazu.

Begeben Sie sich auf die Spuren unserer reichen Fauna und Flora – und staunen Sie! Darüber, was es zu sehen gibt, aber auch darüber, wie leicht man vieles übersieht. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und spannende Entdeckungen in der Basler Natur.

Regierungsrat Dr. Hans-Peter Wessels  
Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt

## Inhaltsverzeichnis

1	Die Natur im Kanton Basel-Stadt	8
2	Organisation der Arbeiten, Mitwirkende	10
3	Lebensraumtypen	12
4	Ausgewählte Standorte	30
5	Interessante Arten	48
6	Methoden	66
7	Zum Wert der Natur	70
8	Ergebnisse des Naturinventars	72
9	Wem nützt das Naturinventar? Auftrag, Ziel und Nutzen	77
10	Das Naturinventar im Netz	78
11	Anhang: Liste aller Naturobjekte im Kanton Basel-Stadt (Stand August 2010)	79
12	Literatur	92





Fotos → 1: Christopher Gmuender; 2, 3, 4 und 6: Michael Zemp; 5: Andreas Kofler

1

Kaum verwunderlich, dass sowohl Vegetation als auch Fauna des Stadtkantons von bemerkenswerter Vielfalt sind: Auf dem 37 Quadratkilometer umfassenden Gebiet treffen drei Naturlandschaften zusammen.

## Die Natur im Kanton Basel-Stadt

Im Norden Basels verlässt der Rhein auf 244 Metern über Meer die Schweiz und biegt in die Oberrheinische Tiefebene ein. Dieser tiefen Lage verdanken Stadt und Umland ihre günstigen klimatischen Bedingungen: milde, schnee- und frostarme Winter (Januarmittel 0,7 Grad), warme Sommer (Julimittel über 18,9 Grad), geringer Niederschlag (Jahresmittel zwischen 75 Zentimetern in den nördlichen Teilen der Stadt und 95 Zentimetern auf St. Chrischona).



2, 3



4



5



6

Auf dem 37 Quadratkilometer umfassenden Stadtkanton treffen drei grössere Naturlandschaften zusammen:

- die grossen Flusstäler von Rhein, Birs und Wiese mit Talauen und eiszeitlichen Niederterrassen
- das Lösshügelland des Sundgaus (Bruderholz)
- der Tafeljura am Dinkelberg: Trias, Muschelkalk, überdeckt von Verwitterungslehmen (Riehen, Bettingen)

Deshalb erstaunt es wenig, dass sowohl Vegetation als auch Fauna des Stadtkantons von bemerkenswerter Vielfalt sind. Manche Arten erreichen vom Oberrhein her in Basel gerade noch Schweizer Boden, andere, die in warmen Gegenden wie Wallis, Churer Rheintal, Genferseegebiet oder Südtessin weiter verbreitet sind, bilden hier immerhin Bestände von landesweit bedeutender Grösse. So zeigt sich beispielsweise die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) im Sommer häufig in den Gleisfeldern der Bahnen und in den Häfen. Die Feld-Quecke wiederum (*Elymus campestris*), ein auffälliges Gras der grossen Stromtäler, das landesweit lange verkannt wurde, wächst an der Rheinhalde längs der Grenzacherstrasse und an der Wiese in Kleinhüningen. Unübersehbar prägt die Siedlung die Natur, die sich spontan im Stadtkanton einfindet und hält. Besonderes Merkmal des urbanen Raums ist das ruderale Element. Es ist wandelbar, anpassungsfähig und regeneriert sich leicht, wenn ihm der nötige Platz dazu belassen wird.

Eher lokale Attraktionen sind Überbleibsel der früheren Kulturlandschaft, die – im nahen Kettenjura bis heute verbreitet – in der Stadt nicht mehr unbedingt vermutet werden. So bildet etwa das Fuchs' Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*) im Reservoirareal auf dem Bruderholz ein zahlreiches, seit Jahrzehnten stabiles Vorkommen. Der Bestand der Frühlings-Primel (*Primula veris*) in der Wiese des Gellertguts wuchs innerhalb der letzten zwanzig Jahre aus geringen Resten auf mehrere hundert Stöcke an.

Ferner kommt an den Grossbasler Rheinmauern von der Wettsteinbrücke bis zur Pfalz seit zweihundert Jahren die Niedliche Glockenblume (*Campanula cochleariifolia*) vor.

1 Das Rheinufer – umsäumt von einer wertvollen Trockensteinböschung – beherbergt verschiedenste Arten

2 Die Rispe der Feld-Quecke (*Elymus campestris*)

3 Fuchs' Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*)

4 Niedliche Glockenblume (*Campanula cochleariifolia*)

5 Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*)

6 Frühlings-Primel (*Primula veris*)



## Organisation der Arbeiten, Mitwirkende

### Vorgehen und Zeitplanung

#### Projektstart und -vorbereitung

Der offizielle Startschuss der Arbeiten zum Naturinventar erfolgte am 7. September 2007 mit einem Kick-off-Meeting aller Beteiligten. Neben den Verantwortlichen der Stadtgärtnerei waren dies die Mitarbeitenden von fünf Umwelt- und Ingenieurbüros, die für die Durchführung der Arbeiten in einem öffentlichen Submissionsverfahren ausgewählt worden waren. Dem offiziellen Projektstart vorausgegangen waren über ein Jahr dauernde Vorbereitungsarbeiten der Stadtgärtnerei. Dabei wurden die Projektdetails definiert und die benötigten finanziellen und personellen Ressourcen bereitgestellt. In Zusammenarbeit mit der kantonalen Submissionsfachstelle bereiteten die Verantwortlichen in einem nächsten Schritt die Ausschreibungsunterlagen vor, sodass im Frühjahr/Sommer 2007 die öffentliche Ausschreibung der Arbeiten zum Naturinventar inklusive einer Präqualifikationsrunde erfolgen konnte.

#### Vorbereiten der Feldarbeiten

Um die Feldarbeiten auf das nötige Minimum zu beschränken und die bekannten Vorkommen seltener Arten gezielt aufsuchen zu können, sichteten Artenkenner im Herbst 2007 die bereits bestehenden Inventare sowie weitere Datengrundlagen. Aus diesen Recherchen und dem Fachwissen der Expertinnen und Experten resultierte

### Mitwirkende

- An der Realisierung des Inventars waren über 55 Fachleute beteiligt.
- **Projektleitung:** Stadtgärtnerei Basel: Yvonne Reisner
  - **Projektmanagement:** Hintermann & Weber AG, Reinach: Matthias Plattner, Urs Hintermann
  - **Bewertungsmethode:** Hintermann & Weber AG, Reinach, und Martin Frei, Biologe, Basel  
Stefan Birrer, Martin Frei
  - **GIS-Arbeiten 1. Teil** (Datenmodell, Digitalisierung, Datenbank): A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel  
David Wildermuth, Ute Ruff, Philip Indlekofer
  - **GIS-Arbeiten 2. Teil** (Digitalisierung, Aufbereitung Geo Database, Qualitätskontrolle): Hintermann & Weber AG, Reinach, und Stadtgärtnerei Basel: Kathrin Wunderle, Simone Graute, Claudia Farrèr
  - **Farn-, Blütenpflanzen und Flechten:** Martin Frei, Biologe, Basel, und Hintermann & Weber AG, Reinach  
Martin Frei, Stefan Birrer, Thomas Stalling, Roland Lüthi, Daniel Knecht, Thomas Brodtbeck, Urs Groner
  - **Amphibien und Reptilien:** Hintermann & Weber AG, Reinach  
Petra Ramseier, Christoph Bühler, Christophe Berney, Timo Reissner, Nicolas Martinez, Jörg Studer, Maja Kopp, Julie Lietha, Kaspar Jäger, Doris Matthes, Franziska Schwab, Dominik Holenstein
  - **Mollusken:** Life Science AG, Basel: Daniel Küry, Christoph Oberer, Sascha Kärcher, Birgit Ringeis, Hajo Kobiakka, Ruedi Aerni, José Lachat, Thomas Borer
  - **Fledermäuse:** Planungsbüro Dr. Robert Brinkmann, Gundelfingen, Deutschland  
Claude Steck, Robert Brinkmann, Horst Schauer-Weishahn
  - **Heuschrecken, Tagfalter, Libellen:** Life Science AG, Basel  
Daniel Küry, Kathrin Hartmann, Stefan Hafner, Oliver Karbiener, Christian Rust, Jürg Christ
  - **GIS-Internetanwendung und Programmierung:** Stadtgärtnerei Basel und ARGE GeoServe – WaterGIS-Web, Bern: Martin Hertach, Patrik Weber, Udo Schröder, Stefan Meier, Claudia Farrèr, Alexia Chang-Wailing Spitteler
  - **Diverses:** von Methodendiskussionen über Ausstellungen bis Lektorat: Stadtgärtnerei Basel  
Heike Oldörp, Urs Leugger, Marc Weiss, Michael Zemp, Claudia Farrèr, Isabelle Rhim, Brigitte Vogel
  - **Fotografie:** Uta Schneider, Michael Will, Christopher Gmuender

eine Liste jener Standorte, die bei den Feldarbeiten aufgesucht werden sollten. Daneben erstellten die Experten für ihre jeweilige Artengruppe eine Suchliste der seltenen und gefährdeten Arten. Zudem dokumentierten sie die Untersuchungsmethode gemäss einem vorgegebenen Raster. Denn um das Naturinventar langfristig verwenden zu können, ist es nötig, dass für jede Artengruppe eine zweckmässige und reproduzierbare Untersuchungsmethode besteht. Es ist wichtig, alle Resultate nachvollziehbar zu erheben und zu berechnen. Dies ermöglicht nicht nur eine objektive Gegenüberstellung aller Naturobjekte auf Kantonsgebiet, sondern stellt auch sicher, dass Daten, die zukünftig mit diesen Methoden erhoben werden, vollumfänglich vergleichbar sind.

#### Durchführen der Feldarbeiten

Alle Feldarbeiten für das Naturinventar des Kantons Basel-Stadt wurden in den Jahren 2008 und 2009 durchgeführt. Aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen zur optimalen Nachweisbarkeit der einzelnen Tier- und Pflanzenarten wurden die Erhebungen gezielt auf die beiden Erhebungsjahre und auf die Jahreszeiten verteilt. So können beispielsweise die baumbewohnenden Flechten am besten im Winter nach dem Laubfall der Bäume entdeckt werden, während sich für den Nachweis einiger nachtaktiver Heuschrecken vor allem die Zeit im Spätsommer nach Einbruch der Dämmerung eignet. Als Glücksfall erwies sich die Verteilung der Erhebungen auf zwei Jahre insbesondere für den Nachweis der stark witterungsabhängigen Insektengruppen. Beispielsweise konnten 2009 Aufnahmen wiederholt werden, die im Vorjahr bei ungünstigen Wetterbedingungen durchgeführt worden waren. Auch unsichere Nachweise konnten systematisch überprüft werden.

#### Aufbau der Datenbank und Bewertungssystem

Parallel zur Vorbereitung und Durchführung der Feldarbeiten wurde eine Datenbank zur Erfassung sämtlicher Daten des Naturinventars aufgebaut und mit einem geografischen Informationssystem (GIS) verknüpft. Ferner wurde ein System für die Bewertung der Objekte entwickelt. Eine detaillierte Beschreibung des Vorgehens bei der Bewertung findet sich im Kapitel «Zum Wert der Natur».

#### Abschluss der Arbeiten

Die Eingabe der Erhebungsdaten erfolgte durch die einzelnen Teams der Artengruppen im Anschluss an die Feldsaison. Die Feldkarten wurden zentral von den Verantwortlichen für das GIS digitalisiert. Um die Qualität und die Vergleichbarkeit der Daten zu garantieren, wurden zum Abschluss sowohl die eingegebenen Erhebungsdaten als auch die digitalisierten Objektperimeter einer umfangreichen Plausibilitätsprüfung unterzogen.

## Lebensraumtypen

### Stadtgrün

Der Lebensraum Stadtgrün umfasst Parkanlagen, Einzelbäume und grössere Baumbestände, Alleen, Familiengärten, Friedhöfe sowie gärtnerische Bepflanzungen (zum Beispiel Rabatten) in der Stadt.



1



2



3

- 1 Im Kannenfeldpark sind speziell die Randbereiche sehr interessante Pflanzenstandorte
- 2 Familiengärten beim Friedhof Hörnli. Die Gartenlandschaft bietet den optimalen Lebensraum für Amphibien
- 3 Natur mitten in der Stadt – der Schwarzpark
- 4 Romantisch schlängelt sich der Weg durch die strukturreiche Landschaft des St. Johann-Parks

Erhebliche Bedeutung als Lebensraum spontaner Natur in der Siedlung kommt den extensiv gepflegten Bereichen in Park- und Grünanlagen zu. Denn unter alten Gehölzgruppen und Einzelbäumen stellt sich bei schonender Pflege eine höchst interessante Waldbodenvegetation ein. Verschiedene bedrohte Gefäßpflanzen haben hier ihr Hauptvorkommen im Kanton, etwa der Nickende Milchstern (*Ornithogalum nutans*) auf dem Petersplatz oder der Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*) im Gellertgut. Farbenfrohe Frühjahrsgeophyten wie Lerchensporne (*Corydalis cava* und *Corydalis solida*), Blaustern (*Scilla bifolia*) und Gold-Hahnenfüsse (*Ranunculus auricomus* aggr.) deuten darauf hin, dass es sich um gereifte Gehölzbestände handelt.

Auch Flechten fehlen nicht in der Stadt. Luftschadstoffe verhindern zwar, dass sich überall eine vitale

Flechtenflora bilden kann. Am Rhein und in grösseren Parkanlagen am Stadtrand (Friedhof am Hörnli, Bruderholz) siedeln jedoch seltene Flechtenarten auf alten Natursteinmauern und Laubbäumen wie Spitzahorn, Esche oder Linde.

Amphibien finden in Haus- und Familiengärten ihre ideale Heimat. Berg- und Fadenmolch (*Triturus alpestris*, *T. helveticus*), Grasfrosch (*Rana temporaria*), Erdkröte (*Bufo bufo*) und Grünfrosch (*Rana lessonae*, *R. esculenta*) sind in den Aussenquartieren weit verbreitet. Sogar Raritäten wie Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) und Kammmolch (*Triturus cristatus*) kommen in den zahlreichen Tümpeln und Weihern der Basler Gartenareale vor. Steinhäufen, Holzstöße und Gebüsche bieten ausserhalb der Laichzeit die nötige Deckung.



4

Fotos → 1, 2 und 3: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will); 4: Stadtgärtnerei

Reptilien mögen Stein- und Holzhaufen.  
Gepflegte Grünanlagen sagen ihnen wenig zu.

Reptilien lieben verwilderte, unaufgeräumte und extensiv genutzte Orte. Gepflegte Grünanlagen sagen ihnen dagegen wenig zu. Nur die ziemlich anspruchslose Mauereidechse (*Podarcis muralis*) und die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) leben in Friedhöfen und teilweise auch in Familiengartenanlagen. Voraussetzung sind relativ sonnige Verhältnisse, geschützte Verstecke sowie das Fehlen von Insektiziden und Schnecken Gift.

Viele Heuschrecken und Tagfalter benötigen blumenreiche Wiesen und Staudenfluren als Lebensraum. Diese finden sich eher an der Peripherie als im Stadtzentrum, zum Beispiel auf dem Areal der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) oder auf dem Friedhof am Hörnli. Selbst frisch angesäte Bestände können für seltenere Tagfalterarten wie den Waldbläuling (*Cyaniris*

*semiargus*) oder den Roten Würfelfalter (*Spialia sertorius*) interessant sein, wenn sie Nektar und die bevorzugten Futterpflanzen für ihre Raupen vorfinden.

Auch für Fledermäuse ist Basel attraktiv. Tagsüber verstecken sie sich in Spalten von Gebäuden oder in Baumhöhlen. In der Nacht jagen sie auf Grünflächen mit Bäumen und Sträuchern nach Insekten. Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und Weissrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*) sind häufige und schon in der frühen Abenddämmerung gut zu beobachtende Gäste in Gärten und Parkanlagen. Mit etwas Glück begegnet man dort auch den unscheinbaren Langohren (*Plecotus* sp.).



## Lebensraumtypen Ruderalflächen

**Der Begriff Ruderalfläche umfasst im Naturinventar des Kantons Basel-Stadt die Kiesfluren der Industrie- und Bahnareale, die Bermen an den Flüssen, Trittpluren und Pflasterungen sowie Staudenfluren und Säume.**

Auf Geleiseschotter, offenen Kiesflächen, Mergelwegen und Pflasterungen scheint Leben auf den ersten Blick kaum möglich. Doch genau hier haben extreme Spezialisten ihre neue Heimat gefunden. Die offenen und regelmässig gestörten Ruderalflächen gehören zu den wertvollsten Standorten von Pflanzen im Kanton. Vor allem die ausgedehnten Bahn- und Industrieanlagen im Norden der Stadt sowie der Bahnhof SBB und der Güterbahnhof Wolf sind für viele gesamtschweizerisch bedrohte Arten wie beispielsweise den Ruten-Knorpel-salat (*Chondrilla juncea*) von höchstem Wert. Sie bilden wichtige Refugien und Ausbreitungsgebiete für die charakteristische, die oberrheinische Trockenheit und Wärme liebende Flora.

Flechten wachsen sehr langsam. Deshalb sind sie an den vergänglichen Ruderalstandorten den Gefässpflanzen in der Regel unterlegen. Nur wenige Arten wie zum Beispiel die Rötliche Schildflechte (*Peltigera*

*rufescens*) besiedeln den gealterten, trockenen Fein-grus zwischen Bahngleisen. Einen idealen Lebensraum finden Flechten dagegen an den alten Bermen-mauern entlang des Rheins und bei der Mündung der Wiese.

Bahnanlagen bieten Reptilien ideale Verhältnisse. Grosse Bestände der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) und der Blindschleiche (*Anguis fragilis*) leben hier. Ebenso findet sich die für tiefe Lagen der Schweiz typische, aber weit herum vom Aussterben bedrohte Schlingnatter (*Coronella austriaca*). Im Übergang zu Wiesen und Gebüsch kommt lokal auch die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) vor. Versteckmöglichkeiten auf dem offenen – und damit für Fressfeinde gut überblickbaren – Terrain bieten Krautsäume, Kabelkanäle, Schwellen und Materialdepots.

Wie für die Reptilien sind Bahnareale auch für Heuschrecken von grosser Bedeutung. Wichtig sind einer-

seits die offenen und vegetationsarmen Stellen auf dem Geleiseschotter und andererseits die Substrate im Zwischengleisbereich. Hier leben seltene und bedrohte Pionierarten wie zum Beispiel die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*). Für das Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) hingegen ist das Nebeneinander von offenen Stauden- und Kiesfluren sowie Saumstrukturen mit hoher Vegetation entscheidend. Von dort aus lassen die Männchen ihren lauten, monotonen Gesang erklingen.

Ob sich ein Gebiet als Lebensraum für Tagfalter eignet, entscheidet nicht zuletzt das Vorkommen von Futterpflanzen für ihre Raupen. Falter werden aber auch von der Blütenpracht angezogen, die ihnen den begehrten Nektar bietet. Auf Bahnarealen finden sich etwa ausgedehnte Bestände der Möhren-Honigklee-Flur, die attraktive Arten wie den Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) beherbergen, aber auch dem seltenen

Alexis-Bläuling (*Glaucopsyche alexis*) einen Lebensraum bieten.

Schnecken halten sich mehrheitlich auf Flächen auf, die seit Jahrzehnten offen und vegetationsarm sind. In Bahn- und Hafenarealen sowie auf Ruderal- und Schotterplätzen bieten vor allem die wenig gestörten Ränder und deren vielfältige Strukturen den Schnecken feuchte Tagesverstecke in Form von Säumen, grösseren Steinen und modernem Holz. Einige Schneckenarten ziehen sich bei hohen Temperaturen in Horste von Gräsern oder in den Wurzelbereich von Kräutern zurück, andere erklimmen Grashalme und Pflanzenstängel, um der Hitze direkt an der Bodenoberfläche zu entgehen.



- 1 Die Böschung entlang des St. Alban-Rheinweges bietet einen idealen Lebensraum für Flechten
- 2 Wertvoller ruderaler Standort am Klybeck-Quai
- 3 Spannende Vielfalt von Wärme und Trockenheit liebenden Pflanzen und Tieren zwischen den Bahngleisen beim Bahnhof St. Johann

Ob sich ein Gebiet für Tagfalter eignet, entscheidet unter anderem das Vorkommen von Futterpflanzen für die Raupen.



## Lebensraumtypen

## Wiesen, Weiden und Scherrasen



1

**Neben landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Weiden werden bei diesem Lebensraumtyp auch andere Flächen einbezogen, die regelmässig gemäht werden, also Scherrasen, Böschungen und Bahndämme.**

Die für Pflanzen wertvollsten Wiesen des Kantons liegen an Bahndämmen und Flussböschungen. Auf den mageren, steinigten Böden und an verschiedenen exponierten Böschungen sind die Pflanzenbestände besonders vielseitig und artenreich. Neben typischen Wiesenpflanzen wie Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Wildem Thymian (*Thymus pulegioides*) und Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*) tragen hier auffällig viele Ruderalpflanzen zur Vielfalt bei. Diese Durchmischung führt zu einer speziellen Wiesenvegetation, wie sie sonst in der Nordschweiz nur selten anzutreffen ist. Sehr wertvolle Wiesen finden sich auch im Bereich der Grundwasserbrunnen in den Langen Erlen. Im herkömmlicherweise von Wiesen und Weiden geprägten Landwirtschaftsgebiet sind artenreiche Wiesenbestände hingegen selten geworden und bis auf wenige, meist durch Pflegevereinbarungen gesicherte, Restflächen verschwunden.

Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion hat dazu geführt, dass Reptilien heute auf Wiesen und Weiden nur noch in der Nähe von Waldrändern sowie Hecken mit stufigem Aufbau und gut entwickeltem Krautsaum gefunden werden können. Denn eine Zauneidechse (*Lacerta agilis*) ohne Versteck wird zur leichten Beute von Hauskatze, Marder oder Turmfalke. Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) hat sich auf jene wenigen Böschungen zurückgezogen, die nur sporadisch gemäht werden und deshalb mit einer filzigen Grasnarbe bedeckt sind. In dieser feuchtwarmen Schicht findet sie optimale Lebensbedingungen.

Tagfalter sind ein Wahrzeichen artenreicher Wiesen und Weiden. Werden die Wiesen nicht gedüngt, ist die Zahl der Tagfalterarten deutlich grösser. Eine typische Art, die auf wenig gedüngten Wiesen vorkommt, ist der Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*), der an seiner typischen schwarz-weißen Zeichnung leicht zu

Im Kanton Basel-Stadt finden sich Wiesen mit einer Pflanzenszusammensetzung, wie sie sonst in der Nordschweiz nur selten anzutreffen ist.



2



3



4 Fotos → Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)

- 1 Prachtige Wiese beim Brunnen auf den Stellmatten
- 2 Uferböschung entlang der Wiese
- 3 Die Böschung entlang der Elsässerbahn
- 4 Wertvolle Lebensräume zwischen Booten und Gebäuden – das Hafenbecken 2

erkennen ist. Das trockenwarme Klima am südlichen Ende der Oberrheinebene ist auch für sehr anspruchsvolle Tagfalter ideal. So wurde im Rahmen des Naturinventars sogar der seltene Kronwicken-Bläuling (*Plebeius argyrognomon*) wiedergefunden, der in der Schweiz sonst nur im südlichen Tessin und im Kanton Genf vorkommt.

Je nach Feuchtigkeitszustand des Grünlands verändert sich die Artenzusammensetzung der Heuschrecken. Besonders interessant für Heuschrecken sind die ungedüngten Halbtrockenrasen und die etwas nährstoffreicheren Glatthaferwiesen («Blumenwiesen»). Sehr typisch für Halbtrockenrasen ist der Buntbäuchige Grashüpfer (*Omocestus rufipes*). Die Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*) dagegen bevorzugt eher langgrasige, etwas feuchtere Wiesen. Krautsäume, wohin sich die Heuschrecken nach dem Mähen zurückziehen können, machen Wiesen in der

Regel noch kostbarer. Auch Wiesen, die an Hecken oder Waldränder anschliessen, sind von besonderem Wert.

Für seltene und bedrohte Schnecken sind vor allem nicht oder wenig gedüngte Wiesen und Weiden von Bedeutung, die stark besonnt und somit trocken und warm sind. Ausschlaggebend ist das Alter der Flächen. In der Regel sind diejenigen Flächen von besonderem Wert, die bereits seit mehreren Jahrzehnten in extensiver Weise genutzt werden. Die Wulstige Kornschnecke (*Granaria frumentum*) kommt allerdings auch an Strassenböschungen mitten in der Siedlung vor. Bei sonnenexponierten Trockenrasen klettern grössere und mobilere Schneckenarten wie die Gemeine Heideschnecke (*Helicella itala*) bei grosser Hitze an der Vegetation in die Höhe. Mit diesem sogenannten Hitzeschlaf entfliehen sie den hohen Temperaturen direkt an der Bodenoberfläche.



## Lebensraumtypen

### Gehölze, Obstgärten und Waldränder

**In diesem Lebensraumtyp sind neben Obstgärten, Waldrändern und Hecken auch Gebüsch, Rebberge und Ufergehölze eingeschlossen.**

Für Pflanzen sind die älteren, spontan gewachsenen Bestockungen der Riehener Lösshohlwege und der rechtsufrigen Wiesendammpromenade sowie die gestuften sonnenexponierten Waldränder des Dinkelberges mit ihren Krautsäumen wertvoll. Dagegen sind Hecken und Streuobstwiesen als Pflanzenlebensraum nur von mässiger Bedeutung. Viele Hecken wurden erst in neuerer Zeit angelegt – zumeist auf fettem Wies- und Ackerland. Bis sich hier artenreiche Saumfluren einstellen, dauert es meist Jahrzehnte. Bei den Obstwiesen ist die Nutzung in der Regel zu intensiv, als dass sich eine wertvolle Krautvegetation entwickeln könnte. Bemerkenswert sind jedoch die Obstgärten im Riehener Schlipf, denn hier siedeln die grössten baselstädtischen Vorkommen der national stark gefährdeten Rebbergstulpe (*Tulipa sylvestris*).

Auch für Flechten sind Hecken und Feldgehölze von untergeordneter Bedeutung. Viele Gehölze werden regelmässig zurückgeschnitten oder gar auf den Stock gesetzt. Damit fehlen die für Flechten wichtigen Altsträucher. Weiter beeinträchtigen Düngestäube aus der Landwirtschaft sowie die grossräumige Luftverschmutzung die Flechtenentwicklung. Ähnliches gilt für die Obstgärten. Hier behindern der Einsatz von Fungiziden sowie die Düngung und die Beweidung des Unterwuchses das Aufkommen von Flechten. Vereinzelt finden sich aber auch im Landwirtschaftsgebiet ungespritzte Obst- und Feldbäume mit einer wertvollen Flechtenvegetation, insbesondere auf Nuss- und Kirschbäumen. So wächst im Riehener Moostal beispielsweise die Gerunzelte Schüsselflechte (*Parmelia caperata*).



1



2

- 1 Wildhecken, wie hier im Chrischonatal, bieten einen wertvollen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Zudem stellen sie ein wichtiges Vernetzungselement in der Landschaft dar
- 2 Obstbäume können ein beliebtes Jagdeldorado für Fledermäuse darstellen
- 3 Frisch gemähte Wiese unter den Obstbäumen am alten Teich in Riehen

Wenn das reife Obst Insekten anlockt, werden Obstgärten zum Jagdeldorado für Fledermäuse.

Die Reptilien wurden in den vergangenen Jahrzehnten praktisch vollständig aus der Siedlungs- und Landwirtschaftszone verdrängt. Als Lebensräume bleiben nebst den Geleiseanlagen der Bahnen vor allem die Waldränder zentral. Reptilien besiedeln am liebsten südexponierte, stufig gepflegte Waldränder mit gut entwickelter Krautschicht und möglichst ganzjährig besonnten Kleinstrukturen wie Holz-, Ast- und Steinhäufen. Sind diese Voraussetzungen gegeben, kann man an diesen Standorten die selten gewordene Zauneidechse (*Lacerta agilis*) antreffen.

Voraussetzung für Heuschrecken sind gestufte Waldränder oder Hecken mit Krautsaum. Als Gehölz bewohnende Heuschreckenart ist die seltene Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) vor allem im Bereich von Gebüschgruppen an Bahndämmen oder auf Magerrasen zu finden. Für Tagfalter sind Waldränder, Hecken und Feldgehölze wertvoll, sofern sie ein Nebeneinander von Krautsaum, Mantelgebüsch und Sträuchern bieten. Die Gruppe der Zipfelfalter ist

ganz auf Gehölze spezialisiert und deshalb häufig entlang von Waldrändern und Hecken anzutreffen.

Für Schnecken spielen Hecken, Gehölze und Waldränder insgesamt eine geringe Rolle. Von einer gewissen Bedeutung sind lediglich die Waldränder an den steilen, nach Süden ausgerichteten Abhängen wie zum Beispiel am Kaiser in Bettingen. Dort kommt die seltene Schöne Landdeckelschnecke (*Pomatias elegans*) vor. Obstgärten und Rebberge sind für Schnecken nur dann interessant, wenn sie mit Kleinlebensräumen wie beispielsweise Mauern oder Steinhäufen durchsetzt sind.

Selbst kleine Gehölze und gar Einzelbäume spielen für Fledermäuse zeitweise eine wichtige Rolle bei der Nahrungssuche. So können Obstbäume im Spätsommer, wenn das reife Obst Insekten anlockt, auch für Waldfledermaus-Arten wie zum Beispiel die seltene Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) zum attraktiven Jagdgebiet werden.



3

Fotos → 1: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will); 2 und 3: Christopher Gmuender



## Lebensraumtypen

### Wälder

So verschieden wie der geologische Untergrund sind auch die Wälder im Kanton: Auf den Schottern der Wiese in den Langen Erlen wachsen eichenreicher Laubmischwald sowie die einzigartige Waldgesellschaft des Sternmieren-Hagebuchen-Walds mit Fest-

knolligem Lerchensporn (*Corydalis solida*). Als besondere Pflanzen kommen hier neben dem Festknolligen Lerchensporn weitere Raritäten vor, etwa die Hain-Sternmiere (*Stellaria holostea*), das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*) und die gesamt-



Fotos → 1 und 4: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will); 2: Yvonne Reisner; 3: Christopher Gmuender

Die Basler Wälder sind naturnah und zeigen je nach geologischem Untergrund ein anderes Bild. Sie bergen mehrere gesamtschweizerisch bedrohte Flechten.

schweizerisch sehr seltene Flatterulme (*Ulmus laevis*). Von Letzterer finden sich teilweise mehrere hundert Jahre alte Exemplare.

Die baselstädtischen Wälder bergen mehrere gesamtschweizerisch bedrohte Flechten. Von besonderem Wert sind die Eichenalholzbestände am Dinkelberg, in den Langen Erlen und auf dem Bruderholz. Denn Raritäten wie *Arthonia byssacea*, *Schismatomma decolorans* und *Chaenotheca trichialis* sind auf alte, tiefrissige Eichenstämme angewiesen. Ein weiteres wichtiges Flechtensubstrat sind alte Hagebuchen an etwas luftfeuchten Standorten wie beispielsweise am Dinkelberg.

Die meisten Amphibienarten kehren nach dem Ablichten im Wasser in ihre Sommer- und Winterlebensräume zurück. Diese befinden sich oft im Wald. Ideal für alle Amphibien des Waldes sind Totholz und liegende dicke Baumstämme. Hier finden die Tiere feuchte Verstecke und reichlich Futter im Sommer, aber auch frostfreien Unterschlupf für die Winterruhe.

Tagfalter sind tendenziell Offenlandbewohner. Einigen spezialisierten Arten dienen aber auch Wälder als Lebensraum. Beliebt sind Wälder mit lichten Stellen, wo Veilchen als Raupenfutterpflanzen für den Kaisermantel (*Argynnis paphia*) und Disteln als Nektarpflan-

zen wachsen. Die Raupen einiger Waldschmetterlinge benötigen als Nahrungsgrundlage jeweils eine spezifische Baumart. Der Grosse Schillerfalter (*Apatura iris*) beispielsweise ist auf das Vorkommen von Salweiden angewiesen.

Für Schnecken sind alte Waldbestände mit abwechslungsreicher Struktur interessant. Viele kleinere Schneckenarten leben in den obersten Bodenschichten oder in der Laubstreu. Arten, die auf spezielle Unterlagen wie Steine und moderndes Totholz, Felsen oder Moospolster angewiesen sind, treten an solchen Stellen gehäuft auf. Manche Schnecken wie die Gefleckte Schnirkelschnecke (*Arianta arbustorum*) leben gerne auf Baumstämmen, wo sie Algen abweiden.

In Wäldern jagen Fledermäuse nicht nur nach Insekten, manche Arten verbringen den Tag in Baumhöhlen und -spalten, so die seltene Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) und der Kleine Abendsegler (*Nyctalus leisleri*). Besonders in den Langen Erlen, am Ausserberg und am Mittelberg finden sie optimale Verhältnisse. Auch Fledermäuse, die tagsüber im Siedlungsbereich Quartier beziehen – etwa die häufig zu beobachtende Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) –, jagen nachts im Wald.



2



3



4

- 1 Der Wald im Maienbühl im Frühling
- 2 Modernde Baumstrunke im Wald im Chrischonatal
- 3 Wertvolles Habitat – ein liegender Baumstamm in den Langen Erlen
- 4 Waldrand beim Maienbühl



## Lebensraumtypen

### Fliessgewässer und Quellen

Die fluss- und bachbegleitende Vegetation ist im Kanton nur fragmentarisch ausgebildet. Hauptgründe sind die stark verbauten Ufer und die intensive Nutzung bis ans Wasser. Einzig entlang der Wiese und ihren Nebengewässern (Teiche) sowie im Bereich der Dinkelbergbäche lassen sich Ansätze von Fliessgewässervegetation erkennen.



1



2



3

- 1 Birs- und Rheinufer beim Birskopf
- 2 St. Alban-Teich, unterhalb Redingerstrasse
- 3 Der naturnahe Aubach
- 4 Wertvoller Lebensraum für Libellen und Mollusken – der Rhein beim Oberwasser Kraftwerk Birsfelden

Im Wasser trifft man auf den Wasser-Hahnenfuss (*Ranunculus sp.*), und an den Ufern wachsen die Spierstaude (*Filipendula ulmaria*) sowie das Zottige Weidenröschen (*Epilobium hirsutum*) als typische Pflanzen der gewässerbegleitenden Spierstaudenflur. An der Wiese finden sich zudem invasive Neophyten wie die Goldrute (*Solidago gigantea*) und der Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*).

Von den im Kanton vorkommenden Amphibien nutzt nur der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) Fliessgewässer. Im Frühling suchen die Weibchen kleine, kühle Waldbäche auf. Hier setzen sie in Kolken – kleinen Becken mit ruhigerem Wasser – ihre Larven ab.

In stark strömenden Flüssen und Bächen wohnen nur wenige Arten von Schnecken und Muscheln. Sie halten sich meist in ruhigen Ausbuchtungen und im Hinterwasser auf. Hier kommen Malermuschel (*Unio pictorum*), Grosse



4

Fotos → 1 und 4: Christopher Gmuender; 2 und 3: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)

Erstnachweis des Fluss-Steinklebers: Die Wasserschneckenart wurde bei den Arbeiten am Naturinventar erstmals in der Schweiz im Rhein bei Basel gefunden.

Flussmuschel (*Unio tumidus*) und Gemeine Federkiemenschnecke (*Valvata piscinalis*) vor. Im Rhein leben mehrere seltene Muschel- und Schneckenarten in den Bodenablagerungen oberhalb des Stauwehrs und in den Becken des Rheinhafens Kleinhüningen. Im Rahmen des Naturinventars wurde im Schweizer Rheinabschnitt erstmals der Fluss-Steinkleber (*Lithoglyphus naticoides*) gefunden, der in strömungsarmen Gräben und Fliessgewässern lebt.

An allen Fliessgewässern – vom kleinen Quellbach bis zum Rhein – leben eigene Gemeinschaften von Libellen mit ihren spezifischen Ansprüchen. Die Eier werden in flottierenden, also schwimmenden Pflanzen-

beständen im Wasser oder auf Uferpflanzen abgelegt. Die Larven der Prachtlibellen (*Calopteryx virgo* und *Calopteryx splendens*) leben an untergetauchten Pflanzen, diejenigen der Flussjungfern (*Gomphidae*) im locker sandigen Sediment der Gewässersohle. Anforderung an die Libellenstandorte ist direktes Sonnenlicht. Für die ausgewachsenen Libellen sind je nach Art Uferstaudenbestände oder aber vegetationsfreie Kiesflächen beziehungsweise Ufersteine wichtig. Die Kleine Zangenlibelle (*Onychogomphus forcipatus*) sitzt beispielsweise gerne auf vegetationsfreien Flächen, um sich zu sonnen.



## Lebensraumtypen

### Weiher und Feuchtbiotope

**Alle stehenden Gewässer im Kanton sind künstlich angelegt und im Uferbereich neu bepflanzt. Dennoch lässt sich in den Feuchtbiotopen eine Reihe von teils seltenen Pflanzen beobachten, die wahrscheinlich spontan hierhin gefunden haben.**

Beispiele sind die Dreifurchige Wasserlinse (*Lemna trisulca*), das Quirlblättrige Tausendblatt (*Myriophyllum verticillatum*) und die Stumpfbliätige Binse (*Juncus subnodulosus*).

Der optimale Lebensraum für Amphibien sind Weiher und Feuchtbiotope. Hier kommen alle einheimischen Arten – mit Ausnahme des Feuersalamanders – schwerpunktmässig vor. Einige Arten wie die Erdkröte (*Bufo bufo*) und der Bergmolch (*Triturus alpestris*) sind sehr anpassungsfähig und selbst in Gewässern mitten in der Stadt zu finden. Andere Arten haben spezifischere Vorlieben. So mögen Kammolche (*Triturus cristatus*) eher tiefe Gewässer, Wasserfrösche (*Rana lessonae*, *R. esculenta*) lieben dagegen ausgedehnte grosse Weiher, und Gelbbauchunken (*Bombina variegata*) bevorzugen wiederum sehr kleine,

meist temporäre Pfützen. Wichtig für alle Arten ist, dass es keine Fische gibt, die den Laich und die Larven auffressen. In strukturreichen und vielfältigen Feuchtgebieten, wie sie in Riehen vorkommen, finden beinahe alle Arten ihre bevorzugte Nische, und die Artenvielfalt ist dementsprechend hoch.

Reptilien besiedeln grundsätzlich besonnte, naturnah und extensiv genutzte Flächen. Daher findet man sie nur in jenen Feuchtbiotopen, wo die Strauch- und Baumschicht regelmässig zurückgeschnitten wird. Rund um die besonnten Versteckplätze (vor allem Ast-, Holz- und Steinhäufen) können neben Mauereidechsen (*Podarcis muralis*), Blindschleichen (*Anguis fragilis*) und Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) auch Ringelnattern (*Natrix natrix*) beobachtet werden. Der eigentliche Wasserkörper wird dagegen nur von der Ringelnatter genutzt.



1



2



3

- 1 Bietet Lebensraum für verschiedenste Pflanzen und Tiere – das Reservat der Ornithologischen Gesellschaft Basel
- 2 Die Weiher bei der Chrischonaklinik sind ein optimaler Standort für Amphibien
- 3 Bewundernswertes Amphibienbiotop in der Weilmatten

Die Ringelnatter liebt Gewässer. Sie schwimmt sehr gut und macht Jagd auf Amphibien und Fische.



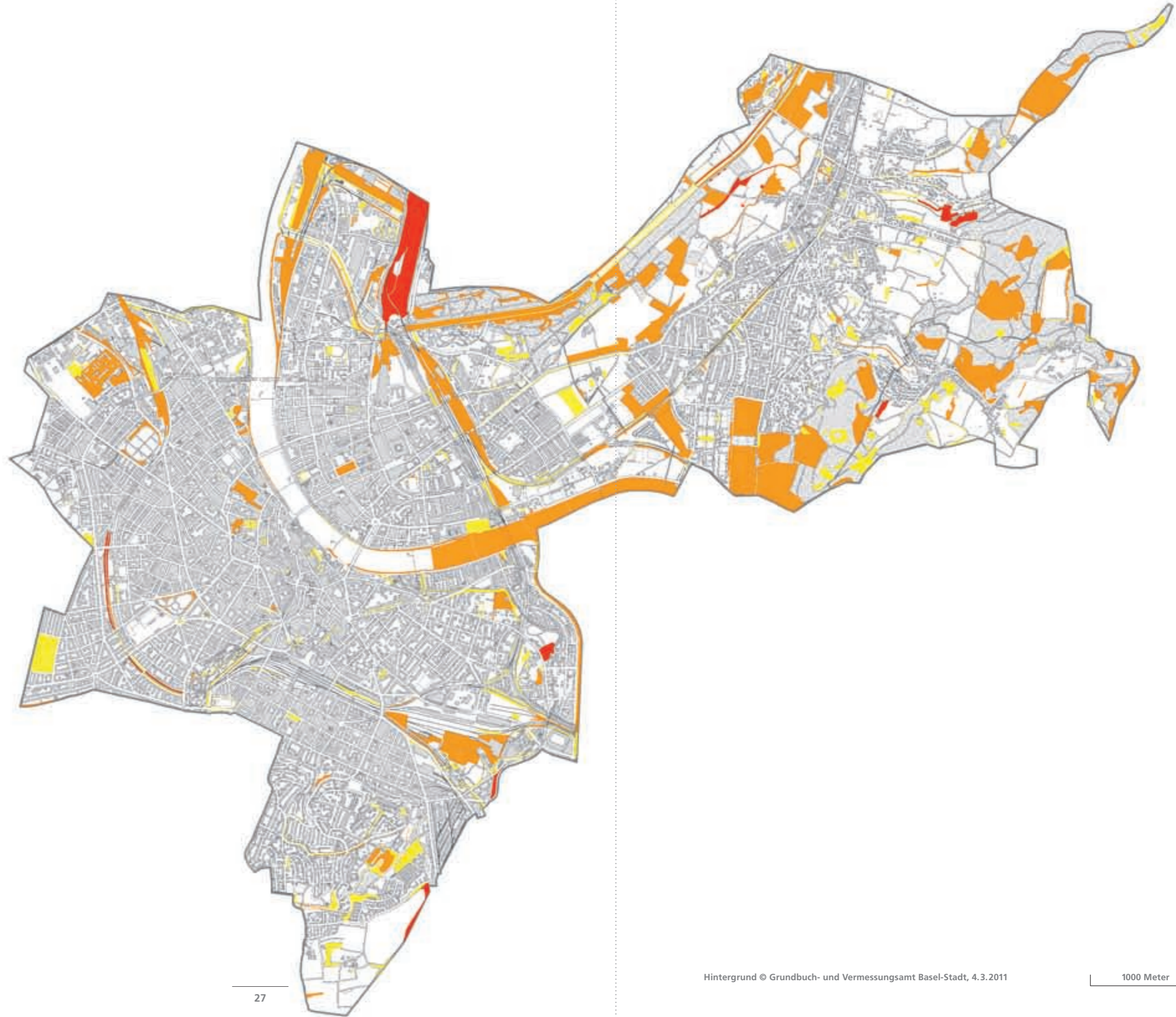
### Übersichtsplan

Übersicht der Objekte im Naturinventar des Kantons Basel-Stadt

#### Bedeutung der Objekte

- lokal
- kantonal
- national

Details zu den Flächen siehe [www.geo.bs.ch/naturinventar](http://www.geo.bs.ch/naturinventar)





## Ausgewählte Standorte

Auf den folgenden Seiten werden für jede der untersuchten Artengruppen einige besonders wertvolle und interessante Naturobjekte vorgestellt.

### ■ Pflanzen

#### Kiesfluren und Ruderalflächen im Klybeck Nord



■ beschriebenes Naturobjekt  
■ weitere Naturobjekte

In Sommer, Herbst und Winter erscheinen die Gleisanlagen zwischen Altrheinweg und Uferstrasse kahl. Tatsächlich besiedeln nur wenige, hoch spezialisierte Pflanzen den Grobsschotter.

Im Frühjahr überzieht jedoch ein dichter Flaum charakteristischer winziger Frühblüher die Grusböden der Zwischen- und Randbereiche der Bahnanlagen. Spurre (*Holosteum umbellatum*), Hügel-Vergissmeinnicht (*Myosotis ramosissima*), Zarte Miere (*Minuartia hybrida*), Feld-Steinquendel (*Acinos arvensis*), Sprossende Felsennelke (*Petrorhagia prolifera*), Mäuse-Federschwingel (*Vulpia myuros*), Trauben-Gamander (*Teucrium botrys*) und andere mehr überziehen die Zwischen- und Randbereiche mit einem feinen Farbenteppich.



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



Spurre (*Holosteum umbellatum*)  
Foto: Thomas Stalling

#### Hohlweg zum Maienbühl in Riehen



■ beschriebenes Naturobjekt  
■ weitere Naturobjekte

Der Hohlweg zum Maienbühl wird auf seiner ganzen Länge beidseitig von Gehölzen gesäumt. Die gegensätzlichen Expositionen und Lichtverhältnisse schaffen vielfältige Pflanzenstandorte.

Zuoberst grenzt der Hohlweg direkt an den Wald, durchläuft dann mit teilweise schönen Heckensäumen extensiv genutztes Acker- und Wiesland und erreicht am unteren Ende das Riehener Siedlungsgebiet. Von hier aus führt ein zweiter Hohlweg (Hinterengelweg) wieder hinauf zum Maienbühl. Die beiden Hohlwege dienten früher dem landwirtschaftlichen Verkehr und vor allem als Zubringer zu den Sandsteinbrüchen im Gebiet Rotengraben.

Durch jahrhundertelangen Gebrauch schnitten sich die Hohlwege im Lauf der Zeit bis zu sieben Meter in den weichen Lössboden ein. An den Rändern der teilweise fast senkrechten Böschungen entwickelten sich artenreiche Wildhecken.



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



#### Wald in den Langen Erlen im Bereich Spittelmaten

Zu den wertvollsten Waldflächen der Langen Erlen zählt der Altholzbestand westlich der Entenweiher (Reservat der Ornithologischen Gesellschaft Basel) zwischen Täuferwegli und Erlensträsschen.

Anders als in weiten Teilen in den Langen Erlen wurde hier in den 1950er-Jahren nicht aufhumusiert, sodass die charakteristische Auenvegetation erhalten blieb. Hauptbaumarten sind Stieleiche (*Quercus robur*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Ulme (*Ulmus minor* und *Ulmus glabra*), Hagebuche (*Carpinus betulus*) und Winterlinde (*Tilia cordata*). Die Krautschicht dominieren Festknolliger Lerchensporn (*Corydalis solida*), Erlen-Gold-Hahnenfuss (*Ranunculus alnetorum*) und stellenweise das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*). An lichten Stellen entlang der Waldwege wachsen grosse Bestände des landesweit seltenen Hainknäuelgrases (*Dactylis polygama*). An vernässten Standorten wächst das regional seltene Wald-Springkraut (*Impatiens noli-tangere*).



■ beschriebenes Naturobjekt  
■ weitere Naturobjekte



Gelbes Windröschen (*Anemone ranunculoides*) – Foto: Thomas Stalling



Foto: Christopher Gmuender

#### Wässergräben im Brühl und im Alten Teich

Die weit verzweigten Wässergräben im Brühl sind von schmalen Uferstaudenfluren gesäumt. Zusammen mit dem Alten Teich – einem bereits im Mittelalter zum Gewerbekanal ausgebauten Seitenarm der Wiese – bilden sie einen wichtigen Lebensraum für die bachbegleitende Flora der Wieseebene.

Der Wechsel von bestockten und offenen Abschnitten sowie die unterschiedliche Herkunft des Wassers begünstigen die Vielfalt. Die bezeichnende Artengarnitur der Ufersäume ist fast komplett: Spierstaude (*Filipendula ulmaria*), Zottiges Weidenröschen (*Epilobium hirsutum*), Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*) und Scharfkantige Segge (*Carex acutiformis*). Eingestreut sind Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*) und Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*).

Ausserdem finden sich regionale Seltenheiten wie etwa die Geflügelte Braunwurz (*Scrophularia umbrosa*). Mit etwas Glück lassen sich sogar einzelne Rispen des Wilden Reises (*Leersia oryzoides*) entdecken.



■ beschriebenes Naturobjekt  
■ weitere Naturobjekte



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



## Ausgewählte Standorte

## Flechten

## Friedhof am Hörnli



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Grösste Bedeutung für die Flechtenflora des Kantons hat der Friedhof am Hörnli. Besonders die mit Sandsteinplatten abgedeckten Mauern in der Abteilung 8 und im Bereich der Abdankungskapellen sind sehr wertvoll. Der saure Silikatsandstein wird von über 30 Flechtenarten besiedelt, darunter auch von mehreren Arten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im Schwarzwald und in den Alpen haben. Daneben bieten die vielen alten Grabsteine aus kalkhaltigen und silikatischen Gesteinen unzähligen Arten einen Lebensraum.

Für die Baumflechten ist vor allem die grosse Lindenallee oberhalb der Abdankungshallen von Bedeutung. Auf der nährstoffarmen Borke wachsen diverse stickstoffempfindliche Arten wie *Parmelia saxatilis*, *P. submontana* oder *P. coniocarpa*. Weitere flechtenreiche Einzelbäume finden sich auf dem ganzen Friedhofsareal.



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



Foto: Yvonne Reisner

## Grossbasler Rhein- und Bermenmauern



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Innerhalb der Stadt Basel zählen die alten Rhein- und Bermenmauern zu den wichtigsten Flechtenlebensräumen.

Die verschiedenen Gesteinsarten (Kalkstein, Gneis, Sandstein, diverse Kunststeine) sorgen zusammen mit der geringfügig erhöhten Luftfeuchtigkeit am Rheinufer für vielseitige Flechtenstandorte.

Insbesondere die etwas schattige und feuchte nord- bis nordostexponierte Grossbasler Rheinseite ist ausgesprochen wertvoll. Über 50 verschiedene Flechtenarten wurden hier nachgewiesen.



Fotos: Christopher Gmuender



## Wald am Wyhlengraben St. Chrischona

Der Waldbestand östlich der Chrischonaklinik ist Lebensraum für mehrere landesweit bedrohte Flechten.

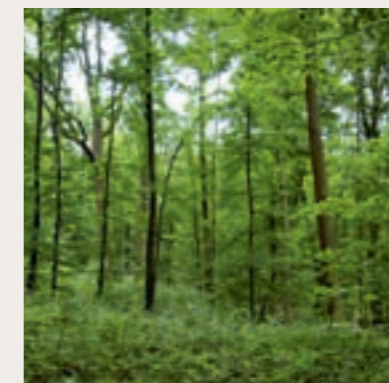
Der stellenweise sanft aufgelichtete Waldbestand liegt an einem schwach geneigten, vor starken Westwinden geschützten Hang am oberen Ende des Wyhlengrabens.

Das geringfügig luftfeuchtere Lokalklima sowie der geringe Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft begünstigen das Vorkommen sensibler Arten wie *Caloplaca lucifuga* oder *Bacidia circumspecta*.

Da diese sehr seltenen Arten nur auf wenigen Einzelbäumen leben, ist der Bestand äusserst bedroht. Stirbt ein Trägerbaum ab oder wird er gefällt, ist es leicht um das weitere Vorkommen dieser Arten im Kanton geschehen.



Fotos: Yvonne Reisner



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

## Obstgarten Artelweg im Moostal in Riehen

Der Obstgarten im oberen Teil des Artelweges besteht unter anderem aus Kirsch-, Zwetschgen- und Nussbäumen.

Diese Obstarten sind für die Flechten besonders wichtig, da ihre Borke im Unterschied zu Apfel- und Birnbäumen nur wenig abblättert. Ausserdem unterscheidet sich der Nährstoff- und Säuregehalt der Borke, was die Standortvielfalt erhöht. Kirsch- und Zwetschgenbäume zeichnen sich durch eine eher saure, nährstoffarme Borke aus, während die Borke der Nussbäume ein deutlich nährstoff- und basenreicheres Substrat darstellt.

Leider wird der Unterwuchs beweidet und bisweilen auch mit Jauche gedüngt, sodass die Flechten vor allem im Stammbereich immer wieder absterben.

Dagegen ist die reiche Flechtenvegetation im Kronenbereich ein Zeichen dafür, dass der Obstgarten nicht mit Pestiziden behandelt wird.



Fotos: Yvonne Reisner



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



## Ausgewählte Standorte

## Amphibien

## Weiher im Bäumlhofgut



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Zwischen Basel-Stadt und Riehen liegt das Bäumlhofgut. In diesem grossen, für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Park befinden sich verschiedene natürliche und künstliche Gewässer. Da zudem zahlreiche Strukturen vorhanden sind, die Amphibien als Sommer- und Winterlebensraum dienen können, werden die Gewässer von erstaunlich vielen Amphibien als Laichgewässer genutzt.

Neben Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) und Grünfrosch (*Rana lessonae*, *R. esculenta*) kommen im Bäumlhofgut auch Berg-, Kamm- und Fadenmolch (*Triturus alpestris*, *T. cristatus*, *T. helveticus*) vor.



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



**Grünfrosch** (*Rana lessonae*)  
Foto: Nicolas Martinez

## Waldweiher Nollenbrunnen



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Der Nollenbrunnen ist ein Quellbach mit einem künstlich angelegten kleinen Weiher am Waldrand oberhalb von Riehen.

Weiher am Waldrand sind – besonders wenn der Wald auch einige lichte Stellen aufweist – sehr wertvoll für die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*).

Sie nutzt die hellen Waldstellen als Sommer- und Winterlebensraum, der Weiher dient als Laichplatz.



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)

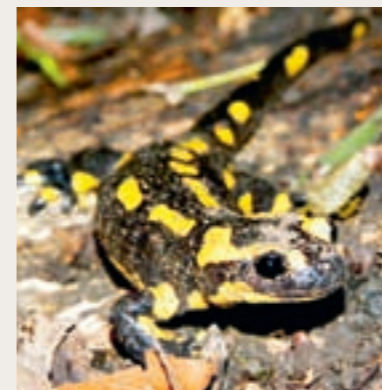


**Geburtshelferkröte** (*Alytes obstetricans*),  
**Jungtier** – Foto: Thomas Stalling

## Bettingerbach

An den nicht eingedolten Abschnitten bietet der Bettingerbach für Feuersalamanderlarven (*Salamandra salamandra*) einen geeigneten Lebensraum.

Im Gegensatz zum erwachsenen Feuersalamander mit seiner auffälligen gelb-schwarzen Zeichnung ist die Larve bräunlich gefärbt und im Bachbett hervorragend getarnt.



**Feuersalamander** (*Salamandra salamandra*)  
Foto: Nicolas Martinez

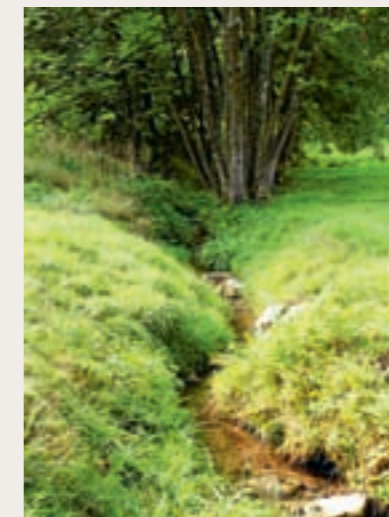


Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

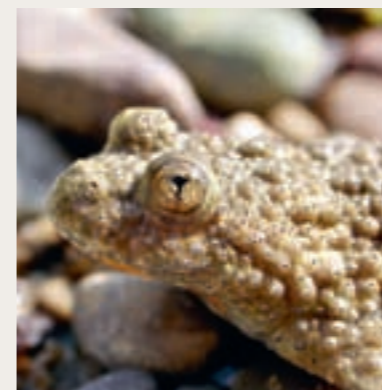
## Eisweiher / Auf dem Wöbli

In diesem von Menschenhand geschaffenen Biotop mitten in der Wiesebene tummeln sich auf engstem Raum beinahe alle Amphibienarten der Region.

In lauen Sommernächten hört man die laut rufenden Männchen von Laubfrosch (*Hyla arborea*), Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) und Grünfrosch (*Rana lessonae*, *R. esculenta*).

Ein Grund für den Reichtum an Amphibienarten und die grossen Bestände ist das Mosaik an Kleinlebensräumen und deren intensive Pflege, wodurch jede Art ihren passenden Lebensraum findet.

Das Naturschutzgebiet Eisweiher und Wiesenmatten ist im Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung aufgeführt.



**Gelbbauchunke** (*Bombina variegata*)  
Foto: Thomas Stalling



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



## Ausgewählte Standorte

## Reptilien

## Wiesen am Schlipf



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Ganz im Nordwesten der Gemeinde Riehen, am Tüllinger Berg, liegt der Schlipf, ein reich strukturiertes Obst- und Weinanbaugelände unmittelbar an der deutschen Grenze.

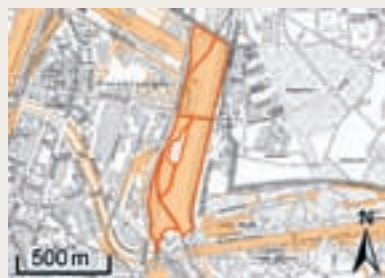
Die sonnenexponierte Lage und die vielen Kleinstrukturen führen dazu, dass hier bis auf die Schlingnatter alle Reptilienarten des Kantons nachgewiesen werden können. Neben Mauereidechse (*Podarcis muralis*), Blindschleiche (*Anguis fragilis*) und Ringelnatter (*Natrix natrix*) ist besonders der Zauneidechsenbestand (*Lacerta agilis*) erwähnenswert.

Dank dem Mosaik aus kleinen, teilweise verwilderten, oft kaum genutzten Wiesen und grasigen Böschungen sowie Ast- und Holzhaufen und Niederhecken konnte sich hier ein bemerkenswerter Bestand an Zauneidechsen halten.



Fotos: Christopher Gmuender

## Ruderalflächen ehemaliger Rangierbahnhof der Deutschen Bahn



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

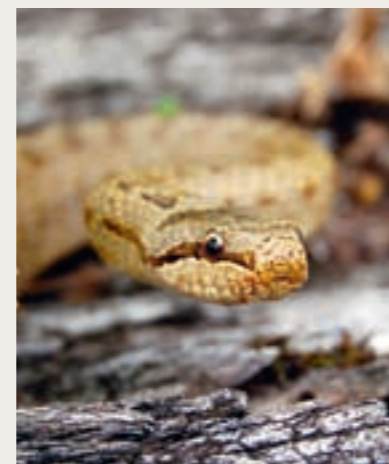
Auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs der Deutschen Bahn im Norden von Basel kommt eine Schlangenart vor, die wegen ihrer versteckten Lebensweise nur sehr selten gesichtet wird: die Schlingnatter (*Coronella austriaca*).

Pro Hektare leben hier ungefähr zwei bis vier geschlechtsreife Exemplare. Die Schlingnatter ernährt sich beinahe ausschliesslich von den beiden weiteren Reptilienarten, die hier in hoher Dichte vorkommen: Mauereidechse (*Podarcis muralis*) und Blindschleiche (*Anguis fragilis*).



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)

**Schlingnatter** (*Coronella austriaca*)  
Foto: Nicolas Martinez



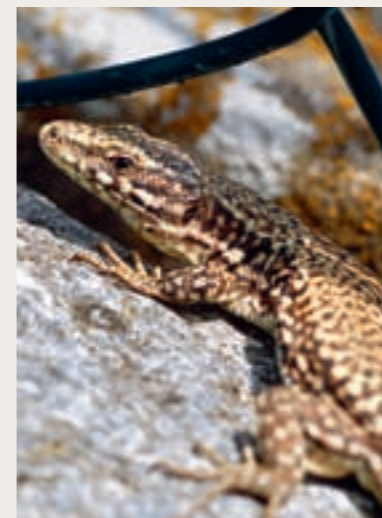
## Reservat Aotal

Das Reservat Aotal zwischen Riehen und Inzlingen umfasst mehrere Weiher, die vom Aubach gespeist werden. Rund um die Weiher stehen einzelne Gebüschgruppen, Altgrasstreifen und Schilfbestände.

Hier konnten die Ringelnatter (*Natrix natrix*) und die Mauereidechse (*Podarcis muralis*) gesichtet werden. Dies ist bemerkenswert, da noch Anfang der 1990er-Jahre die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) die häufigste Eidechse im Naturschutzgebiet war. Heute tritt fast nur noch die Mauereidechse auf – und zwar eine bunt gefärbte, ursprünglich aus Italien stammende Form. Wahrscheinlich liegt die Ursache dieser Verschiebung weniger darin, dass die Mauereidechse die Zauneidechse aktiv verdrängt, als vielmehr in der Veränderung des Lebensraums zu Ungunsten der Zauneidechse.



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



**Mauereidechse** (*Podarcis muralis*)  
Foto: Nicolas Martinez



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



## Ausgewählte Standorte

## Mollusken (Schnecken und Muscheln)

## Magerrasen am Walkeweg



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Unscheinbar oberhalb einer Betonmauer am Walkeweg liegt ein Magerrasen. Weil der obere Rand der Fläche von Sträuchern gesäumt ist, ist das Areal von dieser Seite nur schwer zugänglich.

An dieser südexponierten Böschung finden sich ansehnliche Bestände von typischen wärme- und trockenheitsliebenden Schneckenarten wie dem Moospüppchen (*Pupilla muscorum*) oder der Wulstigen Kornschnecke (*Granaria frumentum*).

Die Schnecken verdanken ihre Existenz dem Umstand, dass diese Böschung seit Jahrzehnten auf die gleiche Art und Weise gepflegt wird.



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)

## Kleinlebensräume auf dem Schlipf



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Von den früher verbreiteten Rebbergen ist heute nur noch der Schlipf in Riehen übrig. Er ist Teil eines Rebbauareals um den Tüllinger Berg, das sich durchgehend von Ötlingen bis nach Lörrach ausdehnt. Nachdem in den 1970er-Jahren der Rebbau fast aufgegeben wurde, wird auf Initiative der Gemeinde Riehen heute noch immer der begehrte Schlipfer angebaut.

Die typischen Kleinlebensräume am Rebberg wie Mauern, Steinhäufen, Gebüsche und Säume beherbergen zahlreiche Schneckenarten.

Auch wenn die Zusammensetzung der Molluskenfauna nicht mit derjenigen der grossen Rebbaugebiete am Kaiserstuhl zu vergleichen ist, so kommen am Schlipf doch typische Arten wie Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) und Kartäuserschnecke (*Monacha cartusiana*) vor.



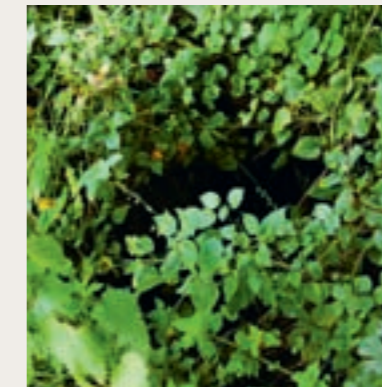
Fotos: Christopher Gmuender

## Quelle Chrischonatal

Im unteren Bereich des Chrischonatals befindet sich nahe am Wanderweg nach Inzlingen ein Quellaustritt.

Obwohl das Wasser aus einem Rohr hervorsprudelt, hat dies auf die Zusammensetzung der Mollusken in der Quellfauna keinen negativen Einfluss.

Aus dem Dunkel der unterirdischen Gewässer kriechen die Brunnenschnecken (*Bythiospeum sp.*) ans Licht und weiden von kleinen Kiessteinen den im Vergleich zum Nahrungsangebot im Grundwasser reichen Bewuchs ab. Eingegraben in den feinen Ablagerungen, filtrierte die Quell-Erbsemschnecke (*Pisidium personatum*) feinste Nahrungspartikel aus dem Wasser.



Fotos: Yvonne Reisner



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

## Rhein oberhalb des Kraftwerks Birsfelden

Gewässersohlen mit feinem Sediment neben Flächen mit Hartschubstrat (Steine, Fels) bilden ideale Voraussetzungen für eine reiche Molluskenfauna.

Diese Voraussetzungen finden sich im Rhein oberhalb des Kraftwerks Birsfelden. Mollusken wie die Malermuschel (*Unio pictorum*), die Gemeine Schnauzenschnecke (*Bithynia tentaculata*) und die Gemeine Federkiemenschnecke (*Valvata piscinalis*) kommen ausschliesslich hier vor.

Mit sechs Arten ist auch der Bestand der unscheinbaren und nur schwer zu bestimmenden Erbsenmuscheln (*Pisidium sp.*) sehr vielfältig.



Malermuschel (*Unio pictorum*)  
Foto: Daniel Kury



Foto: Christopher Gmuender



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



## Ausgewählte Standorte

## Heuschrecken

## Magerwiese beim Schiessstand Bettingen



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Die Wiesenfläche am Schiessstand Bettingen ist landwirtschaftlich nur eingeschränkt nutzbar.

Aus diesem Grund hat sich ein wertvoller Magerrasen ausgebildet und bis heute erhalten.

Obwohl die Fläche nicht optimal besonnt ist, kommen hier zehn seltene und bedrohte Heuschreckenarten vor, darunter die Zweifarbige Beisschrecke (*Metrioptera bicolor*) und die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*).



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



Beisschrecke (*Metrioptera bicolor*)  
Foto: Thomas Stalling

## Ruderalflächen auf dem Güterbahnhof St. Johann



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Die relativ kleine Fläche des Bahnhofs St. Johann ist Lebensraum einiger seltener Heuschreckenarten.

Ein Streifen mit lückiger Vegetation trennt den Gleisbereich von den westlich angrenzenden Pflanzgärten.

Das Nebeneinander von offenen Bodenpartien und einem schüttereren Pflanzenbestand bietet ideale Lebensbedingungen für die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*), doch auch einige Wiesenarten kommen vor.



Foto: Christopher Gmuender



Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*)  
Foto: Nicolas Martinez

## Buntbrache bei den Stellmatten

Ackerbaugebiete mit intensiver Bewirtschaftung sind normalerweise alles andere als wertvolle Lebensräume für Heuschrecken. Wenn aber ein Acker über mehrere Jahre als Buntbrache belassen wird, kann er sich – wie auf den Stellmatten – zum Heuschreckenparadies entwickeln.

Unter den dreizehn hier nachgewiesenen Heuschreckenarten finden sich auch anspruchsvolle Arten wie die Westliche Beisschrecke (*Platycleis albopunctata*).

Voraussetzung für die Besiedlung der Buntbrache durch solche besonderen Heuschreckenarten war, dass sie in der Umgebung bereits vorkamen und sich weiter ausbreiten konnten.



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

## Gehölzreicher Bahndamm am Gotenwegli

Das Trasse der Wiesentalbahn verläuft von Basel in Richtung Lörrach zuerst auf einem aufgeschütteten Damm.

Durch den Bau einer Velo- und Fussgänger Verbindung entlang dieser Bahnstrecke wurde die Gemeinde Riehen Eigentümerin der südlichen Seite des Bahndamms. Zugleich wurde eine grössere Fläche frei, die früher zum Familiengartenareal gehörte.

Vor rund 20 Jahren wurde der dichte Brombeerbewuchs zwischen Veloweg und Geleise gerodet. In der Folge hat sich hier ein lückiger Rasen mit zahlreichen kleineren Gehölzen herausgebildet.

Dank der regelmässigen Pflege durch die Gemeindegärtnerei wurde er zu einem wertvollen Lebensraum für Heuschrecken. Beispielsweise findet sich hier ein anscheinlicher Bestand des Weinhähnchens (*Oecanthus pellucens*).



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



## Ausgewählte Standorte

## Tagfalter

## Magerwiese im Chrischonatal



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Der ausgedehnte Magerrasen auf der südexponierten Seite des Chrischonatals in Bettingen ist eine der grössten Wiesen im Kanton Basel-Stadt.

Der sonnige Hang wird wegen seiner Steilheit von jeher nur extensiv genutzt, sodass hier eine farbenpr채chtige Magerwiese erhalten blieb.

Die vielf채ltige Zusammensetzung der Vegetation des Halbtrockenrasens und die unmittelbare N채he zu einem Mantelgebusch mit ausserordentlich vielen Schlehlen ist der Grund f체r die Anwesenheit seltener Schmetterlingsarten.

Als Besonderheiten finden sich hier der bisher noch nie im Kanton beobachtete Zweibr채utige Wurfelfalter (*Pyrgus armoricanus*) und der stark gef채hrdete Pflaumenzipfelfalter (*Satyrrium pruni*). Insgesamt kommen hier vierzehn zum Teil stark gef채hrdete Tagfalterarten vor.

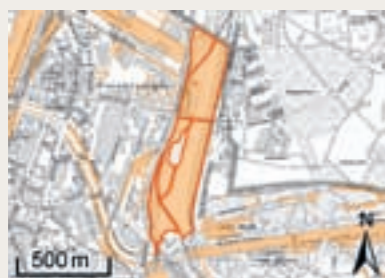


Foto: Edition Ph枚nix (J. Schneider, M. Will)



**Pflaumenzipfelfalter** (*Satyrrium pruni*)  
Foto: Matthias Plattner

## Ruderalfl채chen auf dem ehemaligen Rangierbahnhof der Deutschen Bahn



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Best채ndige und langlebige Ruderalfl채chen sind f체r Tagfalter von grosser Bedeutung.

Die Attraktivit채t liegt im Nebeneinander l체ckiger Pionierkiesfl채chen, magerer Wiesen, trockenwarmer S채ume und zahlreicher Geb체sche.

Wichtig ist das Vorkommen von Futterpflanzen wie der Bunten Kronwicke, dem Honigklee und dem Hufeisen-Klee. In diesen Lebensraumkomplexen konnten auf einer einzigen Begehung iber zehn Arten beobachtet werden.

Rund die H채lfte davon gilt im Kanton Basel-Stadt als gef채hrdet, beispielsweise das Ver채nderliche Widderchen (*Zygaena ephialtes*).



Foto: Daniel Knecht



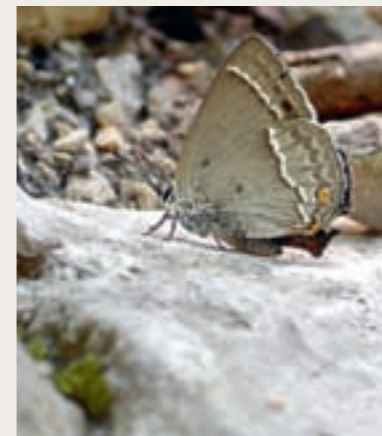
**Ver채nderliches Widderchen** (*Zygaena ephialtes*) – Foto: Thomas Stalling

## Wald in den Langen Erlen beim Spittelmatthof

Lichtreiche Waldbereiche entlang von Gewässern und Schlagfluren wie sie in den Langen Erlen beim Spittelmatthof zu finden sind, bieten ideale Lebensr채ume f체r die waldbewohnenden Tagfalter.

Auf einer gr枚sseren Fl채che wurde hier der Wald ausgelichtet, um den Jungwuchs mit Eichen zu f枚rdern. Diese Massnahme dient in erster Linie dem stark bedrohten Mittelspecht. Sie ist aber auch den Tagfaltern f枚rderlich.

Mit den zwei Zipfelfalterarten Blauer Eichenzipfelfalter (*Neozephyrus quercus*) und Ulmenzipfelfalter (*Satyrrium w-album*), deren Raupen sich ausschliesslich von Baumbl채ttern ern채hren, sind in diesem Waldbereich zwei typische geh枚lzbewohnende Arten heimisch.



**Eichenzipfelfalter** (*Neozephyrus quercus*)  
Foto: Thomas Stalling



Foto: Christopher Gmuender



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

## Rasen auf dem Areal der Universit채ren Psychiatrischen Kliniken (UPK)/Wilhelm Klein-Anlage

Eine wichtige Naturschutzmassnahme in Siedlungen ist die Extensivierung der Nutzung und die Einsaat von Wildkr채utern in Rasen und Rabatten.

F체r einige wenig spezialisierte Schmetterlinge verspricht diese Massnahme durchaus Erfolg. Schon kurz nach der Anlage dieser Fl채chen finden sich Arten ein, deren Raupen sich auf den Wildkr채utern entwickeln.

So konnten auf den anges채ten Blumenwiesenfl채chen der Universit채ren Psychiatrischen Kliniken (UPK) unter anderem der Hauhechel-Bl채uling (*Polyommatus icarus*) und der Leguminosen-Dickkopffalter (*Erynnis tages*) nachgewiesen werden.



Fotos: Christopher Gmuender



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



## Ausgewählte Standorte

## Libellen

## Quellen und Quellbäche am Wyhlengraben



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Die bedeutendsten Quelllebensräume für Libellen befinden sich am Wyhlengraben. Durch jedes dieser beiden tief eingekerbten und bewaldeten Täler fliesst ein karger Quellbach. Die Quellaustritte liegen teilweise auf schweizerischem, teilweise auf deutschem Territorium.

Die gute Substratqualität ermöglicht in diesen Gewässern das Vorkommen der bedrohten Gestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*). Ihre Larven graben sich in Sandlinsen und feinkiesige Ablagerungen, etwa aus Kalksintermaterial, ein. Für die vier- bis fünfjährige Entwicklung der Larven genügt bereits ein geringer oberflächlicher Wasserabfluss.



Foto: Christopher Gmuender

Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*) – Foto: Thomas Stalling

## Revitalisierter Abschnitt der Wiese



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Der Unterlauf der Wiese verläuft auf einer Strecke von etwas mehr als sechs Kilometern auf Schweizer Gebiet.

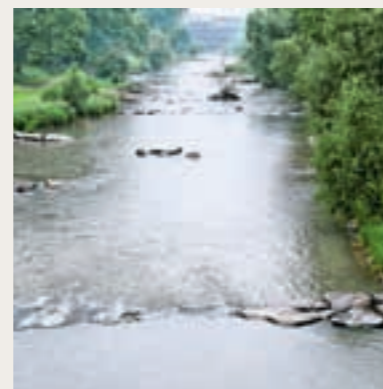
Im 19. Jahrhundert wurde die gesamte Strecke zum Schutz gegen Hochwasser verbaut. Dies erlaubte zuerst eine landwirtschaftliche Nutzung der ehemaligen Auenebene zwischen Riehen und Weil am Rhein sowie – seit Beginn des 20. Jahrhunderts – die Gewinnung von Trinkwasser.

Seit den 1990er-Jahren werden die Uferstauden auf den Bermen nur noch ein Mal pro Jahr gemäht, was die Eignung der Wiese als Libellenlebensraum stark verbessert hat. Im Jahr 1995 wurde mit der Planung eines Pilotprojekts zur Revitalisierung begonnen. Seit 2000 ist auf einer kleinen Strecke zu sehen, dass die Revitalisierung für die gesamte Wiese und damit auch für die Libellenarten eine enorme Aufwertung darstellen würde.

Bereits tummeln sich an den aufgewerteten Abschnitten unter anderem die Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*, *C. splendens*) und die kleine Zangenlibelle (*Onychogomphus forcipatus*).



Fotos: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



## Eisweiher / Auf dem Wölbli

Das Reservat Eisweiher wurde mitten in der ehemaligen Auenlandschaft der Wiese angelegt.

Ein vielfältiges Angebot unterschiedlicher Lebensräume auf kleinem Raum ermöglicht hier eine Besiedlung durch eine grosse Zahl interessanter Libellenarten.

Die durch ein regelmässiges Mähen der Vegetation und das Ausräumen der Sedimente entstandenen vegetationsarmen Gewässer sind äusserst attraktiv für Pionierarten wie den Südlichen Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*).

Die pflanzenreicheren Gewässerabschnitte werden von Spezialisten späterer Stadien der Gewässerentwicklung wie der imposanten und weit verbreiteten Grossen Königslibelle (*Anax imperator*) besiedelt.

Während der Larvalphase ist auch die Situation unter Wasser entscheidend. Ein nicht zu dichter Bestand an untergetauchter Vegetation und ein weiches Substrat, in das sich die Larven eingraben können, sind die Voraussetzungen für die dauerhafte Ansiedlung von Libellen.



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Südlicher Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*)  
Foto: Nicolas Martinez

Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



## Ausgewählte Standorte

## Fledermäuse

## St. Alban-Tor-Anlage



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Die St. Alban-Tor-Anlage wird nachts von zahlreichen Fledermäusen zur Insektenjagd aufgesucht.

Am häufigsten – und bereits in der Abenddämmerung – ist die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) zu beobachten.

Doch auch weniger auffällige Arten wie zum Beispiel das Langohr (*Plecotus spec.*) können hier gesichtet werden. Diese Fledermäuse verlassen ihr Quartier erst, wenn es bereits dunkel ist, sodass sie nicht leicht zu entdecken sind. Zudem ist ihr Aktionsradius klein. Das Auftreten des Langohrs beim St. Alban-Tor lässt daher darauf schliessen, dass ein oder sogar mehrere Exemplare im nächsten Umfeld – möglicherweise sogar in einem Versteck am St. Alban-Tor selbst – Quartier bezogen haben.



Foto: Yvonne Aellen



Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)  
Foto: Nicolas Martinez

## Obstwiese im Brühl



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte

Obstwiesen sind nicht nur für das ästhetische Empfinden sehr ansprechende Landschaftselemente, sondern auch attraktive Lebensräume für Fledermäuse.

Das Vorkommen jagender Fledermäuse in Obstgärten unterliegt deutlichen jahreszeitlichen Zyklen: Im Spätsommer zieht das reifende Obst viele Insekten an. In der Folge kommen auch mehr Fledermäuse vor.

Im Brühl jagt zum Beispiel die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*), welche typischerweise in Gewässernähe anzutreffen ist.



Fotos: Christopher Gmuender



## Waldbestände am Mittelberg

Die Waldbestände auf Kantonsgebiet sind Lebensraum für zahlreiche Fledermausarten. Am strukturell sehr vielfältigen Mittelberg konnten die meisten Fledermausarten nachgewiesen werden.

In den dortigen Buchenwäldern lebt unter anderem die seltene Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), die bevorzugt in Altholzbeständen nach Insekten jagt und in Baumhöhlen Quartier bezieht.

Aber auch gebäudebewohnende Fledermausarten wie das Grosse Mausohr (*Myotis myotis*) nehmen weite Wege in Kauf, um in diesen Waldbeständen auf die Jagd zu gehen. Die Besonderheit bei dieser Art ist, dass sie ihre Beute überwiegend vom Boden aufnimmt. Um seine Beute finden zu können, benötigt das Grosse Mausohr hallenartig aufgebaute Waldbestände mit wenigen Kräutern und Sträuchern. Dann kann es – im niedrigen Suchflug umherstreifend – die am Boden krabbelnden Insekten wahrnehmen und sich ungehindert darauf stürzen.



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)  
Foto: Céline Ernst



Foto: Yvonne Reisner

## Areal der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK)

Zwischen den grossen alten Bäumen auf dem Areal der UPK lassen sich nachts zahlreiche Fledermäuse beobachten.

Dabei handelt es sich überwiegend um die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und die Weissrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*).

Interessanterweise war auf dem Areal auch mehrfach der Schrei einer Fledermaus der Gattung *Myotis* zu hören – es könnte sich um die Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) handeln. Diese Art ist in der Stadt zwar relativ selten zu finden, weil sie bevorzugt auf Obstwiesen und im Wald jagt. Doch der reiche Baumbestand könnte das parkartige Areal der Universitären Psychiatrischen Kliniken zu einem attraktiven Jagdgebiet für die Kleine Bartfledermaus machen.



- beschriebenes Naturobjekt
- weitere Naturobjekte



Foto: Edition Phönix (J. Schneider, M. Will)



Foto: Christopher Gmuender



## Interessante Arten

Auf den folgenden Seiten werden besonders spannende oder seltene Arten aus allen untersuchten Artengruppen vorgestellt, die im Rahmen des Naturinventars im Kanton Basel-Stadt gefunden wurden.

### ■ Pflanzen

#### Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*)

Sogar auf mageren Juraweiden ist diese aussergewöhnliche Orchidee selten. Umso überraschender erscheint das Vorkommen der Bienen-Ragwurz in einer baumbestandenen Rasenrabatte im St. Alban-Quartier. Dies lässt sich folgendermassen erklären: Ihre staubfeinen Samen werden vom Wind über grosse Distanzen getragen. Sind die Verhältnisse ideal, kann sich die Bienen-Ragwurz deshalb auch weitab von

der Mutterpflanze ansiedeln. In ihrer Kleinheit verfügen die Samen über kein Nährgewebe. Deshalb sind sie auf die Symbiose mit einem spezifischen Bodenpilz angewiesen, der die Nährstoffe bereitstellt.

Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) – Foto: Thomas Stalling



Schlangen-Lauch (*Allium scorodoprasum*) – Foto: Michael Zemp

#### Schlangen-Lauch (*Allium scorodoprasum*)

Der Schlangen-Lauch ist mit dem Gemüse-Lauch nahe verwandt. Im Kanton Basel-Stadt ist er nicht selten, gesamtschweizerisch aber eine Rarität. Er wächst in Gebüsch, unter Obst- und Parkbäumen, in Hohlwegen, an verwilderten Böschungen und Bahndämmen, vorzugsweise auf tiefgründig frischen, lehmig-humosen Böden.

Der Blütenstand enthält zahlreiche Brutzwiebeln, welche die Vermehrung und Ausbreitung der Art sichern. Die Zwiebeln sind essbar und schmecken nach Knoblauch. Der Schlangen-Lauch wurde bis ins 19. Jahrhundert als Gemüse- und Heilpflanze angebaut.

#### Elsbeere (*Sorbus torminalis*)

Die Elsbeere ist eine charakteristische Pflanze der trockenen und warmen Buchenmischwälder am Dinkelberg. Oft findet man sie nur als Strauch im Unterwuchs. Oberhalb von Bettingen, um St. Chrischona und am Riehener Ausserberg blüht und fruchtet sie auf Lichtungen und an Waldrändern und entwickelt sich zu grossen, 15 bis 20 Meter hohen Bäumen. Trotz seines auffälligen Laubs wird der seltene Baum leicht übersehen. Doch die dunkle, graubraune und kleinschuppig abblätternde Borke sowie die gelborange Herbstfärbung verraten die Elsbeere im Blätterwald.



Elsbeere (*Sorbus torminalis*) – Foto: Thomas Stalling

#### Rheinische Flockenblume (*Centaurea stoebe*)

Die Rheinische Flockenblume zählt zu den typische Pflanzen der sommerwarmen, trockenen Oberrheinebene. Das Teilareal liegt weitab von den Hauptvorkommen in den Steppengebieten Zentral- und Osteuropas. Bevorzugter Lebensraum sind schwach bewachsene, trockene und heisse Kiesböden. Die sparrige Pflanze mit seitwärts abstehenden Trieben bildet im ersten Jahr eine feingliedrige Rosette, blüht nach einer oder mehreren Überwinterungen und stirbt danach ab. Die seltene und in der Schweiz weitgehend auf Basel und das Churer Rheintal beschränkte Art siedelt sich vor allem an den Bahn- und Industrieanlagen im Norden der Stadt an.



Rheinische Flockenblume (*Centaurea stoebe*) – Foto: Michael Zemp



## Interessante Arten

### Flechten



Pustel-Pockenflechte (*Pertusaria pustulata*) – Foto: Martin Frei

#### Pustel-Pockenflechte (*Pertusaria pustulata*)

Gesamtschweizerisch gilt die Pustel-Pockenflechte als stark gefährdet. Sie ist auf die klimatisch milden Tieflagen beschränkt und aktuell landesweit nur auf sechs Bäumen an zwei Fundorten bekannt.

Die neuen Nachweise im Kanton Basel-Stadt stammen alle von alten Hagebuchen in leicht luftfeuchten Waldbeständen am Dinkelberg. Besonders schöne Vorkommen auf mehreren Bäumen finden sich im Bereich einer Geländemulde des oberen Maienbühls der Eisernen Hand.

#### Gerunzelte Schüsselflechte (*Parmelia caperata*)

Die Gerunzelte Schüsselflechte ist eine der grössten und auffälligsten Flechten im Kanton. Sie siedelt sich auf den nährstoffarmen Borke frei stehender Laubbäume an, vor allem auf Eiche, Linde, Esche und Spitzahorn. Dank besserer Luftqualität ist die Art heute wesentlich häufiger nachweisbar als noch vor 20 Jahren.

Sie kommt vorwiegend in den Aussenquartieren und am Siedlungsrand vor, etwa auf dem Friedhof am Hörnli. Im Landwirtschaftsgebiet wächst die Art vor allem auf ungespritzten Kirsch- und Zwetschgenbäumen.



Kalk-Gelbflechte (*Xanthoria calcicola*) – Foto: Martin Frei

Gerunzelte Schüsselflechte (*Parmelia caperata*)  
Foto: Martin Frei



Rentierartige Gabelflechte (*Cladonia rangiformis*) – Foto: Martin Frei

#### Kalk-Gelbflechte (*Xanthoria calcicola*)

Typisch für das warme, niederschlagsarme Basler Klima ist die Kalk-Gelbflechte.

Man begegnet ihr an alten, staubimprägnierten Mauern entlang des Rheins, zum Beispiel an der Pfalz. Besonders zahlreich wächst sie am St. Johannis-Rheinweg. Seltener kommt die Art im übrigen Kanton vor, zum Beispiel an einer Rebmauer im Riehener Schlipf.

In der Schweiz wurde die auffällige, leuchtend gelbe Flechtenart bisher erst wenige Male gefunden. Ihre Hauptvorkommen dürften sich auf die warme Oberrheinebene konzentrieren.

#### Rentierartige Gabelflechte (*Cladonia rangiformis*)

Die Rentierartige Gabelflechte ist gesamtschweizerisch selten und beschränkt sich auf lückige Kalkmagerrasen in warmen Tieflagen.

Die national stark bedrohte Art wurde im Rahmen des Naturinventars zweimal auf gealterten, stark austrocknenden, flachgründigen Kiesböden gefunden: Der eine Fundort ist beim ehemaligen Rangierbahnhof der Deutschen Bahn, der zweite auf dem Dach des alten Reservoirs in Bettingen. In der Region Basel findet sich die hübsche Strauchflechte in der Reinacher Heide, am Kirchener Kopf und in trockenen Magerweiden des Juras.



## Interessante Arten

## ■ Amphibien

Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) – Foto: Nicolas Martinez**Geburtshelferkröte** (*Alytes obstetricans*)

Das Männchen der Geburtshelferkröte lässt im Frühling einen hellen Ruf erklingen, der ihm den Namen Glögglifrosch eingebracht hat. Es sitzt dabei versteckt in der Bahnböschung und ist kaum zu lokalisieren.

Bei dieser Art ist ausnahmsweise das Männchen für die Pflege des Laichs verantwortlich. Diesen wickelt es um seine Hinterbeine und sucht erst zum Schlüpfen der Kaulquappen ein passendes Gewässer auf.

Als Laichgewässer der Geburtshelferkröte dienen im Kanton unter anderem die Weiher auf dem Gelände des Gymnasiums Bäumlhof.

Kreuzkröte (*Bufo calamita*) – Foto: Thomas Stalling**Kreuzkröte** (*Bufo calamita*)

Zum Laichen braucht die Kreuzkröte besonnte, flache Tümpel. Diese trocknen zwar hin und wieder aus, doch genau daran ist die Kreuzkröte bestens angepasst, denn ihre Larven entwickeln sich sehr schnell.

Bis 2008 kam die Kreuzkröte in der Wiesebene nur noch in der deutschen Hupfergrube vor. Ein Männchen, das in einem Garten in Riehen gesichtet wurde, schürte Hoffnungen, dass sich die Kreuzkröte weiter ausbreitet.

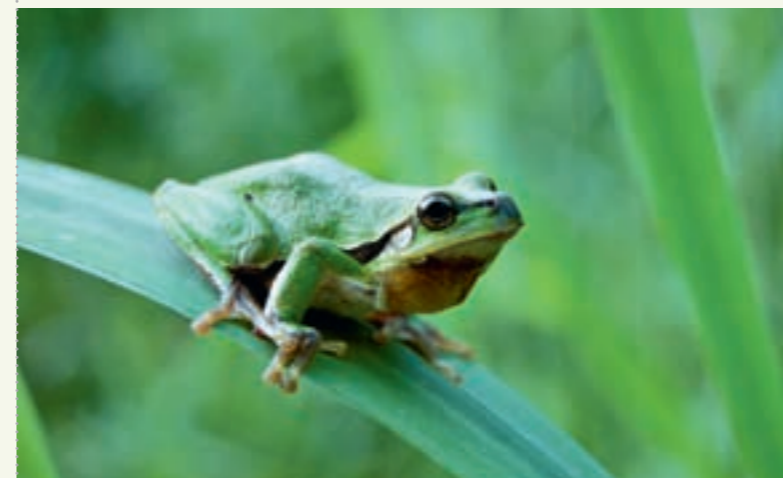
Für die Gartengestaltung wurde jedoch Kies aus der Hupfergrube verwendet, was nahelegt, dass der einsame Rufer wohl unfreiwillig nach Riehen kam.

Kammolch (*Triturus cristatus*) – Foto: Nicolas Martinez**Kammolch** (*Triturus cristatus*)

Der Kammolch ist die grösste und seltenste Molchart in der Region.

In seiner Wassertracht trägt das Männchen einen stolzen Kamm, der ihm das Aussehen eines kleinen Wasserdrachens verleiht.

Nach anfänglicher Starthilfe durch den Menschen breitet sich der Kammolch nun selbstständig in der Wiesebene aus und kommt hier in den meisten grösseren Weihern vor. Vereinzelt konnte er auch in angrenzenden Familiengärten nachgewiesen werden.

Laubfrosch (*Hyla arborea*) – Foto: Nicolas Martinez**Laubfrosch** (*Hyla arborea*)

Der Laubfrosch ändert die Hautfarbe wie ein Chamäleon – er kann seine Färbung innert weniger Minuten von Hellgrün in ein gräuliches Braun wechseln.

So ist er sowohl beim Sonnenbaden im Brombeergebüsch als auch auf dem Boden bestens getarnt.

Bemerkt wird er meist erst bei Einbruch der Dämmerung – mit seiner riesigen Schallblase gehört er zu den lautesten Lurchen der Region.

Laubfrosch (*Hyla arborea*) – Foto: Nicolas Martinez



Ringelnatter (*Natrix natrix*) – Foto: Nicolas Martinez

### Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Die Ringelnatter kommt in den Lagen Erlen zahlreich vor. Auf der Futtersuche schreckt sie auch vor Ausflügen ins benachbarte Siedlungsgebiet nicht zurück. Dort stellt sie in Gartenweihern Fröschen und Fischen nach.

Die Ringelnatter erzeugt sehr viele Nachkommen. Ein grosses Weibchen kann jährlich bis zu 40 Eier legen – dadurch überlebt die Art bis heute recht gut.

Ringelnatter (*Natrix natrix*) – Foto: Nicolas Martinez

### Schlingnatter (*Coronella austriaca*)

Die Schlingnatter lebt sehr versteckt und zurückgezogen, weshalb die wenigsten Menschen je eine Schlingnatter gesehen haben.

Diese ungiftige Schlange misst kaum mehr als einen halben Meter. Sie ernährt sich von Eidechsen und kleinen Mäusen. Einst war die Schlingnatter im Kanton Basel-Stadt weit verbreitet. Heute lebt sie ausschliesslich entlang der Bahngeleise und im Friedhof am Hörnli.

Schlingnatter (*Coronella austriaca*) – Foto: Nicolas Martinez

### Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

Die Blindschleiche ist keine Schlange, sondern eine Echse. Sie ist auf dem Stadtgebiet zwar das am häufigsten vorkommende Reptil, doch da sie sehr versteckt lebt, wird sie selten gesichtet.

Sie siedelt an den unterschiedlichsten Orten – etwa in verfilztem altem Gras, in Komposthaufen oder Krautsäumen – und braucht sowohl Sonne als auch feuchte Verstecke. Blindschleichen fressen vor allem Nacktschnecken.

Blindschleiche (*Anguis fragilis*) – Foto: Nicolas Martinez

### Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Die Zauneidechse ist im Kanton rar geworden. Im Unterschied zur Mauereidechse haben besonders die Zauneidechsenmännchen eine knallgrüne Färbung und einen massigen Kopf.

Die Zauneidechse liebt extensiv genutztes, aber nicht verbuschtes Wiesenland mit verfilzten Altgrasflächen, gut entwickelten Krautsäumen und Asthaufen oder Totholz.

Im Gegensatz zur feiner gebauten und wendigeren Mauereidechse, die häufig auf exponierten Steinstrukturen sitzt, bevorzugt die Zauneidechse deckungsreiche Habitate. Diese bieten ihr Schutz vor Fressfeinden.

Zauneidechse (*Lacerta agilis*) – Foto: Thomas Marent



## Interessante Arten

### ■ Mollusken (Schnecken und Muscheln)



Moospuppenschnecke (*Pupilla muscorum*) – Foto: C. Venne

#### Moospuppenschnecke (*Pupilla muscorum*)

Die Moospuppenschnecke gehört zu den verbreiteten Arten in Magerrasen und kann manchmal auch in etwas nährstoffreicheren Rasen vorkommen. Die Art ist im Moment nicht bedroht. Sie ist in der Streu des Magerrasens für den Abbau abgestorbener Pflanzen verantwortlich und übernimmt so eine wichtige Rolle bei der Bodenbildung.

Die überwinternden Tiere behalten oftmals die befruchteten Eier zurück, die sich so geschützt im Körperinneren entwickeln können. Sie werden im Gegensatz zu den Eiern vieler anderer Schneckenarten erst im folgenden Frühling abgesetzt. Aufgrund der verlängerten Entwicklungszeit schlüpfen die Jungschnecken sofort nach der Eiablage.



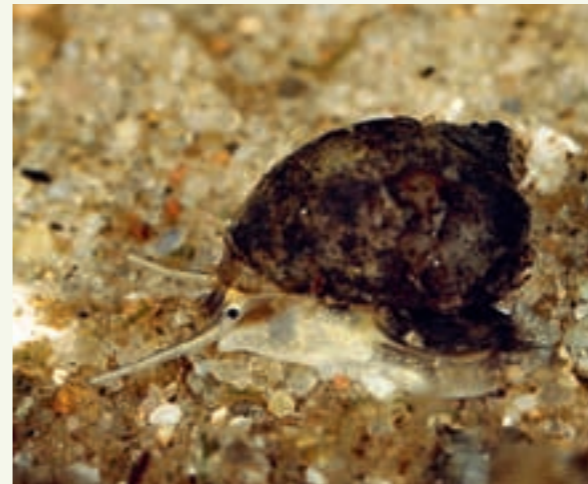
#### Schwarze Egelschnecke (*Limax cinereoniger*)

Mit bis zu 20 Zentimetern Länge ist die Schwarze Egelschnecke eine der grössten einheimischen Arten und besiedelt typischerweise naturnahe Wälder und Gehölze.

Die Paarung findet wie bei den meisten Egelschnecken in luftiger Höhe statt. Die Schwarze Egelschnecke klettert dazu an Baumstämmen hoch und vollzieht dort mit ihrem Partner während mindestens einer halben Stunde ein ausgiebiges Paarungsritual.

Einzigartig ist auch die Färbung ihrer Sohle. Während die Randbereiche schwarz gefärbt sind, ist der etwa gleich breite Mittelstreifen hell.

Schwarze Egelschnecke (*Limax cinereoniger*) – Foto: R. Schlepphorst



#### Fluss-Steinkleber (*Lithoglyphus naticoides*)

Bereits im 19. Jahrhundert drang der Fluss-Steinkleber aus dem Donaugebiet in die anderen Flusssysteme Mittel- und Nordeuropas ein.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war er in der Region des Hüniger Kanals bekannt.

Bei Tauchereinsätzen in den Becken des Rheinhafens konnte der Fluss-Steinkleber nun erstmals auch im Schweizer Rheinabschnitt nachgewiesen werden. Neben dem Vorkommen im Neuenburgersee ist dies der einzige bekannte Bestand in der Schweiz.

Fluss-Steinkleber (*Lithoglyphus naticoides*) – Foto: Haus der Natur – Cismar



Schöne Landdeckelschnecke (*Pomatias elegans*) – Foto: Haus der Natur – Cismar

#### Schöne Landdeckelschnecke (*Pomatias elegans*)

An aufgelockerten, gut besonnten und warmen Waldrändern kommt die Schöne Landdeckelschnecke vor. Auch an lichten Innensäumen der Wälder bildet die bedrohte Art Bestände. Niederwald- und Mittelwaldwirtschaft boten ihr früher ideale Verhältnisse. Weil heute Hochwälder dominieren, sind ihre Bestände zurückgegangen.

Wie ihr Name verrät, kann die Landdeckelschnecke ihr Gehäuse mit einem Deckel verschliessen.

Sie besitzt zudem – im Gegensatz zu den meisten anderen Landschneckenarten – nur ein Paar Fühler, an deren Basis die Augen sitzen.



## Interessante Arten

### ■ Heuschrecken

#### Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*)

In lauen Sommernächten ertönt aus gebüschreichen Magerasen oder Ruderalflächen, etwa auf dem stillgelegten Bahngelände beim Badischen Bahnhof oder beim Schlipf in Riehen, ein weittragendes, lautes und wohlklingendes «Zrüüü». Kaum zu glauben, dass ein derart zartes und kaum 1,5 Zentimeter langes Geschöpf wie das Weinhähnchen Verursacher dieser wunderbaren Abendkonzerte ist.

Das Weinhähnchen ist eine der wenigen Heuschreckenarten, die im Lauf der letzten Jahre an Häufigkeit zugenommen haben. Es ist zu vermuten, dass sich die Vermehrung auf die Klimaerwärmung zurückführen lässt.

Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) – Foto: Thomas Stalling



Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caerulans*)  
Foto: Thomas Stalling

#### Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caerulans*)

Perfekt getarnt dank ihrer blaugrauen Färbung, fällt die Blauflügelige Sandschrecke erst auf, wenn sie zu ihrem rasanten, kurvenreichen Flug ansetzt. Kurz vor der Landung schlägt sie einen scharfen Haken.

Der ursprüngliche Lebensraum dieser typischen Pionierart sind Schotterbänke grösserer Flüsse.

Im Kanton Basel-Stadt hat die Sandschrecke vor allem in schwach bewachsenen, kiesig-sandigen Bereichen von Bahnarealen ideale Ersatzlebensräume gefunden.

#### Sumpfschrecke (*Stetophyma grossum*)

Nicht alle Heuschrecken mögen es warm und trocken. Die Eigelege der Sumpfschrecke beispielsweise sind sehr empfindlich gegenüber Austrocknung. Deshalb hält sich diese schöne Feldheuschreckenart an intakte Feuchtwiesen, die im Kanton Basel-Stadt allerdings äusserst spärlich gesät sind.

Umso erfreulicher ist es, auf einer Feuchtwiese nordöstlich der Spittelmaten einige Exemplare der Sumpfschrecke, die bisher im Kanton Basel-Stadt noch nie nachgewiesen worden war, entdeckt zu haben.



Sumpfschrecke (*Stetophyma grossum*) – Foto: Thomas Stalling

#### Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*)

Streift man durch eine besonnte, magere, langgrasige Wiese, kann man mit einigem Glück eine elegante, hellgrüne Laubheuschreckenart mit langen Flügeln beim Flug bewundern. Die Gemeine Sichelschrecke ernährt sich von Blättern und Früchten verschiedener Laubbäume und Sträucher. Ihre Eier legt sie auf den Blättern der Futterpflanzen ab. Ihr bevorzugter Lebensraum sind daher verbuschte Magerwiesen.



Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*)  
Foto: Thomas Stalling



Alexis-Bläuling (*Glaucopsyche alexis*) – Foto: Thomas Marent

#### Alexis-Bläuling (*Glaucopsyche alexis*)

Ein höchst rarer Falter ist der Alexis-Bläuling. In der Schweiz ist diese Art an die wärmsten Regionen wie das Wallis, das Genferseegebiet sowie das Churer Rheintal gebunden. Im südlichen Oberrheingebiet tritt sie nur vereinzelt auf und hat in den letzten Jahren auch an ihrem Verbreitungsschwerpunkt am Kaiserstuhl stark an Terrain verloren. Die Falter, die auf dem alten Badischen Rangierbahnhof entdeckt wurden, sind deshalb eine kleine Sensation. Das Nebeneinander von vegetationsarmen Kiesflächen und Magerrasen scheint ihnen hier besonders zu behagen.

#### Zweibrütiger Würfel-Dickkopffalter (*Pyrgus armoricanus*)

Wie der Alexis-Bläuling kommt auch der Zweibrütige Würfel-Dickkopffalter nur in den wärmsten Regionen der Schweiz vor. Neben dem Genferseegebiet und dem Churer Rheintal ist er auch im südlichen Tessin und in der Umgebung von Basel zu finden.

Seine Raupen leben auf Fingerkräutern und Walderdbeeren. Die Falter bevorzugen Magerrasen wie etwa im Chrischona-tal.

Diese Art, die niederwüchsige, lückige Vegetation an sonnigen Lagen benötigt, ist sehr selten geworden.

Zweibrütiger Würfel-Dickkopffalter (*Pyrgus armoricanus*) – Foto: Thomas Stalling

#### Ulmenzipfelfalter (*Satyrium w-album*)

Schon von Natur aus selten sind Schmetterlinge, deren Raupen auf Bäumen leben.

Dem Ulmenzipfelfalter macht der intensive Waldbau zu schaffen, und das Ulmensterben im 20. Jahrhundert trug zusätzlich zu seinem Rückgang bei.

Die Art ist an die Waldbestände der Hartholzauen gebunden. Dies sind flussnahe Wälder, die aber nicht vom Hochwasser erreicht werden.

Die Flatterulmenbestände in den Langen Erlen dienen dem Ulmenzipfelfalter als Lebensgrundlage.

Ulmenzipfelfalter (*Satyrium w-album*) – Foto: Thomas Stalling

#### Veränderliches Widderchen (*Zygaena ephialtes*)

Das Veränderliche Widderchen verdient seinen Namen voll auf, tritt es doch in sehr unterschiedlichen Formen auf: teilweise mit fünf bis sechs gelben, roten oder weissen Flecken auf den Vorderflügeln.

Die Raupen fressen fast ausschliesslich Kronwicken. Den Faltern begegnet man in den Randbereichen von Mager-rasen, an Säumen sowie an Gebüschrändern, weniger aber auf niederwüchsigem Rasen.

Im alten Badischen Rangierbahnhof findet diese Art ihr ideales Habitat.

Veränderliches Widderchen (*Zygaena ephialtes*) – Foto: Thomas Stalling



## Interessante Arten

## ■ Libellen

**Keilflecklibelle** (*Aeshna isosceles*)Keilflecklibelle (*Aeshna isosceles*) – Foto: Thomas Stalling

Die Keilflecklibelle war bis vor wenigen Jahren nur in relativ grossen Gewässern mit dichter Vegetation im Mittelland zu beobachten. Die Art breitet sich jedoch seit einiger Zeit aus und hat unterdessen auch Basel erreicht. Die Entwicklungs-

zeit der Keilflecklibelle ist variabel und hängt von der Temperatur ab. Die meisten Larven benötigen ein bis zwei Jahre für ihr Heranwachsen, in Ausnahmefällen können es auch drei Jahre sein.

Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*) – Foto: Thomas Stalling**Gebänderte Prachtlibelle** (*Calopteryx splendens*)

Auf den ersten Blick gleichen die auffälligen Männchen der Gebänderten Prachtlibelle mit ihrer schillernden, blauen Färbung Schmetterlingen. Erst der lange, schlanke Hinterleib und die verlängerten Flügel verraten die Zugehörigkeit zu den Libellen.

Wenn das Männchen am Ufer tanzend hin- und herfliegt, markiert es sein Revier, das es gegenüber Eindringlingen verteidigt. Fliegt ein Weibchen auf der Suche nach einem Eiablageplatz ins Revier, wird es vom Männchen mit einem Fluganz umworben. Ist das Weibchen zur Paarung bereit, ergreift das Männchen seine Partnerin und fliegt mit ihr in die Ufervegetation. Dort bilden sie das Paarungsrund, in dem die Spermaübertragung stattfindet.

**Gelbe Keiljungfer** (*Gomphus simillimus*)Gelbe Keiljungfer (*Gomphus simillimus*) – Foto: Beat Schneider

Lange Zeit gelangen Nachweise der Gelben Keiljungfer nur im Altrhein nördlich von Märlt und im Hochrhein oberhalb von Stein-Säckingen. Erst nach der genaueren Untersuchung der Ufer oberhalb des Kraftwerks Birsfelden wurde klar, dass diese Libelle sich auch im Kanton Basel-Stadt entwickelt.

Die auffälligen, intensiv gelb gefärbten Tiere können zwar nur selten beobachtet werden. Doch die Schlupfhäute (Exuvien), welche die Tiere bei ihrer Häutung am Ufer zurücklassen, erleichtern den Nachweis.

**Pokal-Azurjungfer** (*Erythromma lindenii*)

Die Pokal-Azurjungfer wurde 2009 erstmals im Kanton Basel-Stadt beobachtet. Das Männchen fliegt meist nur wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche im Bereich der Tauchblatt- und Schwimmblattvegetation, auf der es sich von Zeit zu Zeit niederlässt. Die Ufer der Gewässer sind oft nur von einem lockeren Röhricht bewachsen. Die unterschiedlich dichte Tauchblattvegetation bildet den Lebensraum für die Larven. Dort sind diese nicht zuletzt auch dank ihrer grünen Färbung gut vor Fischen geschützt.

Pokal-Azurjungfer (*Erythromma lindenii*) – Foto: Beat Schneider



## Interessante Arten

## Fledermäuse

Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) – Foto: Claude Steck**Bechsteinfledermaus** (*Myotis bechsteinii*)

Die Bechsteinfledermaus konnte in den Langen Erlen und am Mittelberg nachgewiesen werden.

Leider wurden trotz gezielter Nachsuche bisher nur Männchen entdeckt, sodass noch nicht feststeht, ob sich die Art in diesen – an sich günstigen – Lebensräumen tatsächlich fortpflanzt.

Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) – Foto: Nicolas Martinez**Braunes Langohr** (*Plecotus auritus*)

Das Braune Langohr zählt trotz seiner langen Ohren zu den heimlichsten heimischen Fledermausarten.

Seine Ultraschalllaute sind sehr leise und die Streifgebiete klein. Selbst wenn das Langohr einmal nicht in Bäumen, sondern in Gebäuden Quartier bezieht, wird es von den menschlichen Bewohnerinnen und Bewohnern kaum bemerkt.

Am Mittelberg konnten mehrere Weibchen dieser Art verzeichnet werden, die offensichtlich gerade Junge grosszogen. Daher ist sehr wahrscheinlich, dass sich diese Art auf Kantonsgebiet fortpflanzt.

Grosses Mausohr (*Myotis myotis*) – Foto: Celine Ernst**Grosses Mausohr** (*Myotis myotis*)

Das Grosse Mausohr ist in Mitteleuropa ein typischer Gebäudebewohner.

Aktuell ist in Basel kein Quartier bekannt. Dennoch ist diese Art sehr zahlreich in den Wäldern oberhalb von Riehen anzutreffen.

Vermutlich kommt ein grosser Teil der Tiere aus dem nächstbekanntesten und nur wenige Kilometer entfernten Quartier in Hauingen (D). Dort ziehen jährlich einige hundert Weibchen ihre Jungen gross.

Das Grosse Mausohr sucht regelmässig Jagdgebiete in Entfernungen von bis zu 30 Kilometern auf.

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) – Foto: Claude Steck**Wasserfledermaus** (*Myotis daubentonii*)

Die Wasserfledermaus ist über dem Rhein und der Wiese, aber auch über grösseren Weihern regelmässig bei der Jagd anzutreffen.

Mit etwas Glück kann man sie im Taschenlampenschein beobachten, wenn sie auf ihrem charakteristischen Jagdflug ganz nah über der Wasseroberfläche Beute macht.

Das Weibchen zieht die Jungen bevorzugt in Spalten an Gebäuden oder in Baumhöhlen – meist in der Nähe von Gewässern – gross.

An gewässernahen Bauwerken in Basel und in den baumhöhlenreichen Wäldern der Langen Erlen und des Ausserbergs findet die Wasserfledermaus ideale Bedingungen.



## Methoden

### Die Felderhebungen

#### Pflanzen

Die Auswahl der zu kartierenden Pflanzenobjekte wurde auf der Grundlage des Basler Natur-Atlas (Blattner et al. 1985), des Naturinventars der Gemeinde Riehen (Gemeinde Riehen 1997), verschiedener Gebietsinventare sowie der «Flora von Basel und Umgebung 1980–1996» (Brodbeck et al. 1999) vorgenommen. Schliesslich wurden die gefährdeten Gefässpflanzen sowie eine Auswahl ökologischer Kennarten an 616 Standorten kartiert. Für jede Art wurde die Grösse ihres Bestands mithilfe einer dreistufigen Skala geschätzt.

Jede Fläche wurde einmal zum Zeitpunkt der optimalen Vegetationsentwicklung besucht. Die Bearbeitungszeitpunkte wurden aufgrund des Lebensraums festgelegt. So erfolgte die Kartierung der Gefässpflanzen in Wiesen zwischen dem 1. Mai und dem 15. Juni, diejenige in Feuchtgebieten zwischen Anfang Juni und Ende August. Einzige Ausnahme bildeten dabei die Schotterflächen der Bahn- und Hafenareale, die wegen ihres ausgeprägten Frühlings- und Hochsommeraspekts zweimal aufgesucht wurden.

Die Erhebungen dauerten, abhängig von Grösse und Vegetationsstruktur, zwischen 20 Minuten und 2 Stunden pro Objekt.

#### Flechten

Die Flechtenflora wurde an 72 Standorten aufgenommen. Die Flechtenflora des Kantons Basel-Stadt war bis anhin kaum bekannt, sodass die Vorkommen im Rahmen der Feldbegehung erst aufgespürt werden mussten. Hinweise auf schützenswerte Flechtenvorkommen ergaben sich aus dem Alter und der Diversität der Baum- und Gesteinssubstrate, aus der Geländetopografie sowie der Intensität der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung. Da Flechten sehr sensibel auf Luftverunreinigungen reagieren, wurden zusätzlich die Resultate von Flechten-Bioindikationserhebungen herangezogen.

Nachdem ein Flechtenobjekt festgestellt war, wurde dieses grob abgegrenzt und anschliessend mit der Lupe nach wertvollen Arten abgesucht. Bei Baumflechten konzentrierte sich die Aufnahme auf die unteren Stammbereiche. Eine Flechtenerhebung dauerte in der Regel zwischen 20 Minuten und 2 Stunden, je nach Grösse und Vielfalt der vorhandenen Flechtenstandorte.

Einige Flechten konnten im Feld nicht sicher bestimmt werden, sodass Proben mitgenommen und nachträglich unter dem Mikroskop untersucht werden

mussten. Dies gilt insbesondere für einen Grossteil der Gesteinsflechten.

#### Amphibien

Zunächst wurden alle Gewässer erfasst, an denen Vorkommen seltener und bedrohter Arten bekannt waren oder vermutet wurden. Dabei hatten grosse Populationen seltener Arten Priorität. Nicht bearbeitet wurden in der Regel kleine, private Teiche. Schliesslich wurden 49 Standorte ausgewählt und im Feld aufgesucht.

Am einfachsten sind Amphibien im Frühjahr und Sommer zu zählen, wenn sie ihre Laichgewässer aufsuchen. Weil sie sich tagsüber meist versteckt halten und erst nach Beginn der Dämmerung aktiv werden, wurden sie nachts gezählt.

Im Zeitraum von April bis Juni führten die Expertinnen und Experten in jedem Objekt zwei bis drei Begehungen durch. Am Ende wertete man jeweils jene Begehung aus, bei der die meisten Tiere beobachtet werden konnten.

Eine einfachere Zählmethode war für den Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) anwendbar: Seine Larven leben, anders als die der übrigen Amphibien, vor allem in kleinen Fliessgewässern und können auch tagsüber nachgewiesen werden.

#### Reptilien

Die Auswahl der Reptilienobjekte basierte auf den Resultaten des Reptilieninventars 1994/1995 beider Basel (Dušej und Müller 2000). Berücksichtigt wurden alle Vorkommen von Schlingnatter (*Coronella austriaca*), Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und Ringelnatter (*Natrix natrix*) sowie die Vorkommen der Maueridechse (*Podarcis muralis*) in der Gemeinde Bettingen. Insgesamt 68 Objekte wurden im Feld bearbeitet.

Mauer- und Zauneidechsen lassen sich bei warmem, aber nicht zu heissem Wetter gut beobachten. Für die Erfassung dieser Arten reichte es daher aus, die Objekte bei günstigen Wetterbedingungen langsam abzuschreiten und alle beobachteten Reptilien gemäss der Sichtmethode zu protokollieren. Jedes Objekt wurde auf diese Weise zwischen Ende April und Ende September insgesamt vier Mal kartiert.

Für Arten wie Schlingnatter, Ringelnatter und Blindschleiche war jedoch eine andere Erhebungsmethode nötig. Diese 3 Arten leben meist im Verborgenen. Aus diesem Grund nutzte man die Blechmethode, d.h., die Mitwirkenden legten vor Beginn der Feldsaison in geeignet erscheinenden Lebensräumen Bleche am



Foto: Nicolas Martinez

Boden aus. Diese werden vor allem in den Morgenstunden gern von Reptilien genutzt, da sie sich darauf oder darunter geschützt aufwärmen können. Nach einer ersten Angewöhnungszeit können die Bleche bei geeigneten Witterungsbedingungen aufgesucht und kurz umgedreht werden. Insgesamt wurde jedes Blech zwischen Ende April und Ende September zehn Mal kontrolliert und jeweils alle darunter und darauf anwesenden Reptilienarten wurden protokolliert.

#### Mollusken (Schnecken und Muscheln)

Die 132 kartierten Molluskenstandorte umfassen sowohl Land- als auch Gewässerlebensräume. Daher mussten verschiedene Methoden angewendet werden. Die Landlebensräume konnten mittels Handaufsammlung untersucht werden. Zur Erfassung kleiner Schneckenarten und unterirdisch lebender Tiere wurde zusätzlich in verschiedenen Bereichen des Objekts mit einer kleinen Schaufel Bodenmaterial aufgenommen. Die getrockneten Streumischproben trennte man anschliessend im Labor durch vier übereinandergestellte Siebe. Die Siebinhalte wurden mit blossen Auge beziehungsweise unter der Binokularlupe nach Gehäusen von Mollusken abgesucht.



Foto: Yvonne Reisner

Für die Erhebung der Wasserschnecken in Weihern und Teichen durchstriefte man die Vegetation und die Uferstrukturen in mehreren Teilflächen auf einer Länge

von einem Meter während 20 bis 30 Sekunden intensiv mit einem Fangnetz. An Stellen mit Feinsediment wurde für die Erhebung der Muscheln das Sediment über eine Länge von einem halben Meter mit einem Netz durchsiebt.

In grösseren Fliessgewässern wurde das Sediment aufgewühlt. Die von der Strömung mitgetragenen Mollusken fing man in einem Netz auf. In kleineren Fliessgewässern und Quellen wurden Sedimentproben entnommen. Im Rhein und im Rheinhafen kamen sogar Taucher zum Einsatz. Grössere Tiere bestimmten die Mitwirkenden direkt im Feld, während Sedimente ins Labor mitgenommen und kleinere Tiere unter dem Binokular bestimmt wurden.

Alle Objekte wurden je ein Mal besucht. Die Bearbeitungsdauer für die Lebensräume an Land lag je nach Objektgrösse zwischen 45 und 180 Minuten, in Fliessgewässern und Quellen bei 30 Minuten und in stehenden Gewässern bei 45 Minuten.

#### Heuschrecken

Für die Heuschrecken wurden 90 Standorte kartiert. Noch während die Flächen abgescritten wurden, protokollierten die Expertinnen und Experten alle festgestellten Arten. Da der arttypische Gesang das Aufspüren und die Bestimmung bei vielen Heuschreckenarten erleichtert, kam zusätzlich zur visuellen Untersuchung die «Verhörmethode» zur Anwendung. Bei jeder Tonaufnahme wurde das Objekt vom Rand aus zunächst 2 Minuten lang abgehört. Während der Begehung hielten die Mitwirkenden alle paar Meter kurz inne und lauschten intensiv nach Heuschreckengesängen. Um versteckt lebende und hochfrequent singende Arten besser zu erfassen, kam zudem ein Fledermausdetektor zum Einsatz. Die mithilfe des Geräts festgestellten Arten konnten dadurch geortet und visuell verifiziert werden.

Die Heuschreckenobjekte wurden in der Regel einmal aufgenommen. Auf Bahnarealen und Magerrasen wurden jeweils zwei Aufnahmen durchgeführt. Die Aufnahmezeit lag je nach Grösse und struktureller Vielfalt des Objekts bei 20 bis 60 Minuten. Die Begehungen fanden zwischen Anfang Juli und Ende August bei Sonnenschein und Temperaturen über 16 Grad Celsius statt. Die Begehungszeit lag jeweils zwischen 10 und 18 Uhr, für das nachtaktive Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) und die Südliche Grille (*Eumodico Gryllus bordigalensis*) zwischen 20 und 23 Uhr.

#### Tagfalter

Zur Erhebung der Tagfalter konnte die Transektmethode angewendet werden. Die Transektstrecke wurde im Objekt so angelegt, dass alle für Tagfalter interessanten Strukturen und Vegetationsbestände überblickt werden konnten. Die Standorte wurden je nach Flächengrösse innerhalb weniger Minuten bis zu





Foto: Matthias Plattner

maximal 1 Stunde abgesprochen. Vor Ort wurden alle beobachteten Tagfalter registriert. Zusätzlich zur Suche nach fliegenden Individuen kontrollierte man wichtige Raupenfutterpflanzen auf Eier und Raupen.

Alle 84 kartierten Tagfalterobjekte wurden in der Saison mindestens zwei Mal besucht. Die Erstbegehung fand zwischen dem 20. April und dem 25. Mai statt, die zweite Erhebung im Zeitraum zwischen dem 20. Juni und dem 25. Juli. Für eine verlässliche Erhebung musste die Sonne scheinen, die Temperatur lag idealerweise zwischen 16 und 23 Grad Celsius. Die Windstärke durfte zudem drei Beaufort nicht überschreiten. Zusatzbegehungen im Herbst und im Winter dienten der Suche nach Eiern und Raupen.

#### Libellen

Für die Erhebung der Libellen wurden 44 Standorte an Fliess- und Stehgewässern kontrolliert.

An Weihern und Teichen musste das Ufer aufgrund seiner unterschiedlichen Beschaffenheit und Vegetation in Sektoren unterteilt werden. In jedem Sektor wurden während 10 Minuten die vorhandenen Arten und deren Häufigkeit erfasst. Einzelne Tiere fing man mit einem Insektennetz ein, um sie sicher zu bestimmen. Die zusätzlich notierte Zahl der Eiablagen und der Paarungen sowie die gefundenen Schlupfhäute (Exuvien) gaben direkte Hinweise auf die Fortpflanzung der Art im betreffenden Gewässer.

In den kleinen Bächen und Quellen in Riehen und Bettingen wurde gezielt nach Quelljungferarten gesucht. Dies erfolgte in der Kombination von Transekten und Larvenaufsammlungen. Bei grossen Fliessgewässern wie etwa Birs und Wiese sowie an Kanälen wurden die gehölzfreien Strecken langsam abgesprochen. Dabei konzentrierten sich die Artenspezialisten auf Reviere von Kleinlibellen im Bereich mit Ufervegetation sowie auf Flussjungfern in vegetationsfreien Bereichen. Am Rhein kombinierte man Sichtbeobachtungen mit der Aufsammlung von Exuvien.

An den Fliessgewässern und Quellen fand je eine Erhebung zwischen dem 15. Juni und dem 31. Juli statt und es erfolgten zusätzliche Begehungen zur

Larvensuche und zum Einsammeln von Exuvien. An stehenden Gewässern wurden zwei Begehungen durchgeführt: die erste zwischen dem 15. Mai und dem 1. Juli, die zweite zwischen dem 1. August und dem 15. September. Für eine gültige Erhebung musste die Sonne scheinen und die Temperatur zwischen 20 und 30 Grad Celsius liegen. Die Bearbeitungsdauer der Objekte betrug bei stehenden Gewässern zwischen 45 und 60 Minuten, bei Fliessgewässern mit Ausnahme des Rheins zwischen 20 und 30 Minuten.

#### Fledermäuse

Die Fledermäuse wurden in 25 über den gesamten Kanton Basel-Stadt verteilten Objekten untersucht. Alle Objekte wurden insgesamt zwei bis drei Mal in der ersten Nachthälfte aufgesucht. Um Fledermäuse nachzuweisen, setzte man vor allem im Stadtgebiet Fledermausdetektoren ein, welche die Ultraschalllaute der Tiere auch für das menschliche Ohr hörbar machen. Die gehörten Laute wurden aufgezeichnet. So konnten am Computer Sonogramme erstellt werden, die eine nachträgliche Bestimmung ermöglichten. Allerdings sind nicht immer alle Arten aufgrund ihrer Laute klar zu unterscheiden. Vor allem in den Wäldern war von vornherein mit Fledermausarten zu rechnen, die mit dem Detektor selten eindeutig zu bestimmen sind. Um die vorkommenden Arten verlässlich festzustellen, wurden die Tiere deshalb mit sogenannten Japannetzen eingefangen, die auch im Vogelfang eingesetzt werden. Neben der sicheren Artbestimmung erlaubte der Netzfang zusätzlich die Sammlung wichtiger Informationen zu Alter, Geschlecht und Fortpflanzung der Tiere. So beweist etwa der Fang eines säugenden Weibchens, dass sich die Art in der Umgebung tatsächlich fortpflanzt.



Foto: Matthias Plattner

## Von den Taxonobjekten zu den Naturobjekten



Als Ergebnis der Felddatenerhebungen lagen für jede Artengruppe von den untersuchten Standorten Artenlisten und Feldpläne vor. Ein Standort, der für eine Artengruppe untersucht wurde, wird im Naturinventar des Kantons Basel-Stadt als Taxonobjekt bezeichnet. Da die Artenspezialisten die Aufgabe hatten, die jeweils besten Standorte für ihre Artengruppe zu finden und im Feld unabhängig von den anderen zu kartieren, decken sich die Taxonobjekte verschiedener Artengruppen nur, wenn die Tiere vergleichbare Lebensraumansprüche haben.

Ziel des Naturinventars des Kantons Basel-Stadt ist es, Naturobjekte zu bezeichnen, die den Wert der verschiedenen Artengruppen integrieren. So kommen beispielsweise in einer Magerwiese in der Riehener Wiese nicht nur seltene und gefährdete Pflanzen, sondern auch besondere Tagfalter und Mollusken vor. Da sich diese Arten denselben Lebensraum teilen und erst ihr gemeinsames Vorkommen den Wert des Standortes begründet, wurden sich überschneidende Taxonobjekte des gleichen Lebensraumtyps zu Naturobjekten vereinigt. Diese Verschneidung wurde mithilfe eines geografischen Informationssystems (GIS) automatisiert durchgeführt (siehe Abbildung). Wie bei der Bewertung der Objekte die Werte der einzelnen Taxonobjekte zum Naturobjekt verrechnet werden, ist im Kapitel «Zum Wert der Natur» beschrieben.



## Zum Wert der Natur

**Der Wert der Natur eines untersuchten Objekts ist nicht einfach zu fassen. Trotzdem ist es das Ziel des Naturinventars, jene Standorte herauszuschälen, welche besonders wertvoll sind und damit kantonale Bedeutung aufweisen.**

Hierfür wurden, ausgehend von der Naturschutzgesetzgebung des Bundes und des Kantons, jene Arten ins Zentrum der Beurteilung gerückt, die aufgrund der offiziellen Roten Listen als gefährdet eingestuft sind. Hohe Schutzwürdigkeit sollte demnach jenen Objekten zukommen, die vielen gefährdeten Arten einen Lebensraum bieten. Das verwendete Bewertungsverfahren weist in vier Arbeitsschritten jedem Naturobjekt einen nachvollziehbaren Wert zu:

### 1. Festlegen des Werts einer Art

Je stärker eine Art gefährdet ist, desto höher ist der ihr zugewiesene Wert. Zudem werden Arten, die nicht nur im Kanton Basel-Stadt auf einer Roten Liste stehen, sondern gesamtschweizerisch bedroht sind, stärker gewertet. Weitere Punkte erzielt ein Objekt, wenn mittlere oder grosse Bestände einer wertvollen Art festgestellt wurden und nicht nur Einzelexemplare.

### 2. Berechnen des Werts eines Objekts für eine Artengruppe (Taxonobjekt)

Je mehr gefährdete Arten einer Artengruppe ein Objekt beherbergt, desto höher ist sein Inventarwert. Mit einem einfachen, additiven Punktesystem, das die Artenzahl und die Bestände berücksichtigt, wird der Taxonwert ermittelt (vgl. Tab. 1).

Pflanzenart	Beitrag RL CH	Beitrag RL ML	Beitrag RL BS	Kennarten/Schutz	Beitrag pro Art
Veronica prostrata ssp. scheereri	12	12	4		12
Potentilla neumanniana			4	1	4
Anacamptis pyramidalis	2	3	4	1	4
Agrostis capillaris			4		4
Ophrys apifera	12	9	9	1	12
Plantago media				1	1
Picris hieracioides				1	1
Viola hirta			6	1	6
Hieracium lachenalii aggr.		4.5	6		6
Primula veris s.l.			4	1	4
Poa nemoralis				1	1
Dianthus armeria	2	1.5	3		3
Hieracium caespitosum	12	9	6		12
<b>Taxonwert</b>					<b>70</b>

Tabelle 1: Ermitteln des Werts eines einzelnen Pflanzenobjekts am Beispiel Naturobjekt Nr. 586 (Bauminsel St. Alban-Anlage/Sevogelstrasse). Der Taxonwert eines Objekts errechnet sich aus der Summe der vorhandenen Rote-Liste-Arten und deren Bestandsgrösse. Sowohl gesamtschweizerisch (RL CH = Rote Liste Schweiz) als auch regional (RL ML = Rote Liste Mittelland) und lokal (RL BS = Rote Liste Kanton Basel-Stadt) gefährdete Arten tragen zum Wert eines Objekts bei. Je höher der Wert in einer Spalte ist, desto höher ist die Bedeutung des Artvorkommens. Zusätzlich tragen in geringem Umfang auch Kennarten und geschützte Arten zum Wert bei (Kennarten/Schutz). Für jede Art wird nur der höchste aller Werte berücksichtigt.

### 3. Berechnen des Gesamtwerts für alle Artengruppen (Naturobjekt)

Die Taxonobjekte eines Lebensraums, die sich mindestens kleinflächig überlagern, werden zu einem einzigen Naturobjekt vereint (Kapitel «Von den Taxonobjekten zu den Naturobjekten»), zum Beispiel die Tagfalter, Schnecken und Pflanzen einer mageren Wiesenböschung. Um unterschiedliche Lebensraumtypen gesondert interpretieren zu können, wurden diese nicht vereint. So blieben etwa Feuchtbiotope und Wiesen auch dann getrennt, wenn sie sich berührten. Speziell musste mit den zum Teil sehr grossen Reptilien- und Fledermausobjekten verfahren werden, also etwa Waldgebieten oder Familiengärten. Damit die kleineren Objekte der anderen Taxa nicht zu überdimensionierten Naturobjekten zusammengeschlossen wurden, klammerte man Reptilien und Fledermäuse bei der Vereinigung zu Naturobjekten zunächst aus. Erst im nächsten Schritt wurde den so definierten Naturobjekten der Wert jener Reptilien- und Fledermausobjekte zugewiesen, die sie überlagerten. Objekte, die sich nicht oder nur sehr geringfügig mit einem Naturobjekt überschneiden, werden als eigenständige Reptilien- respektive Fledermausnaturobjekte ausgewiesen.

Total wurden 1180 Taxonobjekte zu 624 Naturobjekten zusammengefasst. Bis zu 7 Artengruppen können in einem Naturobjekt vereint sein.

Der Wert eines Naturobjekts errechnet sich aus der Summe der Werte der verschmolzenen Taxonobjekte (vgl. Tab. 2). Da die unterschiedlichen Artengruppen aber nicht direkt miteinander verglichen werden können, z.B. die artenarmen Amphibien und die artenreichen Pflanzen, werden nicht die absoluten, sondern die relativen Taxonwerte, gemessen am Objekt mit dem höchsten Taxonwert, addiert. Im Beispiel von Tabelle 2 bedeutet der relative Taxonwert der Pflanzen, dass das Objekt mit 160 Punkten 41% des Werts des besten Pflanzenobjektes (388,5 Punkte) erreicht. Im Vergleich der Artengruppen wird deutlich, dass die relativen Taxonwerte weniger auseinanderliegen als die absoluten Werte. Dadurch wird verhindert, dass die artenreichen Pflanzen die Bewertung dominieren.

### 4. Festsetzen der kantonalen und lokalen Bedeutung

Den wertvollsten Naturobjekten wird kantonale Bedeutung attestiert. Diese muss für die unterschiedlichen Lebensräume separat ermittelt werden, denn je nach Biotop fallen die errechneten Naturwerte unterschiedlich aus. Feuchtgebiete etwa beherbergen zahlreiche wertvolle Amphibien, Libellen, Schnecken und Pflanzen. Sie erzielen in der Regel hohe Werte. Hecken und Feldgehölze hingegen sind nur für wenige Artengruppen sehr bedeutend – daher resultieren hier geringere Werte. Trotzdem sollen auch die wertvollsten Hecken als kantonal bedeutend eingestuft werden. Für die Beurteilung der kantonalen Bedeutung wurden Zielwerte (Schwellenwerte) eingeführt. Objekte, die mindestens 25% des Werts des besten Objekts der jeweiligen Lebensraumkategorie erreichen (Ausnahme Hecken: 45%), erhalten kantonale Bedeutung. Objekte, welche die Ziel- oder Schwellenwerte für die wertvollsten Objekte des Kantons nicht erreichen, werden als lokal bedeutend klassiert.

Artengruppe	Absoluter Taxonwert	Relativer Taxonwert
Flechten	–	–
Gefässpflanzen	160	41%
Amphibien	–	–
Reptilien	3	14%
Fledermäuse	–	–
Mollusken	21	30%
Libellen	–	–
Heuschrecken	16	26%
Tagfalter	16	20%
<b>Summe Artengruppen</b>	<b>216</b>	<b>131%</b>

Tabelle 2: Berechnung des Gesamtwerts eines Naturobjekts am Beispiel des Bahnboards Gotenwegli, Riehen (Naturobjekt Nr. 216): Die relativen Taxonwerte der 5 erhobenen Artengruppen summieren sich zu insgesamt 131 Prozentpunkten. Bei Artengruppen ohne Wert wurden entweder keine wertvollen Arten entdeckt oder das Objekt wurde nicht untersucht, weil nach Einschätzung der Spezialisten nicht mit wichtigen Vorkommen zu rechnen war.

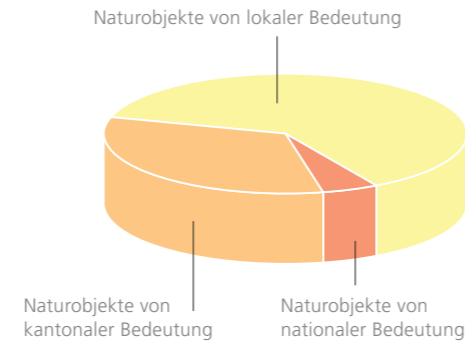


## Ergebnisse des Naturinventars

### Überblick

Im Naturinventar wurden von den Artengruppenspezialisten rund 1200 Objekte erhoben. Diese wurden insgesamt zu 624 Naturobjekten vereint. Die folgenden Tabellen vermitteln einige technische Daten zu den Ergebnissen der Bewertung.

Bedeutung	Anzahl Naturobjekte	Anteil
Naturobjekte von kantonaler Bedeutung	220	35 %
Naturobjekte von lokaler Bedeutung	373	60 %
Naturobjekte von nationaler Bedeutung	31	5 %
<b>Total</b>	<b>624</b>	<b>100 %</b>

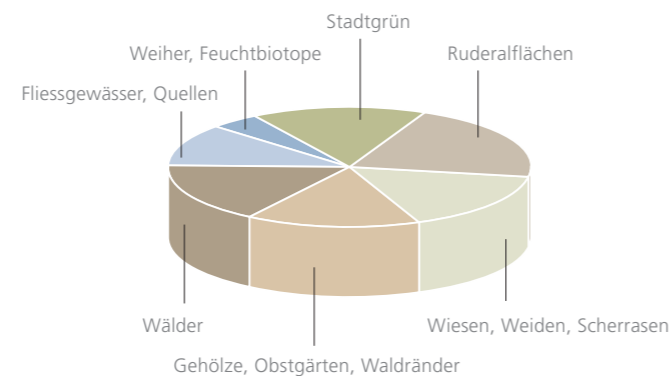


Von den 624 Naturobjekten sind 31 Objekte Teil von Objekten, welche in nationalen Inventaren aufgeführt sind (Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung) (BAFU 2003 und BAFU 2010).

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass sich die Objekte von kantonaler Bedeutung nicht regelmässig auf die verschiedenen Lebensraumtypen verteilen. Lebensräume, die im Kanton Basel-Stadt gut vertreten sind, weisen mehr Objekte von kantonaler Bedeutung auf, zum Beispiel Wiesen und Weiden, Wälder und Ruderalstandorte. Seltene Lebensraumtypen wie Quellen oder Weiher schneiden entsprechend schlecht ab.

Lebensraumtyp	Anzahl Objekte total	Anzahl Objekte von kantonaler Bedeutung	Anteil der Lebensraumtypen*
Stadtgrün	86	34	15,5 %
Ruderalflächen	100	47	21,4 %
Wiesen, Weiden, Scherrasen	202	38	17,3 %
Gehölze, Obstgärten, Waldränder	86	33	15,0 %
Wälder	68	33	15,0 %
Fliessgewässer, Quellen	49	24	10,9 %
Weiher, Feuchtbiotope	33	11	5 %
<b>Total</b>	<b>624</b>	<b>220</b>	<b>100 %</b>

\* An den Objekten von kantonaler Bedeutung



### Stadtgrün

Als Stadtgrün werden mehrere sehr unterschiedliche Lebensräume wie gärtnerische Bepflanzungen, Baumbestände, Parkanlagen und Familiengärten zusammengefasst. Solche typischen städtischen Nutzungen bieten an extensiv genutzten Stellen, etwa im Unterwuchs von Gehölzen und Bäumen, Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Die wertvollsten Objekte liegen im Bereich grosser öffentlicher Anlagen, etwa auf dem Areal der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK), des Friedhofs am Hörnli oder des Gymnasiums Bäumlhof.

Zu den wichtigen Artengruppen gehören Pflanzen und Flechten sowie in einzelnen Objekten auch Mollusken, Fledermäuse und Reptilien,

zum Beispiel die Schlingnatter auf dem Friedhof am Hörnli. Sind Weiher vorhanden, tragen Amphibien massgeblich zum Wert des Stadtgrüns bei.

Das wertvollste Objekt liegt im Botanischen Garten der Universität Basel. Es verdankt seinen ausserordentlichen Wert einer besonders reichen Flechtenflora im Bereich des Alpinums sowie dem Vorkommen von drei Amphibienarten.

Die folgende Tabelle präsentiert jene 10 Objekte der Kategorie Stadtgrün, die das Naturinventar als die wertvollsten des Kantons identifiziert hat.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
417	Botanischer Garten, Alpinum	kantonale	120,1	0	96	0	0	0	0	0	25	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
590	Gellertpark, Gehölze	kantonale	95,0	35	0	20	0	13	28	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
613	Universitäre Psychiatrische Klinik Basel Südost	kantonale	79,0	46	0	0	0	10	16	7	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
607	Friedhof am Hörnli, Abteilung 7, Lindenallee	kantonale	77,7	4	44	0	0	0	0	0	16	13	0	Einzelbäume, Alleen
618	Lange Erlen, Modellschiffweiher	kantonale	71,3	0	43	0	0	0	0	0	0	0	28	Einzelbäume, Alleen
562	Reservoirstrasse / Wasserturm	kantonale	64,7	0	65	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
418	Gymnasium Bäumlhof	kantonale	63,2	0	0	0	0	0	0	0	63	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
649	Friedhof am Hörnli Südost	kantonale	59,1	0	0	0	0	0	0	0	0	59	0	Gärtnerische Bepflanzung
568	Wolf-Gottesacker Ost	kantonale	53,2	22	0	0	0	0	0	0	32	0	0	Einzelbäume, Alleen
569	Wolf-Gottesacker, Gehölz	kantonale	50,6	19	0	0	0	0	0	0	32	0	0	Einzelbäume, Alleen

NO-Nr.: offizielle Objekt Nummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

### Ruderalflächen

Die grosse Bedeutung der Basler Ruderalflächen im Bereich der Bahn- und Hafenanlagen überrascht nicht. 47 Objekte wurden als kantonal bedeutend klassiert, das sind 21% aller kantonalen Objekte. Abgesehen von 4 Objekten liegen sie alle im Stadtgebiet. 2 Ruderalflächen auf dem Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofs der Deutschen Bahn erzielen mit 405 respektive 390 Punkten die absolut höchsten Naturwerte des Inventars. Zusammen mit 3 weiteren Objekten belegt das grosse zusammenhängende Areal nördlich der Wiese den Spitzenplatz. Die derzeit nicht genutzten Flächen zeichnen sich durch eine ausserordentliche Artenvielfalt und eine erhebliche Zahl gefährdeter Arten aus. Hervorzuheben ist vor allem auch, dass diese Flächen gleich bei 4 Artengruppen sehr hohe Werte er-

zielen: bei Pflanzen, Heuschrecken, Tagfaltern und Reptilien. Vegetationsarme Stellen bieten Lebensraum für Pionierarten, zum Beispiel für die Blauflügelige Sandschrecke (*Spingonotus caeruleus*) oder die Hunds-Braunwurz (*Scrophularia canina*), die früher am unkorrigierten Rhein zu finden waren. Ferner sind auch mehrere Objekte im Rheinhafen Kleinhüningen von kantonaler Bedeutung. Weil sie nur aus botanischer Sicht ausserordentlich reich sind, belegen sie aber nicht die vordersten Ränge.

Nicht nur die typischen Ruderalflächen der Bahn- und Hafenanlagen gehören zu den besten des Kantons. Auch eine Buntbrache in Riehen sowie die Bermenmauern am Rhein zwischen der Wettsteinbrücke und dem Bollwerk St. Alban haben sich einen Platz unter den ersten 10 ge-



sichert. Bei den Mauern kommt insgesamt 19 Objekten kantonale Bedeutung zu, nebst verschiedenen Bermenmauern mit ihrer Ruderal-

flora auch zahlreichen kleineren Bauwerken mit teils sehr wertvollen Flechtenvorkommen.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
369	Alter Bad. Rangierbahnhof, nördl. Neuhausstrasse	national	405,2	94	29	100	0	64	28	0	91	0	Ruderalstandorte	
362	Alter Bad. Rangierbahnhof, südl. Neuhausstrasse, Ost	national	390,4	82	0	89	0	100	20	0	100	0	Ruderalstandorte	
363	Alter Bad. Rangierbahnhof, südl. Neuhausstrasse, West	national	269,3	65	0	80	0	38	23	0	64	0	Ruderalstandorte	
359	Alter Bad. Rangierbahnhof, südl. Neuhausstrasse, Südwest	national	237,0	53	0	64	0	36	20	0	64	0	Ruderalstandorte	
371	Alter Bad. Rangierbahnhof, nördl. Neuhausstrasse, Nordwest	national	216,6	51	0	48	0	34	20	0	64	0	Ruderalstandorte	
355	Bahnhof St. Johann West, nördl. Luzernerring	kantonal	150,0	50	0	28	0	14	22	0	36	0	Ruderalstandorte	
317	Wolf-Bahnhof, Lokdepot	kantonal	143,2	100	0	0	0	1	26	0	16	0	Ruderalstandorte	
385	Buntbrache Stellmatten	kantonal	139,8	21	0	70	0	49	0	0	0	0	Ruderalstandorte	
391	St. Alban-Rheinweg, Böschung Wettsteinbrücke bis Letzturm	kantonal	115,0	28	87	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen	
337	Bad. Personenbahnhof Süd, Bäumlhofstrasse – Riehenstrasse	kantonal	112,6	46	0	26	0	18	23	0	0	0	Ruderalstandorte	

NO-Nr.: offizielle Objekt Nummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

### Wiesen, Weiden und Scherrasen

Abhängig vom Untergrund und der Nutzung begegnet man bei den Magerwiesen einer erstaunlichen Vielfalt unterschiedlicher Typen auf kleinem Raum. Dazu gehören etwa typische Jura-magerwiesen am Dinkelberg und weniger artenreiche, aber erstaunlich grossflächige Blumenwiesen im Bereich der Grundwasserbrunnen der Wieseebene. Über eine enorme Vielfalt verfügen auch gestörte Bestände an Bahnböschungen, in die etwa Ruderalarten eindringen können, und letzte magere Rasen am Fuss des Bruderholzes über Lösslehm. Das mit Abstand wertvollste Objekt bilden die Rasen der Abteilung 12 des Friedhofs am Hörnli. Der wechselfeuchte, magere Untergrund beherbergt so rare Spezialisten wie

die Natternzunge (*Ophioglossum vulgare*), die im Kanton nur hier vorkommt.

Die 10 wertvollsten Wiesen und Weiden bieten gleichzeitig Lebensraum für gefährdete Pflanzen, Schnecken, Tagfalter, Heuschrecken und Reptilien. Mehrere Objekte sind auch im Inventar der national bedeutenden Objekte aufgeführt. Der überwiegende Teil des mageren, artenreichen Grünlands im Kanton Basel-Stadt entfällt auf Mähwiesen oder verbrachende, nicht mehr regelmässig genutzte Bestände. Weiden sind selten: Nur eine einzige hat kantonale Bedeutung erlangt.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
196	Friedhof am Hörnli, Abteilung 12, Grabfelder Nord	kantonal	255,2	73	0	8	0	34	30	0	86	23	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
202	Wiesentalbahn, Südböschung Höhe Sportplatz	kantonal	167,1	29	0	18	0	30	45	0	45	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
264	Im Chrischonatal	kantonal	159,4	19	0	57	0	69	14	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
265	Hüslimatten / Auf den Breitmatten	kantonal	152,1	16	0	74	0	26	25	0	11	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
209	Schiessstand Bettingen	national	148,5	46	0	43	0	13	29	0	18	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
278	Brunnen 6	kantonal	132,2	21	0	44	0	24	23	0	20	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
95	Zwölfjuchartenweglein Nord	national	131,5	21	0	31	0	48	23	0	9	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
216	Wiesentalbahn, Bahnböschung Veloweg Gotenwegli	kantonal	131,5	41	0	26	0	20	30	0	14	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
234	Habermatten	kantonal	129,0	15	0	61	0	13	0	0	41	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen	
152	Schwarzpark Süd	national	121,1	24	0	8	0	11	33	0	0	44	Wiesen, Weiden, Scherrasen	

NO-Nr.: offizielle Objekt Nummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

### Gehölze, Obstgärten und Waldränder

Bei den diversen Gehölzlebensräumen ausserhalb des geschlossenen Waldes können sich gleich 5 unterschiedliche Lebensraumtypen unter die bedeutendsten einreihen: Feldgehölze, Obstgärten, Ufergehölze, Rebberge und Waldränder. Wie bei

den Wäldern, Feuchtgebieten und Wiesen finden sich die meisten wertvollen Standorte in den Gemeinden Riehen und Bettingen.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
634	Schlipf, Heissensteinweg – Schlipfweg	kantonal	135,0	15	24	0	0	0	20	0	68	7	Rebberge, Baumschulen	
500	Waldrand Inzlingerweg	kantonal	100,7	17	49	0	0	0	28	7	0	0	Waldränder	
506	Waldrand nördl. Maienbühlhof	kantonal	74,6	14	30	0	0	20	10	0	0	0	Waldränder	
505	Waldrand Steingrubenweg	kantonal	59,8	12	47	0	0	0	1	0	0	0	Waldränder	
629	Obstgarten Buchholzweg	kantonal	57,8	0	58	0	0	0	0	0	0	0	Obstgärten	
558	Hohlweg	kantonal	51,5	20	0	0	0	0	0	0	0	0	Hecken, Feldgehölze	
510	Mooswäldli, Ufergehölz	kantonal	50,9	6	0	0	0	0	30	14	0	0	Ufergehölze	
547	Chrischonatal, Hecke	kantonal	49,8	13	0	28	0	0	0	0	9	0	Hecken, Feldgehölze	
525	Münchensteinerstrasse, Feldgehölz	kantonal	49,4	49	0	0	0	0	0	0	0	0	Hecken, Feldgehölze	
513	Hintere Stellmatten, Ufergehölz Wasserstelle	kantonal	48,3	15	0	0	0	0	33	0	0	0	Ufergehölze	

NO-Nr.: offizielle Objekt Nummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

### Wälder

Die wertvollsten Wälder des Kantons befinden sich am Dinkelberg sowie in der Wieseebene.

Der Naturwert der Wälder liegt mit 140 Punkten erwartungsgemäss hinter jenem der Wiesen, Ruderalflächen und Feuchtbiotope zurück. Von besonderer Bedeutung sind die Wälder für Flech-

ten und Fledermäuse, aber auch für Pflanzen und Mollusken. Einige der wertvollsten Objekte dieser beiden Artengruppen befinden sich im Wald.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
484	Maienbühl oberhalb Grenzstein Nr. 73	kantonal	140,5	16	40	0	0	5	14	0	0	66	Wälder	
474	Waldhütte / Steinbruch Britzigerberg	kantonal	121,8	40	49	0	0	5	28	0	0	0	Wälder	
456	Im Kaiser	kantonal	105,9	26	56	0	0	3	22	0	0	0	Wälder	
457	St. Chrischona, Kaiserweg	kantonal	101,4	0	44	0	0	0	0	0	0	57	Wälder	
655	Ausserberg	kantonal	100,0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	Wälder	
451	Chrischonaklinik, Am Wyhlengraben	kantonal	96,5	0	71	0	0	0	25	0	0	0	Wälder	
453	Bierkeller / Bannwegli	kantonal	94,9	18	49	0	0	0	28	0	0	0	Wälder	
469	Modellschiffweiher	kantonal	79,2	18	33	0	0	0	0	0	0	28	Wälder	
454	St. Chrischona Ost, Landesgrenze	kantonal	77,8	0	78	0	0	0	0	0	0	0	Wälder	
436	Horngraben Steinbruch	kantonal	61,3	19	0	0	0	0	28	0	14	0	Wälder	

NO-Nr.: offizielle Objekt Nummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts



## Fließgewässer und Quellen

Ideale Lebensräume für seltene Arten finden sich an den Fließgewässern Rhein, Birs und Wiese, an den Bächen des Dinkelbergs sowie an den historischen Wässergräben und ehemaligen Gewerbekanaln (Teiche) der Wiesebene. Je nach Gewässertyp kommen aber ganz andere typische und wertvolle Arten vor. Nur im Rhein können sich die Larven der gesamtschweizerisch vom Aussterben bedrohten Gelben Keiljungfer (*Gomphus simillimus*) fortpflanzen. Der Feuersalamander dagegen bevorzugt den kühlen, sauerstoffreichen Bettingerbach zur Fortpflanzung.

Die wichtigsten Artengruppen der Fließgewässer sind die Libellen und die Mollusken. In den Uferbereichen finden sich oft seltene und gefährdete Pflanzenarten. Nur in 2 der wertvollsten Objekte trugen auch Amphibien wie Feuersalamander und Geburtshelferkröte zum Wert bei. Bei einem der beiden Objekte handelt es sich um eine Quelle samt zugehörigem Bachabschnitt und Tümpel.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
66	Im Brühl / Grendelmatte, Alter Teich	kantonal	131,3	27	0	30	34	9	28	0	0	5	Fließgewässer	
72	Aubach Mitte	national	120,7	15	29	0	29	0	12	0	36	0	Fließgewässer	
47	Rhein Oberwasser Kraftwerk Birsfelden	kantonal	98,1	0	0	0	47	0	51	0	0	0	Fließgewässer	
40	Birsufer unterhalb Redingbrücke	kantonal	97,0	22	0	0	29	0	0	0	0	46	Fließgewässer	
51	Wieseufer rechts, Freiburgerbrücke–Eisenbahnbrücke	kantonal	80,0	27	0	0	53	0	0	0	0	0	Fließgewässer	
59	Wieseufer rechts, oberhalb Eiserner Steg	kantonal	79,7	21	0	0	45	0	0	0	14	0	Fließgewässer	
52	Bettingerbach Hellring–Anlage Bettingertal	kantonal	77,3	18	0	0	39	0	13	7	0	0	Fließgewässer	
421	Tümpel Nollenbrunnen, Quelle	kantonal	76,7	0	0	0	11	0	28	39	0	0	Quellen	
79	Alter Teich, nördl. und südl. Erlensträsschen	kantonal	74,7	10	0	20	13	6	26	0	0	0	Fließgewässer	
49	Bettingerbach oben	kantonal	65,6	7	0	0	39	0	12	7	0	0	Fließgewässer	

NO-Nr.: offizielle Objektnummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

## Weiherr und Feuchtbiotope

Herausragende Objekte sind die Weiherrbiotope in Riehen. Die 3 Objekte des Autals und des Eisweihers belegen nach 2 Ruderalflächen die absoluten Spitzenplätze des Inventars. Alle 3 Objekte sind im Inventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung aufgeführt.

Es ist bezeichnend für die besten Feuchtbiotope des Kantons, dass gleichzeitig mehrere Artengruppen in hoher Zahl und mit zahlreichen

bedrohten Arten vertreten sind – ganz ähnlich wie bei den Ruderalflächen und Wiesen. Das Autal erzielt bei 5 Artengruppen hohe Werte. Der Eisweiher ist für die Amphibien, Libellen und Mollusken das wertvollste Objekt des Kantons überhaupt.

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse		
23	Reservat Autal	national	375,0	64	0	16	74	10	77	61	73	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
28	Eisweiher West	national	357,9	38	0	0	100	34	72	100	14	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
29	Eisweiher Ost	national	274,9	33	0	0	71	0	100	53	18	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
30	Weilmatten, Amphibienbiotop	kantonal	199,7	35	0	28	39	20	0	46	32	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
22	Reservat OGB («Entenweiher»)	kantonal	168,5	11	0	0	61	0	19	30	0	48	Feuchtgebiete, Weiherr	
21	Spittelmattweiher	kantonal	144,9	13	0	0	79	0	30	23	0	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
19	Grosser Weiherr Wenkenhofpark	kantonal	130,3	18	27	0	39	0	39	7	0	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
9	Weiherr Hörnli Abteilung 12	kantonal	102,5	5	0	0	61	0	0	37	0	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
24	Weiherr Grendelgasse	kantonal	87,5	25	0	0	0	0	0	49	14	0	Feuchtgebiete, Weiherr	
10	Weiherr Chrischonaklinik	kantonal	84,0	10	0	0	0	0	0	74	0	0	Feuchtgebiete, Weiherr	

NO-Nr.: offizielle Objektnummer NO-Wert: Gesamtpunktzahl des Objekts

## Wem nützt das Naturinventar? Auftrag, Ziel und Nutzen

Im kantonalen Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz (NLG) vom 25. Januar 1995 ist verankert, dass der Regierungsrat schützenswerte Naturobjekte von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung auf Antrag des zuständigen Departements in das Inventar der geschützten Naturobjekte aufnimmt (§6 Abs.1 NLG).

Das Naturinventar des Kantons Basel-Stadt will die schützenswerten Naturobjekte im gesamten Kantonsgebiet flächendeckend darstellen und beschreiben. Anders als das Inventar der geschützten Naturobjekte gemäss § 6 NLG, das bis jetzt 3 Objekte umfasst, hat das vorliegende Naturinventar den Status eines wissenschaftlichen Gutachtens. Als Fachinventar kommt dem vorliegenden Naturinventar keine unmittelbare Rechtskraft zu. Das Inventar soll genaue Informationen liefern, für alle Interessierten einsehbar sein und nachvollziehbar aufzeigen, welche Objekte besonders wertvoll sind. Erhebungszeitraum sind die Jahre 2008 bis 2010. Eine stetige Aktualisierung ist geplant.

Das Naturinventar des Kantons Basel-Stadt versteht sich als Gesamterneuerung des Basler Natur-Atlas (Blattner et al. 1985) aus dem Jahr 1984. Für die Naturschutzarbeit im Kanton bildet es eine wichtige Grundlage, insbesondere für:

- die Förderung von quantitativ und qualitativ hochstehenden Lebensräumen und deren Schutz vor Beeinträchtigungen
- die Formulierung von Ersatzmassnahmen und Massnahmen des ökologischen Ausgleichs im Rahmen von Bauvorhaben
- den Umgang mit Neophyten
- eine angemessene Entgeltung ökologischer Leistungen im Landwirtschaftsgebiet.

Verfasserin des Inventars ist die Stadtgärtnerei Basel. Die Publikation kann sowohl von der interessierten Öffentlichkeit genutzt werden als auch bei Forschungsprojekten zum Einsatz kommen. Zudem soll das Inventar anderen kantonalen Ämtern wie dem Planungsamt, dem Amt für Wald oder dem Amt für Umwelt und Energie wichtige Daten und Informationen bereitstellen.

Aufgrund der gesetzlichen Grundlagen wurde entschieden, statt eines Biotopinventars ein eigentliches Arteninventar zu erstellen, in dem die Rote-Listen-Arten, die geschützten Arten und die Kennarten kartiert wurden. Diese Entscheidung beruht auf der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (NHV) vom 16. Januar 1991. Demnach basiert die Definition schützenswerter Lebensräume oder Biotope gemäss Artikel 14 NHV auf dem Vorkommen von:

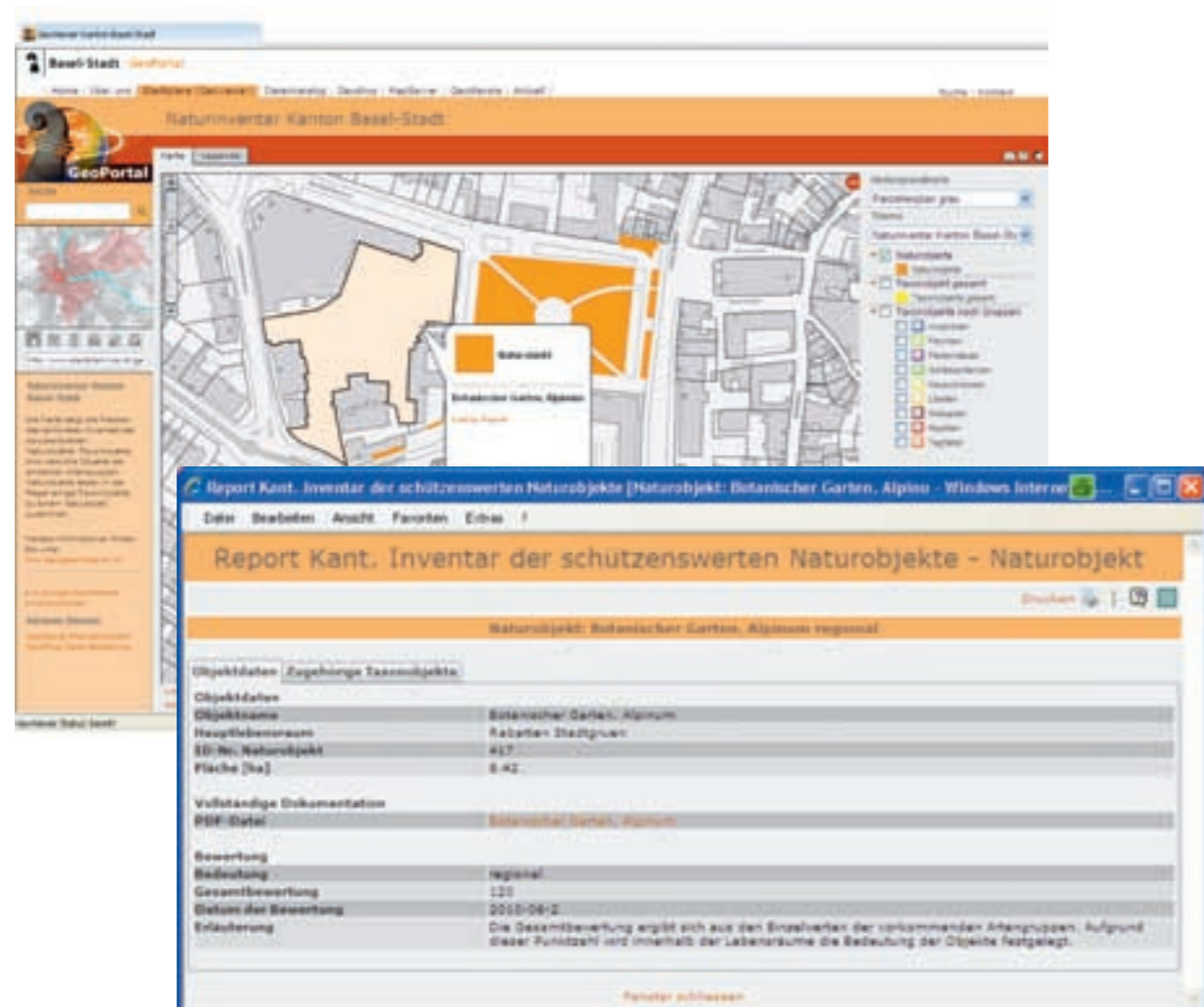
- Kennarten, die Lebensraumtypen nach Anhang 1 NHV charakterisieren
- geschützten, gefährdeten und seltenen Pflanzen- und Tierarten nach Artikel 20 NHV
- gefährdeten und seltenen Pflanzen- und Tierarten, die in den vom Bundesamt für Umwelt erlassenen oder anerkannten Roten Listen aufgeführt sind.



## Das Naturinventar im Netz

Das Naturinventar kann im Internet unter [www.stadtplan.bs.ch](http://www.stadtplan.bs.ch) im GeoViewer angeschaut werden.

Im Menü Thema ist es unter der Kategorie «Natur, Wasser & Geologie» zu finden. Viel Wissenswertes und Interessantes findet sich dort zu den einzelnen Natur- und Taxonobjekten.



Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt können das Naturinventar im Intranet unter <http://mapserver.intranet.bs.ch> anschauen.

Im Menü Themenauswahl findet man es unter «Natur, Wasser & Geologie».



Mit der Suchfunktion lassen sich die Artenlisten zu den einzelnen Taxonobjekten oder die zu den Naturobjekten zugehörigen Taxonobjekte abfragen. Des Weiteren können gezielt Abfragen nach dem Vorkommen einzelner Arten oder beispielsweise dem Schutzstatus vorgenommen werden.

Auf der Internetsite der Stadtgärtnerei ([www.stadtgaertnerei.bs.ch](http://www.stadtgaertnerei.bs.ch)) werden Neuigkeiten über das Naturinventar laufend aktualisiert.

Im Menü Thema unter der Kategorie «Natur & Landschaft» finden sich auf der Seite des Naturinventars verschiedenste Informationen.

## Anhang: Liste aller Naturobjekte im Kanton Basel-Stadt (Stand August 2010)

### Stadtgrün

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse	Lebensraumtyp
311	Calepina Erlensträsschen	national	7,3	7	0	0	0	0	0	0	0	0	Äcker, Gartenland
417	Botanischer Garten, Alpinum	kantonal	120,1	0	96	0	0	0	0	25	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
590	Gellertpark, Gehölze	kantonal	95,0	35	0	20	0	13	28	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
613	Universitäre Psychiatrische Klinik Basel Südost	kantonal	79,0	46	0	0	0	10	16	7	0	0	Einzelbäume, Alleen
607	Friedhof am Hörnli, Abteilung 7, Lindenallee	kantonal	77,7	4	44	0	0	0	0	0	16	13	Einzelbäume, Alleen
618	Lange Erlen, Modellschiffweiher	kantonal	71,3	0	43	0	0	0	0	0	0	28	Einzelbäume, Alleen
562	Reservoirstrasse / Wasserturm	kantonal	64,7	0	65	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
418	Gymnasium Bäumlhof	kantonal	63,2	0	0	0	0	0	0	63	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
649	Friedhof am Hörnli Südost	kantonal	59,1	0	0	0	0	0	0	0	59	0	Gärtnerische Bepflanzung
568	Wolf-Gottesacker Ost	kantonal	53,2	22	0	0	0	0	0	32	0	0	Einzelbäume, Alleen
569	Wolf-Gottesacker, Gehölz	kantonal	50,6	19	0	0	0	0	0	32	0	0	Einzelbäume, Alleen
648	Friedhof am Hörnli Nordost	kantonal	50,0	0	0	0	0	0	0	0	50	0	Gärtnerische Bepflanzung
567	Bruderholzallee, Wasserturm-Promenade – Fritz Hauser-Strasse	kantonal	48,9	0	49	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
571	Dorenbach-Promenade	kantonal	48,9	0	49	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
312	Familiengärten Erlensträsschen	kantonal	38,6	0	0	0	0	0	0	39	0	0	Äcker, Gartenland
308	Familiengarten Spittelmatten	kantonal	36,8	0	0	0	0	0	0	37	0	0	Äcker, Gartenland
653	Universitätsspital	kantonal	36,0	0	0	0	0	0	0	0	0	36	Gärtnerische Bepflanzung
610	Universitäre Psychiatrische Klinik Basel Park Südost	kantonal	35,2	19	0	0	0	9	0	7	0	0	Einzelbäume, Alleen
621	Chrischonawegli	kantonal	33,3	0	33	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
628	Stellmatten / Mühleleichen	kantonal	33,3	0	33	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
606	Kannelfeldpark Nord	kantonal	33,1	21	0	0	0	0	0	0	0	13	Einzelbäume, Alleen
612	Garten Restaurant Waldrain	kantonal	30,0	0	30	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
307	Familiengärten Bäumlhof	kantonal	28,1	0	0	0	0	0	0	28	0	0	Äcker, Gartenland
591	Schützenmattpark	kantonal	27,3	19	0	0	0	0	0	0	0	9	Einzelbäume, Alleen
627	Weilstrasse	kantonal	26,7	0	27	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
605	St. Johanns-Tor	kantonal	25,9	14	0	0	0	0	0	0	0	12	Einzelbäume, Alleen
579	Binningerstrasse Strassenbegleitgrün / Mauer	kantonal	25,4	25	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
652	Claramatte	kantonal	25,0	0	0	0	0	0	0	0	0	25	Einzelbäume, Alleen
565	Blutbuchenallee Reservoirstrasse	kantonal	24,4	0	24	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
306	Familiengärten Hörnli	kantonal	21,1	0	0	0	0	0	0	21	0	0	Äcker, Gartenland
309	Familiengärten Habermatten	kantonal	21,1	0	0	0	0	0	0	21	0	0	Äcker, Gartenland
626	Sarasinpark	kantonal	19,0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
601	Rankhof Säume	kantonal	12,1	12	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
599	Parietaria Kollegengebäude	kantonal	8,0	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
416	Starenstrasse (Aristolochia)	kantonal	3,5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
420	Zentralwäscherei	lokal	23,4	23	0	0	0	0	0	0	0	0	Gärtnerische Bepflanzung
589	St. Alban-Tor-Anlage	lokal	22,3	6	0	0	0	0	0	0	0	17	Einzelbäume, Alleen
573	Birsig Dorenbachviadukt – Elsässerbahn	lokal	22,0	22	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
624	Gänshaldenwegli	lokal	19,7	20	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
580	Nachtigallenwäldchen West	lokal	19,3	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
654	Paul-Sacher-Anlage	lokal	19,0	0	0	0	0	0	0	0	0	19	Einzelbäume, Alleen
586	Bauminsel St. Alban-Anlage / Sevogelstrasse	lokal	18,0	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
576	Zolli Rappenantilope	lokal	16,2	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
619	Kilchgrundstrasse / Garbenstrasse	lokal	16,2	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
615	Riehenstrasse, Eichenallee	lokal	15,2	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
609	Bushaltestelle Eglisee	lokal	14,5	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Einzelbäume, Alleen
608	St. Johanns-Park West	lokal	14,3	2	0	0	0	0	0	0	0	12	Einzelbäume, Alleen







Ruderalflächen

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp	
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse			
381	Geleise und Ruderalflächen Südquai-West	lokal	28,6	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
358	Wieseböschung rechts, unterhalb Hochbergerstrasse	lokal	27,8	28	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
368	IWB-Areal Neuhausstrasse bei den beiden Gaskesseln	lokal	27,5	28	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
386	Schlipf Neuer Rebberg, Riehen	lokal	27,5	0	0	0	0	0	28	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
375	Hafenbecken 1 West, Geleise	lokal	27,2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
372	Geleise entlang Westquaistrasse	lokal	25,9	26	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
411	Wiesendamm, Wieseböschung	lokal	24,1	24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
378	Geleise Südseite Hafenbecken 2	lokal	21,2	21	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
354	Schiffmühlestrasse	lokal	20,3	20	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
382	Restflächen Parkplatz Dreiländereck	lokal	19,8	20	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
367	Bahnhof Riehen	lokal	19,7	20	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
316	Güterbahnhof Wolf	lokal	18,0	0	0	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
336	Friedhof am Hörnli, Abteilung 12, Urnenhof	lokal	17,1	17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
353	Gleisstrang Güterbahnhof St. Johann Ost	lokal	16,7	17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
407	St. Chrischona, Mauerbrüstung Kirche	lokal	15,6	0	16	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
338	Oetlingerstrasse – Bläsiring	lokal	15,4	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
322	Bahninnenböschung Prattelerstrasse – Zeughausareal	lokal	15,3	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
351	Trockenruderalflächen auf Novartis-Areal Nähe Wiese	lokal	14,4	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
325	Münsterplatz, Domhof, Schlüsselberg	lokal	14,2	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
398	Mauer Riehentorstrasse	lokal	13,3	0	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
409	Bruchsteinmauer Bettingertälchen	lokal	13,3	0	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
390	St. Alban-Teich Weidengasse – Zürcherstrasse	lokal	13,3	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
319	St. Jakobs-Strasse / Güterbahnhof Wolf	lokal	13,0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
335	Kannenfeldplatz Nord, Strasseninsel	lokal	12,9	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
315	Tramtrassee Dreispitz	lokal	12,7	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
349	Riehenring, unter Autobahnkurve in der Luft	lokal	11,5	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
399	Kleinbasler Rheinufer unterhalb Schwarzwaldbrücke	lokal	10,7	11	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
402	Kleinbasler Rheinufer Mittlere Brücke – Wettsteinbrücke	lokal	9,5	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
324	Letziplatz im St. Alban-Tal	lokal	9,4	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
327	Pflasterung Martinzgasse	lokal	7,7	8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
333	Sandgrubenareal	lokal	7,3	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
389	Terrassenrand St. Alban-Teich	lokal	6,7	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen
328	Petersplatz / Petersgraben	lokal	5,8	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
332	Kasernen-Areal, Kleinbasel	lokal	5,1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
326	Rosshof	lokal	4,8	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
377	Fondation Beyeler, Tramschlaufe Süd	lokal	4,1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Ruderalstandorte
635	Mauer Innenhof Staatsarchiv	lokal	2,3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Mauern, Felsen

Wiesen, Weiden und Scherrasen

209	Schiessstand Bettingen	national	148,5	46	0	43	0	13	29	0	18	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
95	Zwölfjuchartenweglein Nord	national	131,5	21	0	31	0	48	23	0	9	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
152	Schwarzpark Süd	national	121,1	24	0	8	0	11	33	0	0	44	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
291	Wieseböschung rechts, Höhe Wiesengriener	national	110,1	21	0	33	0	20	36	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
299	Wieseböschung rechts, unterhalb Brücke Weilstrasse	national	96,9	20	0	30	0	11	36	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
119	Strassen- und Bahnborde Brüglingerstrasse – Walkeweg	national	86,4	17	0	38	0	8	25	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
142	Elsässerbahn Ost, nördliche Böschung	national	76,7	21	0	8	0	13	35	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
167	Elsässerbahn bis Allschwilerstrasse West	national	65,6	14	0	7	0	6	39	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
168	Elsässerbahn bis Allschwilerstrasse Ost	national	51,4	13	0	2	0	8	29	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
161	Elsässerbahn bis Wanderstrasse West	national	50,6	21	0	2	0	6	22	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
148	Elsässerbahn Marschalkenstrasse	national	28,9	15	0	3	0	0	10	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
170	Elsässerbahn West, bis Bündnerstrasse	national	8,0	8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
169	Elsässerbahn Ost, Bündnerstrasse	national	2,3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen

Wiesen, Weiden und Scherrasen

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp	
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse			
196	Friedhof am Hörnli, Abteilung 12, Grabfelder Nord	kantonal	255,2	73	0	8	0	34	30	0	86	23	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
202	Wiesentalbahn, Südböschung Höhe Sportplatz	kantonal	167,1	29	0	18	0	30	45	0	45	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
264	Im Chrischonatal	kantonal	159,4	19	0	57	0	69	14	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
265	Hüsilimatten / Auf den Breitmatten	kantonal	152,1	16	0	74	0	26	25	0	11	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
278	Brunnen 6	kantonal	132,2	21	0	44	0	24	23	0	20	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
216	Wiesentalbahn, Bahnböschung Veloweg Gotenwegli	kantonal	131,5	41	0	26	0	20	30	0	14	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
234	Habermatten	kantonal	129,0	15	0	61	0	13	0	0	41	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
293	Wiese Brunnen Wiesenmatten	kantonal	107,1	20	0	31	0	20	36	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
301	Schafweide Nägelweg	kantonal	104,9	6	0	48	0	19	33	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
280	Böschung Nordseite Hafenbecken 2	kantonal	98,1	26	0	5	0	0	30	0	36	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
191	Bettingerweg – Wyhlenweglein	kantonal	97,1	36	0	18	0	1	30	0	11	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
221	Riesimätteli	kantonal	94,5	14	0	11	0	23	19	0	27	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
300	Wiese Brunnen Stellimatten Süd	kantonal	93,9	18	0	11	0	44	20	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
302	Wiese Brunnen Stellimatten Nord	kantonal	90,9	17	0	16	0	29	29	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
162	Elsässerbahn bis Wanderstrasse Ost	kantonal	86,7	16	0	8	0	20	42	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
231	UPK-Areal Nord-Ost Wiese	kantonal	81,6	38	0	0	0	0	12	4	0	28	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
211	Wiesentalbahn, Rauracherstrasse – Unterführung Gotenweglein	kantonal	81,4	30	0	25	0	13	14	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
297	Hecke Wiesengriener	kantonal	74,1	29	0	26	0	9	10	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
434	Dach Rudersport Grenzacherstrasse	kantonal	71,0	33	0	0	0	0	38	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
105	Reservoirs Nordwest	kantonal	69,5	18	0	7	0	18	28	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
104	Reservoirs Südost	kantonal	67,6	23	0	10	0	15	20	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
290	Wieseböschung links, Höhe Wiesengriener	kantonal	65,6	26	0	20	0	10	10	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
207	St. Johanns-Park Ost	kantonal	65,0	41	0	10	0	3	0	0	0	12	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
132	St. Jakobweglein, Bahnböschung	kantonal	62,1	26	0	0	0	0	0	0	36	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
289	Grenzstrasse, Bahnböschung	kantonal	61,7	25	0	0	0	0	0	0	36	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
232	Bad. Personenbahnhof Nord, Im Surinam (2)	kantonal	60,9	20	0	0	0	0	0	0	41	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
296	Weilstrasse, ehemalige Baumschule	kantonal	57,7	15	0	43	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
284	Rasige Böschung Ausgang Nordseite Hafenbecken 2	kantonal	57,3	18	0	3	0	0	0	0	36	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
117	Gundeldingerrain	kantonal	55,9	9	47	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
220	Hinter den Rüttenen, Bettingen	kantonal	55,5	0	0	44	0	11	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
160	Steinenschanze	kantonal	47,2	27	0	0	0	0	20	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
210	Elsässerheweg	kantonal	45,9	26	0	0	0	0	20	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
227	Im Wasenboden / Neudorfstrasse, West	kantonal	45,0	45	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
255	Wiesentalbahn, Böschung Höhe Kilchgrundstrasse	kantonal	44,1	35	0	0	0	0	9	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
158	Böschung Birsufer Birsstrasse oberhalb Redingbrücke	kantonal	38,4	15	0	0	0	0	0	0	0	23	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
134	Bahnbord und Wegrand Hexenweglein (St. Alban-Ring)	kantonal	35,9	20	0	3	0	0	13	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
271	Umgebung IWB-Gelände Neuhausstrasse	kantonal	32,9	33	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
107	Jakobsberg, Tramböschung	kantonal	5,7	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
91	Zwölfjuchartenweglein – Klosterflechtenweg	lokal	60,6	8	0	25	0	10	0	0	18	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
266	Schiessstand Riehen	lokal	60,6	7	0	16	0	26	0	0	11	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
149	Elsässerbahn bis Neubadbrücke	lokal	60,3	9	0	10	0	11	30	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
188	Strassenböschungen Hörnliallee	lokal	60,3	12	0	13	0	0	35	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
199	Wyhlenweg	lokal	58,1	7	0	26	0	25	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
253	Weide Mittelfeld / Auf Lichen	lokal	56,3	5	0	38	0	14	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
126	Strassenbord Walkeweg /														



Wiesen, Weiden und Scherrasen

NO-Nr.:	Naturobjekt-Nummer			Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse	
NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen								Lebensraumtyp	
116	Lachenalweglein – Mündung Walkeweg (1)	lokal	35,7	4	0	0	0	0	32	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
118	Lachenalweglein – Mündung Walkeweg (2)	lokal	34,8	0	0	0	0	0	35	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
272	Rosswaide Auhalde, Riehen	lokal	34,8	0	0	15	0	20	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
294	Rotengraben, Wiese	lokal	34,4	11	0	0	0	0	23	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
133	Margarethenstich	lokal	33,6	5	0	0	0	0	29	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
261	Scheibenstand	lokal	31,9	9	0	16	0	6	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
151	Binnergerstrasse Tramtrasse / Fussweg	lokal	29,1	29	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
124	Verkehrinsel / Strassenbegleitgrün Brüglingerstrasse	lokal	28,4	28	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
165	Verkehrsgrün Zürcherstrasse / Breite	lokal	28,3	28	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
254	Wiesentalbahn, südl. Böschung Höhe Kilchgrundstrasse	lokal	27,9	28	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
136	Zeughausmatte, Böschung Stammlinie	lokal	27,3	27	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
113	S-Bahn-Haltestelle Dreispitz Südwest	lokal	26,4	18	0	5	0	4	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
212	Am Wilengraben, Bettingen	lokal	23,8	0	0	0	0	24	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
155	Galgenhügel-Promenade	lokal	23,6	24	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
115	Gleisbogen Walkeweg Nord	lokal	23,5	15	0	8	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
128	Dreispitz und Kiesstreifen entlang Münchensteinerstrasse	lokal	23,2	23	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
166	Cécile Ines Loos-Anlage, Wiesenbereiche	lokal	22,7	23	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
130	St. Jakobs-Strasse Süd	lokal	22,4	4	0	0	0	0	19	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
186	Bad. Bahnhof Süd, Riehenstrasse	lokal	22,4	22	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
242	Wiesentalbahn, Böschung Keltenweg – Essigstrasse	lokal	22,4	22	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
193	Lenzen, Grenzweg, Bettingen	lokal	22,2	8	0	0	0	0	14	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
218	Wiese Geländekante Im Wasenboden	lokal	21,7	0	0	0	0	0	22	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
192	DB-Hochrheinlinie Landauerstrasse – Hörnliallee / Hörnlweglein	lokal	21,6	22	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
183	Gewerbeschule / Sandgrubenareal	lokal	21,5	21	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
285	Hafenstrasse – Hiltalinger	lokal	19,8	20	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
146	Bahnhof SBB – Margarethenbrücke	lokal	19,6	20	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
225	Universitäre Psychiatrische Klinik Basel Park West	lokal	19,3	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
153	Waaghof / Viaduktstrasse	lokal	19,0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
303	Wieseböschung links, Brücke Weilstrasse – Landesgrenze	lokal	19,0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
269	Pro-Rheno-Areal (ARA Kleinhüningen), Ostteil	lokal	18,7	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
239	Neudorfstrasse	lokal	18,5	19	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
283	Wiese Hohlweg	lokal	18,5	3	0	0	0	0	0	0	16	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
244	Wiesentalbahn, Böschung Keltenweg – Essigstrasse	lokal	18,3	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
641	Stettenfeld	lokal	18,2	0	0	0	0	0	0	0	18	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
287	Ausfahrt Hafenbecken 2	lokal	18,0	15	0	3	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
147	Bethesda-Spital, Südost	lokal	17,5	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
270	Wieseböschung links, oberhalb Weihersteg	lokal	17,5	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
286	Hiltalingerstrasse Ost	lokal	17,5	18	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
208	Waldwiese Buchgasse	lokal	17,2	17	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
304	Weide Eglingerhof	lokal	17,0	10	0	0	0	8	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
135	Autobahnböschung vis-à-vis Zeughaus	lokal	17,0	17	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
131	Böschungen St. Jakobs-Strasse zw. St. Jakob und Zeughaus	lokal	16,9	5	0	0	0	0	12	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
120	Wolf-Gottesacker, M-Park	lokal	16,5	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
154	Verkehrsgrün Markthalle	lokal	16,5	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
215	Tramtrasse, Bad. Bahnhof – Eglisee	lokal	16,5	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
274	Hafenbecken 1 West, Grasböschung	lokal	16,3	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
226	Wiesentalbahn, Veloweg Rühlweg	lokal	16,2	16	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
140	Elsässerbahn Ost, ab Oberwilerstrasse	lokal	15,5	2	0	3	0	1	9	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
171	Rankhof Wiesen	lokal	15,4	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
262	Gehrhalde oben	lokal	15,2	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
292	Ausfahrt Hafenbecken 1 und 2	lokal	15,2	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
145	Bethesda-Spital, Wiesenböschung	lokal	14,9	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen

Wiesen, Weiden und Scherrasen

NO-Nr.:	Naturobjekt-Nummer			Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse	
NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen								Lebensraumtyp	
137	Scherkesselweg	lokal	14,5	15	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
150	Bethesda-Spital, zentrale Wiese	lokal	14,4	14	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
229	Horburgpark Ost	lokal	14,3	14	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
236	Pumpwerk Lange Erlen, Exerziermatte	lokal	14,3	7	0	0	0	0	0	0	7	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
198	Wiese Waldrand Lauber	lokal	13,6	14	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
277	Anlage in der Au	lokal	13,6	14	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
144	Bahnüberdeckung Karl Jaspers-Allee	lokal	13,4	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
174	Wasgenring Schulhaus Süd	lokal	13,4	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
189	Landauerstrasse, Strassenrand bei Sportplatz	lokal	13,4	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
143	Birsböschung zur Birsstrasse oberhalb Redinggebäude	lokal	13,1	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
164	Böschung Birsau gegen Birsstrasse	lokal	13,1	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
256	Wieseböschung links, oberhalb Eiserner Steg	lokal	12,9	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
247	Wieseböschung rechts, Freiburgerbrücke – Eisenbahnbrücke	lokal	12,7	13	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
276	Wiese Diakonissenhaus (Mutterhaus)	lokal	12,4	12	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
163	Mühlegraben bei St. Alban-Tal	lokal	11,7	12	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
246	Schlachthof	lokal	11,6	12	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
190	Im Winkel / Talweg	lokal	11,3	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
249	Wieseböschung links, Eiserner Steg – Eisenbahnbrücke	lokal	11,3	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
279	Wieseböschung links, unterhalb Wiesengriener	lokal	11,3	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
93	Batterie	lokal	11,1	4	0	0	0	0	7	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
173	Bad. Personenbahnhof, Wettsteinallee – Grenzacherstrasse (2)	lokal	11,1	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
219	Böschung Burgfelderstrasse West	lokal	11,1	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
241	Wieseböschung links, Freiburgerbrücke – Eisenbahnbrücke	lokal	11,1	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
268	Pro-Rheno-Areal in Kleinhüningen West	lokal	11,1	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
263	Wieseböschung links, unterhalb Weihersteg	lokal	10,9	11	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
125	Münchensteinerstrasse, Wolf-Gottesacker	lokal	10,3	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
181	Böschung Hörnliallee Süd	lokal	10,0	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
240	Reservoir Hellingring	lokal	9,9	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
273	Gänshaldenwegli	lokal	9,9	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
282	Wiesengriener, Wiesenböschung unterhalb rechts	lokal	9,8	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
156	General Guisan-Promenade	lokal	9,7	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
201	Im Lamber	lokal	9,5	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
214	Wiese Bäumlhof	lokal	9,5	10	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
111	Eichhornweglein	lokal	9,3	9	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
223	Bahnböschung, In den Schorenmaten, West	lokal	9,3	9	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
100	Wohnbaugenossenschaft Emil Angst-Strasse	lokal	9,0	9	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
138	Bethesda-Spital, Süd	lokal	9,0	9	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
224	Bahnböschung, In den Schorenmaten, Ost	lokal	9,0	9	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
252	Wiese neben Riehenteich Schliesse	lokal	8,5	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
123	Gleisbogen Walkeweg Süd	lokal	8,4	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
235	Pumpwerk Lange Erlen / Skateanlage Ost	lokal	8,4	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
257	Wieseböschung rechts, oberhalb Eiserner Steg	lokal	8,4	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
206	Buchweg	lokal	8,2	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
213	Schwarzwaldallee, Strassenbegleitgrün	lokal	8,2	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
121	Wolf-Gottesacker obere Wiese	lokal	8,1	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
187	Landauerstrasse, Wiese	lokal	8,1	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
260	Sonderschulheim zur Hoffnung	lokal	8,1	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
288	Hafenbecken 1, Ausfahrt Ecke, Rasenböschung	lokal	8,1	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
233	Horburgpark West	lokal	7,9	8	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
94	Reservoirstrasse, Wiese	lokal	7,5	7	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
182	Gewerbeschule / Sandgrubenareal	lokal	7,5	7	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen
259	Pfaffenloh / Franziskuskirche	lokal	7,3	7	0	0	0	0	0	0	0	0	Wiesen, Weiden, Scherrasen







Gehölze, Obstgärten und Waldränder

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen	Lebensraumtyp
				Pflanzen Flechten Heuschrecken Libellen Tagfalter Mollusken Amphibien Reptilien Fledermäuse	
532	Landauerstrasse, Hecke	lokal	7,7	8 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
493	Bachweg / Buchholzweg, Waldrand	lokal	7,5	7 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder
494	Talweg, Waldrand	lokal	7,5	7 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder
526	Bahnhof SBB – Margarethenstrasse Süd	lokal	7,5	7 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
527	Bahnböschung Neusatzweglein	lokal	7,5	7 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
519	Schlangenweglein	lokal	6,7	7 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
541	Spielmatten	lokal	6,6	7 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
631	Schlüpf, Heissensteinweg	lokal	6,4	6 0 0 0 0 0 0 0	Obstgärten
633	Schlüpf, Lampiweg – Weiteichweg	lokal	5,5	6 0 0 0 0 0 0 0	Rebberge, Baumschulen
492	Junkholz / Fünfeichenweg, Waldrand	lokal	5,1	5 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder
560	Baumhecke Bäumlweg	lokal	5,1	5 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
490	Jakobsbergerhölzlein, Waldrand Nordwest	lokal	4,9	5 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder
538	Hecke Baiergasse	lokal	4,4	4 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
491	Jakobsbergerstrasse, Böschung	lokal	4,1	4 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder
544	Im Rüttel	lokal	2,6	3 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
514	Klosterflechten, Hecke Hundsbuckel	lokal	2,3	2 0 0 0 0 0 0 0	Hecken, Feldgehölze
504	Hohlweg oben (Landesgrenze), Waldrand	lokal	1,8	2 0 0 0 0 0 0 0	Waldränder

Wälder

482	Im Haid	national	48,0	5 43 0 0 0 0 0 0	Wälder
484	Maienbühl oberhalb Grenzstein Nr. 73	kantonal	140,5	16 40 0 0 5 14 0 0	Wälder
474	Waldhütte / Steinbruch Britzigerberg	kantonal	121,8	40 49 0 0 5 28 0 0	Wälder
456	Im Kaiser	kantonal	105,9	26 56 0 0 3 22 0 0	Wälder
457	St. Chrischona, Kaiserweg	kantonal	101,4	0 44 0 0 0 0 0 0	Wälder
655	Ausserberg	kantonal	100,0	0 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
451	Chrischonaklinik, Am Wylengraben	kantonal	96,5	0 71 0 0 0 25 0 0	Wälder
453	Bierkeller / Bannwegli	kantonal	94,9	18 49 0 0 0 28 0 0	Wälder
469	Modellschiffweiher	kantonal	79,2	18 33 0 0 0 0 0 0	Wälder
454	St. Chrischona Ost, Landesgrenze	kantonal	77,8	0 78 0 0 0 0 0 0	Wälder
436	Horngraben Steinbruch	kantonal	61,3	19 0 0 0 0 28 0 14	Wälder
464	Modellschiffweiher	kantonal	60,3	17 16 0 0 0 0 0 0	Wälder
431	Rheinhalde unterhalb Kraftwerk Birsfelden	kantonal	58,2	15 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
460	Linsberg	kantonal	55,7	10 0 0 0 0 28 0 18	Wälder
433	Horngrabenweg / Ausserbergweg	kantonal	47,8	0 48 0 0 0 0 0 0	Wälder
446	Reubergweg, Waldstreifen	kantonal	47,0	15 26 0 0 0 7 0 0	Wälder
455	St. Chrischona, Hirzengrabenweg	kantonal	46,7	0 47 0 0 0 0 0 0	Wälder
481	Mittelberg, Steinweg – Auf der Ebene	kantonal	44,9	5 40 0 0 0 0 0 0	Wälder
475	Lange Erlen, Wildschutzweg – Breitmattenweg	kantonal	44,2	18 27 0 0 0 0 0 0	Wälder
486	Herrenwald, In der Muelte	kantonal	43,3	0 43 0 0 0 0 0 0	Wälder
430	Rheinhalde bewaldeter Teil oberhalb Autobahnbrücke	kantonal	42,3	21 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
478	Wiesendamm-Promenade rechts, oberhalb Schliesse	kantonal	42,1	22 20 0 0 0 0 0 0	Wälder
465	Chrischonatal, Waldrand	kantonal	41,0	22 0 0 0 19 0 0 0	Wälder
448	Fünfeichenweg – Stelliweg	kantonal	40,0	0 40 0 0 0 0 0 0	Wälder
483	Wald Rotengraben	kantonal	39,6	10 0 0 0 0 30 0 0	Wälder
443	Wylengraben / Grenze	kantonal	37,8	0 38 0 0 0 0 0 0	Wälder
467	Nasser Grund	kantonal	35,5	23 0 0 0 0 12 0 0	Wälder
473	Eiserner Steg / Otterbachweg / Akazienweg	kantonal	18,9	19 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
472	Lange Erlen, Nord-Ost Otterbachweg	kantonal	17,4	17 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
466	Finnenbahn Freiburgerstrasse	kantonal	17,1	17 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
427	Bethesda-Spital, Waldstreifen	kantonal	17,1	17 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
462	Zwischen Erlenparkweg – Wiesendamm-Promenade	kantonal	16,2	16 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
470	Otterbachweg	kantonal	14,7	15 0 0 0 0 0 0 0	Wälder

Wälder

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen	Lebensraumtyp
				Pflanzen Flechten Heuschrecken Libellen Tagfalter Mollusken Amphibien Reptilien Fledermäuse	
468	Otterbachweg – Akazienweg	kantonal	8,0	8 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
424	Klosterflechtenwäldchen	lokal	33,0	0 20 0 0 0 0 0 0	Wälder
439	Talweg / Reubergweg	lokal	31,1	0 31 0 0 0 0 0 0	Wälder
471	Spittelmatte	lokal	31,1	0 31 0 0 0 0 0 0	Wälder
429	Picknickplatz Horngrabenweg	lokal	30,0	0 30 0 0 0 0 0 0	Wälder
440	Ausserberg Mitte	lokal	29,3	29 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
449	Buchgasse / Schafrain	lokal	28,8	11 0 0 0 0 0 18 0	Wälder
638	Lange Erlen Riehen Neuer Teich / Erlensträsschen	lokal	27,3	0 0 0 0 0 0 0 27	Wälder
437	Ausserberg Krete, ehemalige Steingrube	lokal	23,3	23 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
442	In der Stelli	lokal	22,2	0 22 0 0 0 0 0 0	Wälder
485	Herrenwald zw. Grenzstein Nr. 69 und 68a	lokal	22,2	0 22 0 0 0 0 0 0	Wälder
461	Mittelweg	lokal	22,1	22 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
435	Ausserberg Krete	lokal	21,4	21 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
480	Chrischonatal, Britzigerweg	lokal	21,1	21 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
651	Jakobsbergerstrasse	lokal	21,0	0 0 0 0 0 0 0 21	Wälder
450	In der Allmend	lokal	19,1	10 0 0 0 0 9 0 0	Wälder
489	Herrenwald, Nadelforst	lokal	17,8	18 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
445	Monotropa Fünfeichenweg	lokal	17,2	17 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
432	Ausserberg Krete	lokal	16,9	17 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
426	Waldstreifen Jakobsberg	lokal	15,6	0 16 0 0 0 0 0 0	Wälder
459	Quelle Hirzengrabenweg	lokal	15,2	0 0 0 0 0 15 0 0	Wälder
463	Lange Erlen Finkenweg	lokal	15,1	0 0 0 0 4 0 0 11	Wälder
487	Herrenwald, Geländemulde	lokal	14,9	15 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
452	Ausserberg Finnenbahn	lokal	14,2	14 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
476	Äussere Baslerstrasse, Niederrassenrand	lokal	14,0	14 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
479	Im Glögglihof, Wald	lokal	9,5	10 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
447	Schiessplatz Bettingen West, Ausserbergkuppe	lokal	8,9	9 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
441	Waltersgraben	lokal	7,6	8 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
477	Chrischonatal, Waldrand	lokal	7,2	0 0 0 0 0 7 0 0	Wälder
438	Im Winkel	lokal	7,2	6 0 0 0 1 0 0 0	Wälder
488	Herrenwald	lokal	6,9	7 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
425	Reservoirweglein	lokal	5,9	6 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
428	St. Alban-Teich beim St. Alban-Tal	lokal	5,7	6 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
444	Ausserberg / Lamperstalweg	lokal	5,7	6 0 0 0 0 0 0 0	Wälder
458	Mittelberg, Auf Bottminger Höhe	lokal	5,5	6 0 0 0 0 0 0 0	Wälder

Fließgewässer und Quellen

72	Aubach Mitte	national	120,7	15 29 0 29 0 12 0 36	Fließgewässer
80	Neuer Teich, Verzweigung Alter Teich bis Eisweiher	national	40,0	0 0 0 26 0 0 0 14	Fließgewässer
73	Neuer Teich Eisweiher – Grendelgasse	national	34,4	0 13 0 21 0 0 0 0	Fließgewässer
66	Im Brühl / Grendelmatte, Alter Teich	kantonal	131,3	27 0 30 34 9 28 0 0	Fließgewässer
47	Rhein Oberwasser Kraftwerk Birsfelden	kantonal	98,1	0 0 0 47 0 51 0 0	Fließgewässer
40	Birsufer unterhalb Redingbrücke	kantonal	97,0	22 0 0 29 0 0 0 0	Fließgewässer
51	Wieseufer rechts, Freiburgerbrücke – Eisenbahnbrücke	kantonal	80,0	27 0 0 53 0 0 0 0	Fließgewässer
59	Wieseufer rechts, oberhalb Eiserner Steg	kantonal	79,7	21 0 0 45 0 0 0 14	Fließgewässer
52	Bettingerbach Hellring-Anlage Bettingertal	kantonal	77,3	18 0 0 39 0 13 7 0	Fließgewässer
421	Tümpel Nollenbrunnen, Quelle	kantonal	76,7	0 0 0 11 0 28 39 0	Quellen
79	Alter Teich, nördl. und südl. Erlensträsschen	kantonal	74,7	10 0 20 13 6 26 0 0	Fließgewässer
49	Bettingerbach oben	kantonal	65,6	7 0 0 39 0 12 7 0	Fließgewässer
83	Rheinhafen, Hafenbecken 1 und 2	kantonal	62,3	0 0 0 0 0 62 0 0	Fließgewässer
54	Wieseufer rechts, Eiserner Steg – Eisenbahnbrücke	kantonal	59,2	14 0 0 45 0 0 0 0	Fließgewässer
50	Wieseufer links, oberhalb Freiburgerbrücke	kantonal	56,6	22 0 0 34 0 0 0 0	Fließgewässer



Fließgewässer und Quellen

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp			
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse					
90	Weilmühleleich	kantonal	55,0	18	0	0	16	0	22	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
58	Wieseufer links, oberhalb Eiserner Steg	kantonal	54,9	18	0	0	37	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
53	Wieseufer links, Eiserner Steg – Eisenbahnbrücke	kantonal	54,4	15	0	0	39	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
88	Wieseufer links, Brücke Weilstrasse – Landesgrenze	kantonal	49,8	21	0	0	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
44	Rhein Höhe Schwarzwaldbrücke	kantonal	48,3	0	0	0	24	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
84	Riehenteich Weilstrasse – Bachtelenweg	kantonal	48,0	19	0	0	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
39	Birsufer oberhalb Redingbrücke bis Autobahnbrücke	kantonal	45,2	14	0	0	32	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
423	Quellweiher Moostal und Immenbach unter Mooswäldchen	kantonal	42,7	11	0	0	0	0	32	0	0	0	0	0	0	0	Quellen
45	Rhein unterhalb Kraftwerk Birsfelden 2	kantonal	40,4	0	0	0	16	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
46	Rhein unterhalb Kraftwerk Birsfelden	kantonal	40,4	0	0	0	16	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
41	Birsuferstreifen Zürcherstrasse – Brücke Fussweg	kantonal	39,6	13	0	0	26	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
43	Rhein Solitude 2	kantonal	37,8	0	0	0	13	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
69	Wassergräben hinteres Autal, Talseite rechts	lokal	30,4	8	0	0	0	0	0	0	23	0	0	0	0	0	Fließgewässer
62	Immenbach oberhalb Mooswäldli	lokal	27,2	7	0	0	8	0	12	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
86	Wieseufer rechts, unterhalb Brücke Weilstrasse	lokal	26,4	26	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
85	Wieseufer links, unterhalb Brücke Weilstrasse	lokal	25,6	26	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
42	Birs, Brücke Hauptstrasse bis Mündung	lokal	23,7	0	0	0	24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
65	Wieseufer rechts, oberhalb Weihersteg	lokal	22,3	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
82	Wieseufer rechts, Höhe Wiesengriener	lokal	21,6	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
75	Aubach unten	lokal	19,2	0	0	0	11	0	9	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
38	Birsufer unterhalb St. Jakob-Brücke bis Autobahnbrücke	lokal	18,4	8	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
81	Wieseufer links, Höhe Wiesengriener	lokal	17,8	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
64	Wieseufer links, oberhalb Weihersteg	lokal	17,5	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
56	Riehenteich Erlenparking – Schliesse	lokal	16,7	17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
77	Wieseufer links, unterhalb Wiesengriener	lokal	15,1	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
78	Wieseufer rechts, unterhalb Wiesengriener	lokal	14,9	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
87	Heissensteinbach / Lampibach	lokal	14,5	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
60	Wieseufer links, unterhalb Weihersteg	lokal	14,2	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
48	Wilengraben West	lokal	13,4	0	0	0	11	0	3	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
61	Wieseufer rechts, unterhalb Weihersteg	lokal	10,3	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
55	Waldrandbach Spittelmatte – Entenweiher	lokal	9,3	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
67	Wassergräben Autal, Talseite rechts	lokal	7,5	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
68	Wassergräben Autal, Talseite links	lokal	6,7	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer
63	Immenbach, Immenbachstrasse	lokal	4,9	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Fließgewässer

Weiher und Feuchtbiotope

23	Reservat Autal	national	375,0	64	0	16	74	10	77	61	73	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
28	Eisweiher West	national	357,9	38	0	0	100	34	72	100	14	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
29	Eisweiher Ost	national	274,9	33	0	0	71	0	100	53	18	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
31	Am Wiesengriener 2	national	56,8	0	0	0	0	0	0	39	18	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
33	Am Wiesengriener 3	national	53,3	0	0	0	0	0	0	35	18	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
27	Am Wiesengriener 1	national	42,7	0	0	0	0	0	0	25	18	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
30	Weilmatten, Amphibienbiotop	kantonal	199,7	35	0	28	39	20	0	46	32	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
22	Reservat OGB («Entenweiher»)	kantonal	168,5	11	0	0	61	0	19	30	0	48	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
21	Spittelmatweiher	kantonal	144,9	13	0	0	79	0	30	23	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
19	Grosser Weiher Wenkenhofpark	kantonal	130,3	18	27	0	39	0	39	7	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
9	Weiher Hörnli Abteilung 12	kantonal	102,5	5	0	0	61	0	0	37	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
24	Weiher Grendelgasse	kantonal	87,5	25	0	0	0	0	0	49	14	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
10	Weiher Chrischonaklinik	kantonal	84,0	10	0	0	0	0	0	74	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
17	Weiher Habermatten	kantonal	71,7	19	0	0	0	0	0	53	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
11	Bäumlihof, Hirzenpavillon, Biotop	kantonal	66,7	0	0	0	0	0	0	67	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
20	Schiffliweiher	kantonal	51,3	0	0	0	0	0	6	18	0	28	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher

Weiher und Feuchtbiotope

NO-Nr.: Naturobjekt-Nummer

NO-Nr.	Objektbezeichnung	Bedeutung	NO-Wert	Wert für die einzelnen Artengruppen										Lebensraumtyp				
				Pflanzen	Flechten	Heuschrecken	Libellen	Tagfalter	Mollusken	Amphibien	Reptilien	Fledermäuse						
7	Zolli, Etoscha-Beutegreiferanlage	kantonal	38,4	38	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
37	Versickerungsweiher Maienbühl	lokal	67,5	0	0	0	29	0	0	39	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
36	Rotengraben, Weiher	lokal	65,7	29	0	0	0	0	0	37	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
34	Weiher Sarasinpark	lokal	39,0	14	0	0	0	0	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
2	Weiher Reservoirareal	lokal	38,6	0	0	0	0	0	0	39	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
3	Rudolf-Steiner-Schule	lokal	38,6	0	0	0	0	0	0	39	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
1	Klosterflechten	lokal	31,6	0	0	0	0	0	0	32	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
5	Spühlweiher	lokal	31,6	0	0	0	0	0	0	32	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
4	Eichhornstrasse 15	lokal	24,6	0	0	0	0	0	0	25	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
14	Bäumlihofgut, Vischer-Park, Biotop	lokal	22,8	0	0	0	0	0	0	23	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
8	Zolli, Storchengehege	lokal	14,2	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
16	Bäumlihof, Pro-Natura-Fläche	lokal	12,3	0	0	0	5	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
25	Erlensträsschen 52	lokal	10,5	0	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
15	Bäumlihofgut, Vischer-Park, Becken	lokal	7,0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
18	Absetzweiher Wenkenpark	lokal	7,0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
35	Fondation Beyeler, Tramstation	lokal	7,0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher
636	Im Winkel / Reubergweg	lokal	6,2	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	Feuchtgebiete, Weiher



## Literatur

- BAFU (Bundesamt für Umwelt). 2003: **Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung.**
- Blattner M., Ritter M., Ewald K. C. 1985: **Basler Natur-Atlas.** 3 Bände. Basler Naturschutz.
- Brodtbeck T., Zemp M., Frei M., Kienzle U., Knecht D. 1999: **Flora von Basel und Umgebung 1980–1996.** Teile I und II. Hrsg: Naturforschende Gesellschaft Baselland und Naturforschende Gesellschaft in Basel.
- BAFU (Bundesamt für Umwelt). 2010: **Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung.**
- Dušej G., Müller P. 2000: **Reptilieninventar beider Basel.** Schlussbericht 1. Basel.
- Gemeinde Riehen. 1997: **Naturinventar Riehen.** Beschreibung schützenswerter Objekte.
- Gemeinde Riehen. 2010: **Naturinventar Riehen 2008.**



## Impressum

---

Herausgeber	Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei
Autoren/Redaktion	Yvonne Reisner, Dr. nat. techn., Stadtgärtnerei, Basel Matthias Plattner, Biologe, Hintermann & Weber AG, Reinach
Mitautorinnen und -autoren	Christoph Berney Stefan Birrer Claudia Farrèr Martin Frei Daniel Küry Petra Ramseier Claude Steck Michael Zemp
Gestaltung	Schärker + Bachmann graphic design, Basel
Litho	Sturm AG, MuttENZ
Druck	Werner Druck AG, Basel Klimaneutral gedruckt.
Papier	Cocoon Offset aus 100% FSC Recycled zertifiziertem Zellstoff
Auflage	2000 Exemplare
Erscheinungsdatum	Oktober 2011
Schutzgebühr	CHF 20.–
Bezugsquelle	Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt Stadtgärtnerei Fachbereich Natur Landschaft Bäume Rittergasse 4 4001 Basel Tel. 061 267 67 36 <a href="http://www.stadtgaertneri.bs.ch">www.stadtgaertneri.bs.ch</a>

---



**Stadt**Gärtnerei **Basel**

Rittergasse 4, CH-4001 Basel, 061 267 67 36, [bvdsf@bs.ch](mailto:bvdsf@bs.ch), [www.stadtgaertneri.bs.ch](http://www.stadtgaertneri.bs.ch)